

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 138

Hirschberg,
d. Reb. Nr. 267.

Hirschberg, Sonnabend, den 15. Juni 1907

Hirschberg,
d. Reb. Nr. 267.

95. Jahrg.

Die zweite Friedenskonferenz.

Heute, Sonnabend, tritt im Huis ten Bosch die zweite Friedenskonferenz zusammen. Acht Jahre sind verflossen, seitdem die auf Anregung des Zaren einberufene erste Haager Friedenskonferenz tagte und mit ihrem Ergebnisse manche Enttäuschung auch denen verursachte, die ihre Erwartungen von vorn herein recht niedrig geschraubt hatten. Das Resultat des ersten Versuchs, Streitigkeiten zwischen den Völkern auf friedlichem Wege beizulegen und nach Möglichkeit die Kriege aus der Welt zu schaffen, konnte kein Ansporn zur Fortsetzung sein. Es war eine Ironie des Schicksals, daß gerade der Herrscher, welcher die erste Konferenz einberufen hatte, in Krieg verwickelt wurde und Nichts tat, um den Beschlüssen der Konferenz gerecht zu werden. Sowohl der Zar wie der Mikado haben garricht den Versuch gemacht, die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes anzurufen.

Sind also so die Erwartungen, welche man vielfach auf jene Konferenz setzte, nicht erfüllt worden, so hat man damit immer noch kein Recht, den damaligen Beschlüssen jeden Wert abzusprechen. Abgesehen davon, daß durch die langen Verhandlungen die Vertreter der Regierungen zu manchem Gedankenaustausch angeregt wurden, der in dieser oder jener Weise den gegenseitigen Beziehungen der Staaten zugute kommen konnte, ist der internationale Schiedsgerichtshof geschaffen worden, der zwar im russisch-japanischen Falle ausgeschaltet blieb, der aber doch schon mehrfach mit Erfolg in Anspruch genommen ward. Wir brauchen zum Beweise dessen nur an die Hüller Affäre zu erinnern, die sehr gefährdend war und deren Schlichtung auf schiedsgerichtlichem Wege Europa von einem schmerzlichen Alp befreite. Ueberdies darf nicht vergessen werden, daß alle in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde hervorgehobenen Schiedsgerichtsverträge sich auf den internationalen Gerichtshof im Haag stützen.

Schon vor dem russisch-japanischen Kriege war die Einberufung einer neuen Konferenz erörtert worden, aber erst Ende des Jahres 1904 nahm die Sache festere Gestalt an, als vom Präsidenten Roosevelt die Anregung ausging, Einladungen zu einer zweiten Konferenz ergehen zu lassen. Rußland nahm diese Anregung sofort auf, und im Herbst 1905 erhielten seine Vertreter im Auslande die Anweisung, den Regierungen die Einladung zu übermitteln. Nach dem russischen Programm wird sich die Konferenz in erster Linie mit der Regelung des internationalen Seerechts beschäftigen. Auf diesem Gebiet besteht von Alters her eine Fülle ungelöster Streitfragen, die durch den russisch-japanischen Krieg noch um eine Anzahl bedeutamer Probleme vermehrt worden sind. Man wird dabei nicht nur wieder der alten Frage über die Unverletzlichkeit des Privatigentums auf See näher treten, sondern es soll auch untersucht werden, wie weit neutrale, durch neutrale Die-

feranten verschickte Waren in das Gebiet der kriegführenden Staaten zugelassen werden können. Zu den bereits auf der ersten Konferenz behandelten Fragen über den Gebrauch von explosiven oder sich ausdehnender und abgeplatteter Geschosse, über die Verwendung von Luftballons zum Auswerfen von Projektilen, die Verwendung von erstickenden und giftigen Gasen, wird noch die weitere über das Legen von treibenden Seeminen kommen, nachdem sich gezeigt hat, wie gefährlich diese für die neutralen Handelsschiffe sind. Ein anderer, vielleicht der wichtigste Punkt ist die Rolle, die das Rote Kreuz in zukünftigen Seekriegen spielen wird. Man wird in dieser Hinsicht die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz der Genfer Konvention abzuwarten haben, schon jetzt wird aber im Programm ausgesprochen, wie wünschenswert es sei, daß besondere Schiffe für das Rote Kreuz in Dienst gestellt würden, die ungehindert durch die Linien der Kämpfenden hindurchfahren könnten, um überall, wo es nötig ist, Hilfe zu bieten.

Ob die vielerörterte Frage der Abrüstung auf der Konferenz zur Sprache kommen wird, bleibt abzuwarten. Welchen Staub der englische Vorschlag aufgewirbelt hat, ist ja in frischer Erinnerung. Daß diese Angelegenheit wieder Grund zu Angriffen gegen Deutschland gab, ist bekannt. Uebrigens stand Deutschland mit seinen Anschauungen in der Abrüstungsfrage nicht allein, dafür kann eine Aeußerung des französischen Ministers des Aeußeren Pichon ins Feld geführt werden, der im Januar erklärte: Chimären nachzujagen, sei nicht Aufgabe der Staaten, welche Realpolitik zu treiben haben und ihren Wunsch, Kriege fernzuhalten, vorläufig nicht anders betätigen können als durch zweckmäßige Ausgestaltung der schon bestehenden Ausgleicheinrichtungen. Denselben Standpunkt nahmen außer Oesterreich-Ungarn, das sich uns auch in diesem Falle als zuverlässiger Sekundant erwies, u. a. Rußland und Japan ein, und Italien ist nicht weit davon entfernt, nur meint dessen Regierung, daß die Erörterungen über die Abrüstungsfrage, wenn sie auch nichts nützen, doch auch keinen Schaden anrichten könnten.

Während zur ersten Haager Konferenz nur 26 Mächte Vertreter entsandt hatten, nehmen an der zweiten Konferenz 46 Mächte teil. Daß hierdurch die Verhandlungen sich sehr erschweren werden, ist klar. Der Delegierte des Zaren, Professor Martens, welcher vor einiger Zeit die europäischen Hauptstädte bereiste, verspricht sich von dem Gesamteindruck der Konferenz den besten Erfolg. Hoffen wir, daß diese Erwartungen sich erfüllen mögen, daß die Veranstaltung der Kultur zugute komme, daß sie das Gemeinheitsgefühl unter den Völkern stärke, die Härten, welche die Kriege mit sich bringen, mildern helfe und die Möglichkeit, internationale Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu regeln, erweitere.

Verschärfung der Leutenot.

Hat schon Industrie und Handel selbst infolge der starken Zunahme der Arbeitsgelegenheit unter einem unzulänglichen Arbeiterangebot zu leiden, so ist die diesjährige Situation für die landwirtschaftlichen Arbeitgeber noch weit ungünstiger. Denn schon allein die Tatsache, daß die höhere Löhne zahlende und günstigere Arbeitsbedingungen bietende Industrie ihren Bedarf nicht vollständig decken kann, läßt mit Sicherheit schließen, daß die Landwirtschaft mit ihren ungünstigeren Arbeitsverhältnissen erst recht unter einem schärfer werdenden Mangel leiden muß. Es liegen denn auch die Verhältnisse am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt in diesem Jahre so, daß die Leutenot eine kaum je beobachtete Schärfe erreicht hat. Im April, für welchen Monat sich die Bewegung von Angebot und Nachfrage am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt erst feststellen läßt, war das Angebot von Arbeitsuchenden auf 100 offene Stellen so gering, wie in keinem Vergleichsmonat seit dem Jahre 1903. Da die Leutenot eine Erscheinung ist, die sich fast von Jahr zu Jahr vergrößert und selten vermindert hat, so kann man wohl behaupten, daß vor dem Jahre 1903 erst das Angebot nie so niedrig war wie im laufenden Jahre. Schon an der Bewegung des Andrangs von März auf April zeigt sich, wieviel schwieriger als im Vorjahre die Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitern in diesem Jahre ist. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich an den landwirtschaftlichen Arbeitsnachweisen in ganz Deutschland (deren Wirkungskreis allerdings nur einen beschränkten Teil des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes umfaßt), Arbeitsuchende

	März	April
1904	32,5	52,7
1905	24,9	50,4
1906	35,7	53,7
1907	33,1	42,7

Nachdem also im März das Angebot sich immerhin noch auf einem Stande erhalten hatte, der höher war als im Vergleichsmonat 1904 und 1905, ist im April die Bewegung weit ungünstiger gewesen als in den Vorjahren. Die gewöhnliche Zunahme des Andrangs von März auf April betrug in den letzten Jahren

1904	+ 20,2
1905	+ 25,5
1906	+ 18,0
1907	+ 11,6

Einen ganz auffallend scharfen Kontrast zwischen diesem und dem Vorjahre zeigen von den wichtigsten Provinzen Hannover und Hessen-Nassau. In Hannover z. B. betrug der Andrang im April dieses Jahres 18,5 gegen 62,7 im vorigen Jahre, bei Hessen-Nassau sind die entsprechenden Ziffern 113,3 und 192,8. Hessen-Nassau ist übrigens die einzige preussische Provinz, in der das Angebot von Stellenuchenden die Nachfrage übersteigt. Ueberaus stark gesunken ist noch das Angebot in Berlin, in dem ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiter für den Westen vermittelt wird. Hier ging der Andrang auf 100 offene Stellen von 68,9 im April 1906 auf 37,3 im April 1907 zurück. Gegenüber den vielen erheblichen Abnahmen fehlt es indes auch nicht an einigen Zunahmen. So ist das Angebot z. B. in der Provinz Sachsen, Westfalen, im Königreich Sachsen, sowie in Baden ziemlich stark gewachsen. Diese Zunahmen waren indes lange nicht groß genug, um den Gesamtdurchschnitt merklich zu beeinflussen. Auf jeden Fall geht die Landwirtschaft höchst ungünstigen Arbeitsverhältnissen entgegen.

Deutsches Reich.

Die Mitbestimmung der sächsischen Behörden über die bei der Hertomerfahrt in Sachsen vorgekommenen Unfälle wird aus einer öffentlichen Erklärung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Leipzig zu ersichtlich, die sich gegen die Oberleitung der Hertomerfahrt richtet. Es wird darin gesagt, daß das Automobil der Oberleitung, dem sich das Gros der übrigen Teilnehmer angeschlossen, Leipzig etwa drei Stunden früher erreichte, als wie dieses vom kaiserlichen Automobil-Klub den Behörden angesagt worden war. Dieses beweise, daß die angebliche Zuverlässigkeitsfahrt, die auch nur als solche genehmigt war, in eine Wettfahrt ausartete, bei der nicht, wie in Aussicht gestellt war, 30 Kilometer in der Stunde, sondern 50 bis 60, wenn nicht bedeutend mehr, zurückgelegt wurden. Nur weil die Gendarmerie schon stundenlang vorher auf ihrem Posten war, seien Unglücksfälle speziell in der Nähe Leipzigs verhütet worden. Unter solchen Umständen sei die Amtshauptmannschaft, wenn nicht alle getroffenen Sicherheitsmaßnahmen auch weiter illusorisch gemacht werden sollten, genötigt gewesen, die Fortsetzung der Fahrt in Leipzig mehrere Stunden zu inhibieren. Es wird dieser letzte Punkt in der Erklärung besonders hervorgehoben, weil die Oberleitung der Hertomerfahrt die am Nachmittag des ersten Tages eingetretenen Unglücksfälle auf die Unordnung des Amtshauptmannes in Leipzig zurückgeführt hat, wonach die Weiterfahrt vom Leipziger Palmengarten aus erst um 1 Uhr zugelassen wurde.

Eine Abordnung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hat durch die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen einen Besuch bei den großen dänischen Schweinefleischereien und Meiereien für den 24. Juni angemeldet. Der Aufenthalt in Dänemark ist auf fünf Tage bemessen worden.

Maßregelungen freisinniger Lehrer wegen ihrer politischen Betätigung sollen in der Provinz Hessen-Nassau in großer Menge vorgekommen sein. Wie der „Minteler Anz.“ meldet, seien nach der letzten Reichstagswahl allein in einem Wahlkreise nicht weniger wie 23 Lehrer wegen ihrer liberalen Gesinnung bzw. Betätigung gemahnt worden. Der Lehrer Freudenstein aus Marbach bei Kribslar, der im Wahlkreise des Herrn Liebermann von Sonnenberg für die Liberalen kandidierte und eine überraschend große Stimmenzahl auf sich vereinigte, ist vor wenigen Wochen auf dem Disziplinarwege nach einem anderen Wahlkreise versetzt worden. Jetzt wird bekannt, daß auch gegen den Kasseler Lehrer Kimpel, der in Schwesig Schmalkalden als Kandidat der vereinigten Liberalen dem antisemitischen Abg. Raab entgegengetreten war, ein Disziplinarverfahren, das mit der Verhängung einer Ordnungsstrafe von 90 Mark geendet hat, eingeleitet worden ist, zwar nicht wegen seiner Reichstagskandidatur, sondern weil er in einer Versammlung in Wiesbaden, in welcher auch ein sozialdemokratischer Referent sprach, gegen das Volksschulunterhaltungsgesetz des Herrn v. Studt Stellung genommen hatte. Es wird dem genannten Blatt glaubhaft versichert, daß die Ordnungsstrafe ausschließlich mit seiner Beteiligung an dieser Verhandlung neben einem sozialdemokratischen Referenten begründet wird. Sollten sich, wie wir leider fürchten müssen, die Angaben des „Minteler Anzeigers“ bestätigen, so würden die Vorgänge ganz in das System Studt passen. Ob aber dadurch die Berufsfreudigkeit der Lehrer gehoben und der Zugang geeigneter Kräfte zum Lehrerstande gesteigert wird, diese Frage zu beantworten, überlassen wir unsern Lesern.

Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute für 1906 bietet ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins. Die der nunmehr Handlungsgehilfen und -Geheiligen umfaßt. Die Zahl seiner Mitglieder stieg um 4007 auf 13 623, die Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen wuchs von 202 auf 221. Aber besonders beachtenswert sind die Leistungen, die der Verein möglich machte. An Stellenlosenunterstützung wurden gezahlt Mk. 30 097,90, zu denen noch 750 Mark Unterstützung in besonderen Notfällen für 1394,12 Mark an Darlehen kommen. Die Unterstützungskasse alte und invalide Mitglieder zahlte 342,50 Mark an Unterstützung. Diese Kasse erhält ihre Einnahmen aus dem allgemeinen Mitgliedsbeitrag und aus freiwilligen Spenden der Mitglieder. Sie weist am Jahreschlusse einen Bestand von 92 162,90 Mark auf, während die Unterstützungskassen für Stellenlose insgesamt mit einem Bestand von Mark 125 162,00 abschließen. Die Stellenvermittlung, für die der Verein 1906 Mark 20 753,86 aufwandte, besetzte wieder eine größere Zahl von Stellen als im Vorjahre, insgesamt 3990. Die Krankenkasse des Vereins zahlte an Kranken- und Vergräbnisgeld Mark 181 930,00. Auch im neuen Vereinsjahre ist die Entwicklung des Vereins eine liberal gute, sind doch bisher bereits nahezu 4000 neue Mitglieder dem Verein beigetreten. Interessanten können Sitzungen und Jahresberichte von der Geschäftsstelle des Vereins Breslau, Abrechnungsstrasse 38, erhalten.

Der französische Botschaftsrat Lecomte, dem intime Beziehungen zu dem Grafen Philipp Eulenburg nachgesagt werden, hat am Dienstag Berlin verlassen.

Nachdem Fürst Eulenburg, wie schon berichtet, gegen sich selbst bei der Staatsanwaltschaft zu Prenzlau eine Denunziation wegen Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. eingereicht und als Zeugen den Schriftsteller Maximilian Harden benannt hat, ist ihm „Tag“ zufolge ein Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Das Amtsgericht Charlottenburg ist ersucht worden, Maximilian Harden wegen seiner auf den Fürsten Eulenburg bezüglichen Artikel in der „Zukunft“ zeugeneidlich zu vernehmen. Die Vernehmung soll in den nächsten Tagen erfolgen. Harden bestreitet übrigens, sein Material zu seinen Angriffen gegen den Liebenberger Kreis von der geschiedenen Frau des Grafen Kuno von Moltke, jetzigen Frau von Elbe, oder von Herrn von Holtzstein erhalten zu haben.

Die Berliner Bauunternehmer öffnen nach einem gestern gefaßten Beschluß, wie Berliner Blätter mitteilen, am 1. Juli ihre Bauten wieder und stellen Affordmurer und andere Arbeitswillige ein. Die Einstellung darf aber nur durch den Arbeitsnachweis des Verbandes auf Grund der von der Verbandsleitung aufgestellten Bedingungen erfolgen und zwar in der Reihenfolge, in der sich die Arbeitswilligen zur Arbeit melden.

Ein nachahmenswertes Beispiel. In Konstanz werden die städtischen Fleischlieferungen für Spital usw. schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr öffentlich ausgeschrieben, sondern in alphabetischer Ordnung alle zwei Monate an zwei andere Mitglieder vergeben. Durch dieses Verfahren ist die leidige Schmutzformel für allemal aus der Welt geschafft. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Städte diesem guten Beispiel folgen.

— Auf dem 34. deutschen Gastwirtsstage in Eisenach wurde am Donnerstag zunächst ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Anstellung von Wanderrednern abgelehnt. Man war der Ansicht, daß die einzelnen Vereine genügend für die Agitation sorgen sollten. In der Debatte rühmten sich die medienburgischen Vertreter mit Stolz, daß es der Agitation der dortigen Gastwirte gelungen sei, die Wiederwahl des dem Gastwirtsstande nicht günstig gesinnten konservativen Abgeordneten Rettig zu verhindern. (Nebenbei bemerkt, treten dafür in anderen Gegenden die Gastwirte in Scharen für die Wahl von dem Gastwirtsstande nicht günstig gesinnten reaktionären Kandidaten ein. D. Red.) Ein Antrag, die Lehrzeit von Kellner-Belehrlingen von drei auf zwei Jahre herabzusetzen, wurde abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag, in dem die Errichtung eines Genußbildungsvereins gefordert wird, angenommen. Die bestehenden Fach- und Fortbildungsschulen haben sich gut bewährt. Ein Antrag Küstrin verlangt, daß das Viehseuchengesetz dahin abgeändert werde, daß der Viehbesitzer, wenn seine Ställe im Seuchenfalle benutzt worden sind, in gleichem Maße entschädigt wird, wie der Besitzer des fraglichen Viehs. — Ein Antrag Marienburg fordert, daß gesetzlich eine Entschädigungspflicht der Gemeinden den Gastwirten gegenüber festgesetzt wird, wenn im öffentlichen Interesse die Schließung ihrer Lokale infolge Aufzucht, Streiks, Seuchen u. s. w. von den Behörden gefordert wird. — Nach längerer Debatte wurden alle diese Anträge angenommen. — Gegen die Konzeptionssteuer wurde folgende Resolution angenommen: „Der heute in Eisenach tagende 34. Deutsche Gastwirtsstag empfindet die Einführung der Gemeindefiskalsteuer und der Gemeindefiskalbetriebssteuer als eine Ausnahmesteuer, die unbillig ist und in ungerechtfertigter Weise ein einzelnes Gewerbe belastet. Sie sind geeignet, das überbürdete Gastwirtsgewerbe in einer der Gewerbefreiheit widersprechenden Weise zu unterdrücken. Der Gastwirtsstag wird bei den Regierungen und den Parlamenten Schritte tun, um die Wiederaufhebung der Steuer auf gesetzlichem Wege zu veranlassen.“ — Weiter wurde beschlossen, einen Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Gastwirte zu gründen. Nachdem noch eine Resolution gegen den Ausschank in den Pensionen angenommen worden war, wurde der 34. Deutsche Gastwirtsstag mit einem Hoch auf den deutschen Gastwirtsstand geschlossen. — Der nächste Deutsche Gastwirtsstag findet in Grlitz statt.

— Der 30. Deutsche Fleischartag in Hamburg nahm am Donnerstag zu verschiedenen Bestimmungen der Gewerbeordnung Stellung. Es soll daraufhin gewirkt werden, daß die Gesellenprüfung obligatorisch wird. Auch wurde die Forderung erhoben, daß das Meisterprüfungsrecht wieder den Innungen eingeräumt werden soll. Ferner wurde die Gründung einer Verbandszeitung beschlossen. — Den Beratungen des Fleischartages war die Hauptversammlung der Fleischer-Vereinsgenossenschaft vorausgegangen, in der berichtet wurde, daß der Stand der Vereinsgenossenschaft ein guter ist. Der Voranschlag für das nächste Jahr wurde auf 209,000 Mark festgesetzt.

— Zur weiteren Förderung der Rehabilitierung bestraffter Personen hat der Minister des Innern des in einem Erlaß als angezeigt festgestellt, auch bei solchen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, welche einer geregelten Fürsorge nicht unterworfen sind, jede ausführliche Kontrolle, namentlich auch das Aufsuchen in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsstelle durch Polizeibeamte zu vermeiden. Jedoch müsse ihnen bei der ersten Meldung aufgegeben werden, sich freiwillig von Zeit zu Zeit zwecks Erteilung etwa gewünschter Auskünfte — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden — bei der Polizeibehörde einzufinden.

— Der neue National-Verein hält am 22. bis 24. Juni in Heidelberg seine erste Tagung ab. Er ladet alle Liberalen und Demokraten, Männer und Frauen, die von der Notwendigkeit der Einigung des Liberalismus durchdrungen sind, zum Besuche der Veranstaltung ein. Es gilt, vor dem ganzen deutschen Volke zu beweisen, daß der Liberalismus eine große Bewegung ist, die bei aller Verschiedenheit im Einzelnen dennoch von einer gemeinsamen politischen Weltanschauung getragen ist.

— Die Hannoverische Spielaffäre. Der Kaiser hat die persönliche Vorlegung sämtlicher Militärakten der neuen Hannoverischen Spielaffäre vom Kommandanten der Reitschule eingefordert. Die Zahl der strafweise nach ihren Regimentern zurückbefohlenen Offiziere beträgt bis jetzt bereits 18.

— Ein südwesafrikanischer Schädling unschädlich gemacht. Der südwesafrikanische Farmer Wiehager ist von dem Obergericht zu lebenslänglicher Haft wegen der gegen Eingeborene begangenen Grausamkeiten, über die wir feinerzeit berichtet haben, zu einer Gesamtstrafe von 9 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Obergericht hat den Angeklagten, der beschuldigt war, mehrere Eingeborene getötet zu haben, in vollem Umfange für schuldig befunden. Es hat auf Einzelstrafen von insgesamt 11½ Jahren erkannt und diese Einzelstrafen dann zu der Gesamtstrafe von 9 Jahren zusammengezogen.

— Der frühere Reichstagspräsident Graf von Ballestrem feiert am 24. Juni sein 50jähriges Offiziersjubiläum. Er ist Mitteileiter des 1. Bataillons des 1. Bataillons des Breslauer Leibschützenregiments. Das Offizierskorps des Regiments veranstaltet ihm zu Ehren ein Festessen.

— Der neun Wochen währende Kampf im Berliner Dachdecker-Gewerbe hat sein Ende erreicht. Die Einigung kam auf folgender Grundlage zustande: Die Arbeitszeit beträgt 8½ Stunden. Der Stundenlohn beträgt vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908 80 Pfg., vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1910 82½ Pfg., vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1912 85 Pfg.

— Posteingangsformulare statt Rechnungen. Einen beachtenswerten Vorschlag zur Erleichterung des schriftlichen Geschäftsverkehrs machte Prof. Nestle im „Gewerbeblatt aus Württemberg“. Er schreibt u. a.: „Eine große Erleichterung könnten Geschäfte sich und ihren Kunden machen, wenn sie statt der Rechnungen ihren Sendungen ein Posteingangsformular mit Firmenaufdruck nebst dem Vermerk des Betrags auf dem Abschnitt beilegen würden. War viel von auswärts kommen lassen muß, oder einen regen Verkehr mit Geschäften hat, in denen Barzahlung Regel ist, und es sich oft nur um kleine Beträge handelt, der wäre sehr dankbar, wenn ihm das viele Adressenschreiben auf den Eingangsformularen erspart wäre. Dem Versender würde die Beilegung eines solchen Posteingangsformulars eine Kleinigkeit mehr kosten als die oft auf sehr schlechtes Papier gedruckte Rechnung; es würde ihm aber daraus keinerlei Mühe mehr erwachsen, im Gegenteil, er hätte noch den Vorteil, daß er sicher wäre, daß auf dem Abschnitt auch Nummer und Seite seines Geschäftsbuchs oder die Ziffer, unter der er den Posten gebucht hat, stehen würde, während jetzt namentlich Frauen bei ihren Posteingängen derlei Dinge wegzulassen pflegen, und dann dem Geschäftsmann die Mühe des Nachsuchens zufällt. Sicherlich würden so manche Zahlungen auch viel rascher ausgeführt. Ihren Mitgliedern gegenüber machen es Vereine, die Jahresbeiträge erheben, ja schon längst so; und außerdem geschieht es überall da, wo man etwa für einen wohlthätigen Zweck Geld haben will, weil man weiß, wie viel darauf ankommt, daß man es den Menschen bequem mache. Warum soll man nicht auch den Geschäftsverkehr auf solche Weise erleichtern? Einzelne Geschäfte wie Bankanstalten, Versicherungsgesellschaften haben ja auch so unheimlich lange Bezeirungen, daß ein solcher Wunsch nach Erleichterung doppelt begründet sein wird.“ Gerade der Handwerker wie der kleine Kaufmann, denen sehr viel an Barzahlung liegen muß, mögen diesen Vorschlag befolgen.

— In der neuen Börsengesetznovelle, die gegenwärtig im preussischen Handelsministerium ausgearbeitet wird, soll dem „Tag“ zufolge der Kreis derjenigen Personen, denen sogenannte Zeitgeschäfte gestattet werden, etwas enger gezogen werden als in der unerledigt gebliebenen Novelle vom Jahre 1904 und 1906. Man will verhindern, daß jeder Spekulant in der Lage sein würde, in Getreide zu spekulieren, wenn er sich etwa einen halben Morgen Landes kaufe und darauf ein paar Mehen Roggen aussät. Deshalb soll eine Bestimmung eingefügt werden, daß der Erzeuger nur mit selbst gewonnenen Erzeugnissen handeln darf.

Ausland.

Frankreich.

Die Revolte der Binger. Bisher haben die Gemeindebehörden von 149 der 1320 Gemeinden, die zu den vier von der Weinbaukrisis betroffenen Departements gehören, amtlich den Rücktritt angezeigt. Ministerpräsident Clemenceau richtete an die streikenden Bürgermeister ein Schreiben, in dem er ablehnt, die Entlassungsgesuche anzunehmen, um eine Desorganisation in der Verwaltung des Landes zu verhindern. Clemenceau nimmt in dem Schreiben auf die Mahregeln der Regierung Bezug und sagt weiter, die Entlassungsgesuche seien nicht durch Nachlässigkeit der Regierung bei der Bekämpfung von Fälschungen oder dadurch gerechtfertigt, daß die Regierung es unterlasse, Mahregeln zur Besserung in den Weinbau treibenden Provinzen zu treffen, sondern sie seien gegen das parlamentarische Regime gerichtet. Clemenceau führt dann aus, welche unheilvollen Folgen der Streik habe und appelliert an das Pflichtbewußtsein und den Patriotismus der Bürgermeister, um sie zu veranlassen, von ihrem Entschluß abzustehen. Er bitte die Bürgermeister, nicht der Reaktion oder der Anarchie in die Hände zu arbeiten, und sagt schließlich, die Regierung sei, was auch kommen möge, entschlossen, die Macht in den Händen zu behalten.

England.

Ein russisch-englisches Abkommen. In der Donnerstagssitzung des englischen Unterhauses erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auf eine Anfrage über die Grenzverhandlungen mit Rußland, daß der unmittelbare Zweck der Verhandlungen der sei, einem Zusammenstoß und Schwierigkeiten zwischen den zwei Mächten in dem Teile Asiens vorzubeugen, der die indische Grenze und die russischen Grenzen in jener Gegend berühre. Sollten diese Verhandlungen zu einem Abkommen führen, so werde sich das Abkommen lediglich auf diese Fragen erstrecken. Welches indirekte Ergebnis in bezug auf die allgemeinen politischen Beziehungen ein solches Abkommen haben werde, müsse davon abhängen, wie es sich praktisch bewähre und welche Wirkung es auf die öffentliche Meinung beider Länder haben werde.

Norwegen.

Das Königspar trit Mitte Juli von Drontheim eine Milienreise längs des nördlichen Norwegens an. Bei dieser Gelegenheit wird, wie verlautet, eine Begegnung der Königsfamilie mit Kaiser Wilhelm stattfinden.

Rußland.

Meuteret in Sebastopol. Auf den Kriegsschiffen, die vor Sebastopol liegen, sind Unruhen ausgebrochen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Truppen besetzten die Straßen und Plätze.

Spanien.

Im Senat beantragte Diaz Moren (Demokr.) die Beendigung der wegen des Bombenanschlags am Hochzeitsstage des Königs paares verurteilten. Die Beendigung könne schwerlich günstiger von der

öffentlichen Meinung aufgenommen werden als gerade unter den gegenwärtigen Umständen. Der Minister antwortete ausweichend.

Amerika.

Die Eisenbahnkönige beschwerten sich, daß Präsident Roosevelt mit seinem Feldzuge gegen das Großkapital den Eisenbahngesellschaften den Kredit untergraben habe. Der Eisenbahnmagnat James J. Hill erklärte bei einer Unterredung, das amerikanische Publikum werde mit Ungeheuer die Legung verschiedener neuer Linien und die Vermehrung des rollenden Materials fordern. Die Eisenbahnen würden aber antworten, daß sie es nicht könnten, da ihr Kredit untergraben sei. Dann würde die Regierung einspringen und ihren Kredit hergeben müssen, um die fehlenden Mittel zu beschaffen. Die Lage könnte dann dazu führen, daß die Regierung Eigentümerin der Bahnen würde. Wie Hill weiter erklärte, hätte das Geschäft der Vereinigten Staaten einen Umfang angenommen, der die Leistungsfähigkeit der Bahnen übersteige. Die Bahnen seien aber nicht in der Lage, sich wieder auf die Höhe zu bringen. Wenn die Produzenten ihre Waren nicht mehr befördert bekommen könnten, so müßten sie mit der Erzeugung derselben aufhören. Hill sprach dann ausführlich über die Schwierigkeiten, welche die Eisenbahnen hätten, sich Geld zu verschaffen.

Tagesneuigkeiten.

Eine hochherzige Stiftung. Der verstorbene Großkaufmann Heinrich Gaedert stiftete der Stadt Lübeck 400 000 Mark zur Errichtung eines Altersheims für gebildete Kaufleute und Seefahrer.

Ein heftiges Erdbeben wird aus Bolivien gemeldet. Ein Zollgebäude, eine Pfarrkirche sowie mehrere andere Häuser und zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört; fünf Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Von Tigern angefallen. In der Raubtierjagd des Hagenbedschen Tierparks in Hamburg ereignete sich ein Unfall, bei dem Hagenbeck junior leicht, ein Wärter schwer verletzt wurden. Der Wärter wollte Hagenbeck einen kranken Tiger zeigen und rutschte dabei aus, worauf der Tiger auf ihn zusprang. Der dem Wärter zu Hilfe kommende Hagenbeck wurde gleichfalls angefallen und niedergeworfen. Er erhielt am Hinterkopfe einige Wundpunten, die aber ungefährlich sein sollen. Der Wärter ist durch Biß am Unterarm schwer verletzt. Es gelang, das Tier durch Peitschenhiebe zurückzutreiben.

Gewitter und Hagelstürme haben in verschiedenen Teilen Mittel- und Westdeutschlands sowie in der Schweiz großen Schaden angerichtet; besonders ist die Schweiz von furchtbaren Gewittern heimgesucht worden.

Explosion auf einem Unterseeboot. Einem Telegramm aus Portsmouth zufolge ereignete sich gestern an Bord eines Unterseebootes eine Gasolineexplosion. Ein Leutnant und drei Mann wurden verletzt; der letztere ist seinen Wunden erlegen.

Zwei Töchter wohlhabender Eltern wurden in Duisburg als Kirchendiebstahnen festgenommen; die jungen Mädchen hatten seit längerer Zeit in zahlreichen Kirchen der Gegend Opferstöcke erbrochen. In ihrem Besitz wurden 28 Nachschlüssel gefunden.

Doppelselbstmord eines Liebespaares. Ein aufsehenerregender Vorgang hat sich in einem eleganten Chambregarnie in Berlin abgespielt. Dort haben ein Herr und eine Dame, die beide der wohlhabenden Berliner Gesellschaft angehörten, sich im gegenseitigen Einverständnis mit Blausäure das Leben genommen. Der 31-jährige Dr. Franz Joseph, der im Süden Berlins eine große Fabrik besaß und im väterlichen Hause, Tiergartenstraße 10, seine Wohnung innehatte, lernte vor etwa einem Jahre die Frau des Kaufmanns Karl Gotthelf aus der Lützowstraße Mutter von drei Kindern im Alter von 3—11 Jahren, kennen. Die Bekanntschaft führte bald zur Freundschaft, und aus dieser entstand dann ein Liebesverhältnis zwischen der verheirateten Frau und dem gleichaltrigen ledigen Manne. Als gegen Ende vorigen Monats das Ehepaar Gotthelf, bei dem Dr. Joseph nach wie vor freundschaftlich verkehrte, eine Reise nach Helgoland unternahm, begleitete sie der Fabrikbesitzer dorthin. Hier widmete sich Herr G. eifrig dem Segelsport, während er seine Frau in gutem Glauben der Gesellschaft des befreundeten Dr. Joseph überließ. Als G. eines Tages infolge stürmischen Seeganges nicht segeln konnte und frühzeitig als sonst heimkehrte, mußte er die traurige Erfahrung machen, daß seine Frau ihm die eheliche Treue gebrochen hatte. Zwischen Gotthelf und Joseph kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und unmittelbar darauf mußten wohl die beiden Schuldigen, bei ihrer Rückkehr nach Berlin, beschloßen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da sie eine beiderseitige Heirat für ausgeschlossen hielten. Dienstag mietete Dr. Joseph ein möbliertes Zimmer und Mittwoch Abend wurden beide mit Blausäure vergiftet von der Zimmervermieterin aufgefunden.

Erstochen. Ein Polizeikommissar Eidam in Brunnhausen im Rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist von mehreren Polen erstochen worden, als er einige polnische Arbeiter verhaften wollte.

Ein blutdürstiges Andenken. Dem „Krl. Kur.“, dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Geschichte überlassen, wird geschrieben: Einem Freunde in Neustadt a. S. hat der Unteroffizier Michael Meßger von Nördlingen ein eigenartiges Kunstwerk gewidmet. Es ist eine Erinnerung an Meßgers Dienstzeit. Die Widmung, welche besagt, daß Meßger in den Jahren 1885—1888 bei der 4. Kompanie gedient habe, ist aus — rund 8500, in Worten: achttausendfünfhundert Flügen hergestellt, die der Künstler während seiner Dienstzeit in der Jagdzone gefangen haben will. Es wurden also auf den Tag rund 8 Stück formen. (1)

Durch eine Gasexplosion auf den Krupp'schen Werken in Rheinhafen wurden 17 Personen zum Teil erheblich verletzt.

Wenn Großfürsten sich amüsieren. Die Anziehungskraft, die Paris stets auf die Mitglieder des russischen Kaiserhauses übte, hat sich wesentlich seit dem Ausbruch der revolutionären Unruhen im Zarenreiche gesteigert. Einige der nächsten Verwandten des Kaisers Nikolaus II. haben sogar ihren Wohnsitz dauernd an der Seine genommen und kehren nur selten, bei ganz offiziellen Anlässen, an die Weisa zurück. Zu ihnen gehört der Großfürst Alexis Alexandrowitsch, dem man es in Rußland nicht vergeben und vergessen hat, welche klägliche Kaskade die russische Wehrmacht zur See, deren Oberbefehlshaber er, auf dem Papiere, war, im Kriege gegen Japan erlitt. Der Großfürst zieht es vor, sein Einkommen außerhalb seines Reiches der Bomben in der schönen Hauptstadt Frankreichs mit dem Verständnis eines an Erfahrungen reichen Lebemanns zu verzehren. Früher waren die Pariser sehr stolz darauf, gerade diesen Großfürsten zu den ihrigen zählen zu dürfen. Inzwischen hat sich jedoch in Frankreich das Blättchen gewandt, und man denkt sehr kühl über die einst so gepriesene Allianz. Früher schätzte man verständnisvoll und wohlgefällig über jeden galanten Streich, den ein Großfürst in Paris verübte, — jetzt findet er häufig eine recht strenge Kritik. So nehmen die Pariser neuerdings ein ganz entschiedenes Vergernis daran, daß der Großfürst Alexis mit einer seinem Herzen nahe stehenden hübschen Sängerin ständig und ungeniert an allen öffentlichen Orten zeigt. Die dümmläugige Künstlerin, die sich auch schon in Deutschland hören ließ, ist überall an seiner Seite zu erblicken. Er besucht mit ihr die Theater und die Kassen, und er speist öffentlich mit ihr im Freien in den Restaurants der Champs-Élysées und des Bois-de-Boulogne. Sogar an dem Jahrestage der Vernichtung der russischen Flotte durch die Japaner konnte man das illustre Paar an einer dieser Vergnügungsfestlichkeiten soupieren sehen. Jemand, der damit garnicht einverstanden ist, das ist Monsieur Lépine, der tüchtige Polizeipräsident von Paris. Er hat die Obliegenheit, über die Sicherheit der sich in Paris aufhaltenden Fürstlichkeiten zu wachen. Man bedenke, was geschehen würde, falls ein Großfürst in Paris, in der Kapitale des „pays allié et ami“ einem Mordanschlage zum Opfer fiel! Und die Pariser spotten darüber, daß der Großfürst Alexis auf allen seinen galanten Streifzügen von einer kleinen Armee von Detektivs und Polizisten begleitet und behütet ist. Tafelt er z. B. im schattigen Garten des Pavillon d'Armenonville mit seiner kleinen Fremdenso besten Schutzleute die Eingänge des Lokals, während andere ihrer Kollegen neben ihren Fahrrädern auf der Straße warten, bis Seine Kaiserliche Hoheit mit Essen und Champagnertrinken fertig ist, um sie dann nach Haus zu eskortieren. Es ist charakteristisch für die Beurteilung, die das Verhältnis Frankreichs zu Rußland gegenwärtig in der öffentlichen Meinung Frankreichs erfährt, daß man beginnt, diese Tätigkeit als eine der staatlichen Polizeibehörden der Republik unwürdige anzusehen.

Sofleben in England. Wenn auf dem Kontinente die große Nacht vor der Hitze des Sommers auf das Land, an die See, ins Gebirge beginnt, und die Hauptstädte einsam und still werden, dann ist es in England die „Season“, strömen die Vornehmen und die Reichen nach London, um an den Festen des Hofes teilzunehmen. Es ist ein eigenartiges Ding um die sogenannte englische Freiheit. Nirgendwo drängt man sich wohl so eifrig und so ängstlich in die Sonne des Hofes, wie gerade im Britenreiche. Wer bei einer der Vorstellungen — „Leber“ genannt — dem Könige und der Königin seine Reuerenz machen durfte, der ist ein für alle mal gesellschaftlich eingeführt und empfohlen. Einen Adel im deutschen Sinne gibt es ja in England nicht. Daher kennt man am Londoner Hofe auch keine Hoffähigkeit, der der Begriff des Adels als Vorbedingung zu Grunde liegt. Selbstverständlich haben die Beers des vereinigten Königreiches, ihre Gemahlinnen und ihre Kinder Zutritt zu Hofe, ebenso aber die Mitglieder der altangesehnen Familien von Edleuten, die Offiziere der Armee und Marine mit ihren Frauen und Töchtern, die Geistliche und Rechtsanwälte und sonst alle die, die im öffentlichen Leben irgend eine Rolle, insbesondere auf dem Gebiete der Industrie und der Finanz, spielen. Nur eine Grenze kennt die Gastlichkeit des englischen Hofes: niemand, der einen offenen Detailhandel betreibt, kann zu Hofe geladen werden. Nun ist es in den letzten Jahren vielfach vorgekommen, daß Damen der höchsten Aristokratie, Witwen und Töchter von Beers, Buchhändler und andere fashionable Läden eröffneten, die sich eines regen Zuspruches erfreuen. Sie sind, trotz ihres Alters, unerbittlich vom Hofe ausgeschlossen. In dem Leben einer jungen Miß aus gutem Hause ist der Moment, da sie vor die Augen der Majestäten tritt, einer der allerwichtigsten. Früher mußte sie der Königin, nach tiefem Knien die Hand küssen, und entstammte sie einer Beersfamilie, so erhielt sie als Quittung zwei Küsse auf beide Wangen und zog sich dann im Krebse mit mehr oder weniger Grazie zurück. König Edward hat diese Etikette abgeändert. Die debütierenden jungen Damen brauchen nur, sowie ihr Name lautgerufen ist, ihm und der Königin Alexandra je einen Knix zu erweisen und ziehen dann weiter. Immerhin will dieser vorläufige Knix gelernt sein, und es existieren in London Tausende von Anstandslehrerinnen, die seiner Einübung den wichtigsten Teil ihres Einkommens verdanken. Die englische Hoftracht besteht für eine Dame aus einem weißen, tief ausgeschnittenen Kleide, mit einer Schleppe in der Länge von drei bis vier Metern und einem Kopftuch von Straußenfedern. Die Herren tragen, falls sie nicht eine Uniform anzulegen berechtigt sind, dunklen Samtfrack mit Anziehschößen, seidene Strümpfen, Schnallenschuhen und Galanteriebegen. Vom „Ereignis“ geht es häufig direkt zum Photographen, um das „historische“ Ereignis im Bilde zu verewigen.

Furchtbare Unwetter haben in der Schweiz großen Schaden angerichtet. Im Rheintal und einem Teil der Vorarlberge gingen so schwere Hagelwetter nieder, daß alle Kulturen zerstört wurden. Mehrere Stunden bedeckte noch eine dicke Schicht Hagelkörner den Boden. In der inneren Schweiz tobten ebenfalls furchtbare Hagelstürme, jedoch die Schifffahrt darunter litt. Auch aus der ganzen Schweiz werden furchtbare Vorkommnisse gemeldet, die ungeheuren Schaden anrichteten.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, 15. Juni 1907.

(Umschau u.) Vor fünfviertel Jahren hatte die Handels- und Gewerbekammer an die sämtlichen deutschen Handels- und Gewerbekammern eine Umfrage veranstaltet, ob und welche Maßnahmen in den einzelnen Kammerbezirken ergriffen seien, um dem Borgunwesen im Handwerk abzuwehren. Die Umfrage ist von 61 unter den befragten 70 Kammern beantwortet. Das Resultat dieser Beantwortungen wird in der neuesten (Juni-) Nummer des „Deutschen Handelsblattes“ eingehend dargelegt. Die große Mehrzahl der Kammern hat bisher keinerlei direkte Schritte gegen das Borgunwesen unternommen, einige sind noch in vorbereitenden Erörterungen darüber begriffen. Die Gewerbekammer Köln erklärt, solche Maßnahmen könnten nur schwer getroffen werden, die Gewerbekammer Hannover verneint die Notwendigkeit. In den meisten Kammerbezirken hat man sich bisher mit Einwirkungen auf die Handwerker in aufklärendem Sinne begnügt. Vereinzelt, wie z. B. in Aachen, haben die Handwerker sich mit sogenannten schwarzen Listen gegen böswillige säumige Zahler zu schützen gesucht, doch weist der Aachener Bericht sehr zutreffend darauf hin, daß eine solche Maßregel nur notorisch böswillige Schuldner trifft, aber mit der Bekämpfung des Borgunsystems im allgemeinen nur indirekt im Zusammenhang steht. In Arnberg haben sich einige Innungen untereinander zu vierteljährlicher Rechnungsausweisung verpflichtet. In der Handelskammer, die bereits gewisse Maßnahmen zur Bekämpfung des Borgunwesens getroffen haben, gehört Düsseldorf. Dort sind auf Anregung der Kammer bei mehreren Innungen besondere Institute zur Eintreibung von Forderungen und zum gegenseitigen Schutz vor Schwindlern und faulen Zahlern errichtet. In Regensburg hat die Handelskammer die Frage auf dem Wege der Gründung von Handwerkschutzvereinen zu lösen versucht. Die Handelskammer Münster hat schon 1904 einen Kreditschutzverein ins Leben gerufen, der sich gut bewährt und dessen Mahnverfahren verhältnismäßig sehr gute Erfolge aufwies. Die Handelskammer Gelsenburg hat die Anschaffung eines Stempels empfohlen mit der Bemerkung, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung 5 v. H. Zinsen vom Fälligkeitstermin an berechnet würden. In Harburg sucht der Kreditschutz durch vierteljährliche öffentliche Bekanntmachungen bei Handwerkern und Kundschaft das Borgunwesen zu bekämpfen; in Magdeburg sucht man den gleichen Zweck durch eine auf kleine rote Zettel, die den Rechnungen beigelegt werden, gedruckte Bekanntmachungen zu erreichen. — Doch haben diese Einrichtungen bisher nur geringe Erfolge aufzuweisen. Auf die großen Nachteile, die das Borgunwesen für die Handwerker im allgemeinen mit sich bringt, braucht hier wohl kaum noch hingewiesen zu werden. Sie bestehen vornehmlich darin, daß die Handwerker bei ihren Lieferungen ebenfalls zu hohen Preisen gezwungen sind und daher bei diesen vielfach solche hohen Preise bezahlen müssen, daß ihre Konkurrenzfähigkeit dadurch wesentlich beeinträchtigt wird.

(Schwurgericht.) Bei der am nächsten Montag beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen außer verschiedenen Brandstiftungen auch die Anklagen gegen den Kaufmann Liebl aus Warmbrunn wegen Meineid, Urkundenfälschung und Betrug zur Verhandlung. Für diese Sache sind zwei Tage angesetzt. Im ganzen dürfte die Schwurgerichtsperiode, bei der Landgerichtsdirektor Löffler den Vorsitz führt, eine Woche dauern. Der Schmiedebauer Raubmord, die neue Grunauer Giftmordaffäre und die

Friedeberger Eideshelfersache können noch nicht zur Verhandlung kommen, weil die Voruntersuchungen noch nicht abgeschlossen werden konnten.

(Pensionszahlungen.) Nach den Gesetzen vom 17. und 27. Mai 1907 werden die Pensionen der Reichs- und Staatsbeamten nunmehr vierteljährlich voraus gezahlt; bisher erfolgte die Zahlung dieser Pensionen monatlich voraus. Beim Ableben eines Pensionärs wird die Pension noch für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate (Gnadenvierteljahr) unter Anrechnung des vor dem Tode des Pensionärs fällig gewordenen Betrages an die Hinterbliebenen gezahlt. Die Zahlung erfolgt im voraus in einer Summe. Bis her wurden beim Ableben eines Pensionärs Pensionen nur für den auf den Sterbemonat folgenden Monat (Sterbenachmonat) an die Hinterbliebenen gezahlt.

(Jugendspiele.) Zu immer größerer Beliebtheit gelangen die Spiele im Freien wegen ihres hohen Wertes für die Gesundheit. Um die Förderung dieser Spiele hat sich bekanntlich der Abgeordnete Hr. v. Schentendorf-Görlik hoch verdient gemacht und in vielen Orten werden sie von Behörden und Vereinen kräftig gefördert. Es wird nun beabsichtigt, sie auch im hiesigen Licht-Lustbad, in der Damen-, wie in der Herren-Abteilung einzuführen. Damen und Herren, welche zur Leitung derselben Befähigung, Lust und Liebe haben, werden daher gebeten, sich dieserhalb mit Herrn Professor Franke in Verbindung zu setzen.

(Wärme-Schutzmäntel) tragen versuchsweise viele Lokomotiven der preussischen Staatsbahnen. Sie sollen nicht gegen Kälte, sondern gegen Wärme schützen und zwar das Lokomotivpersonal, das im Sommer ganz besonders unter den Ausstrahlungen des glühenden Kessels zu leiden hat. Die in das Führerhaus hineinragenden Flächen des Kessels sind zu dem Behufe mit Asbestmatten ausgekleidet, und dadurch wird eine merkliche Ermäßigung der hier zeitweise herrschenden Hitze herbeigeführt. Die neue Einrichtung wird von den Lokomotivmannschaften angenehm empfunden und hat ihnen schon im vorigen Sommer, besonders auf den Tender-Lokomotiven, den Dienst wesentlich erleichtert. Auch mit dem zum Schutze gegen Abkühlung an den Dampfzylindern und Schieberkasten angebrachten Wärme-Schutzmänteln wurden günstige Erfahrungen gewonnen; hier gilt es, die Hitze beisammen zu halten — zugunsten der Lokomotive, die dann weniger Heizmaterial verbraucht. Im Hinblick auf diese günstigen Betriebsergebnisse hat Minister Breitenbach angeordnet, daß die neu zu beschaffenden Lokomotiven allgemein mit Wärme-Schutzmänteln versehen und die Beobachtungsergebnisse ihm nach zwei Jahren mitgeteilt werden.

(Vom Gewerbeverein.) Der Ortsverein der Maschinenbauer zu Berthelsdorf veranstaltet morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr in Hübners Gasthof daselbst eine Versammlung unter Beteiligung von Girschberger Berufsangehörigen und Mitgliedern des Verbandsvorstandes, wobei über allgemein interessierende Berufsfragen, Organisation u. a. referiert werden wird. Zahlreiches Erscheinen von Gewerbevereinsmitgliedern auch anderer Berufe ist dringend erwünscht. Die Fahrt dahin erfolgt ab Bahnhof Girschberg Mittags 1.45 Uhr bis Reibnitz.

(Der Verein Bürger-Kasino) unternahm Sonntag einen Ausflug mit 25 Wagen und 200 Personen nach Hain, Max Heitzelstein, Baberhäuser, Seidorf und von dort nach Hotel Zillerthal, woselbst gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfand. Bei vorzüglicher Verpflegung bei Oblasser und Mosig und schönster Witterung verlief der Ausflug zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und wird denselben noch lange in schönster Erinnerung bleiben.

(Sechs großer Zirkus-Kinematograph) trifft am Dienstag mit Extrazug hier ein und nimmt auf dem Platze bei dem Schillergarten („Berliner Hof“) Aufstellung. Das „Leipzig. Tagbl.“ schreibt über das Unternehmen: Mit den neuesten, bei noch keinem anderen reisenden Kinematographen-Theater existierenden Apparaten ausgestattet, ist es Herrn Direktor Fey gelungen, eine vollständig flimmerfreie Vorführung der hochinteressanten, eigens für den Zirkus aufgenommenen Bilder-Serie dem Publikum vor Augen zu führen. Wunderbar, in noch nie gesehener Farbenfülle, sehen wir ganze Balletts, Fodors, Kunstreiter, Jongleure, Clowns, Auguste, plastisch wirkende Wasserpantomimen und viele andere der großartigen, sensationellsten Attraktionen der Gegenwart. Man säume nicht, den Zirkus-Kinematograph zu besuchen. Die Bilder sind genial unvergleichlich schön; man vergißt daher, daß es nicht Wirklichkeit, sondern nur Bilder sind, die man vor sich hat.

(Riesengebirgsbahn.) Der letzte Zug, ab Krummhübel abends 9 Uhr 53 Minuten, geht in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September täglich bis Zillerthal zum Anschluß nach Girschberg und nicht nur Sonntags.

(Polizeibericht.) Gefunden: ein Messinggewicht, 20 Gr., Stück, auf dem Markt unter den Lauben; ein braunes Portemonnaie mit einigen Inhalt in der Schützenstraße; ein schwarzes Damen-Jackett in der Schützenstraße. — Abholungsart dieser Fundstücke ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein schwarzes Portemonnaie mit 60 bis 70 Mark in der Bahnhofstraße; eine Uhrkette von der Schützen- bis in die Warmbrunnerstraße; ein schwarzes Damen-

S. & W. Ruppert

Herischdorf empfohlen in anerkannt
Stonsdorf i. Rsg. vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy.
vornehmster Tafelliqueur

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Kassett von der Bahnhofstraße bis nach dem Kommunalfriedhof; eine schwarze Altkarte, enthaltend Drucksachen und ein Telegramm auf den Namen von Poser-Breslau laufend, von der Promenade durch die Warmbrunner- nach der Stöndorferstraße und zurück.

d. Gunnersdorf, 13. Juni. (Unerlaubtes Fischen.) Am Donnerstag nachmittag wurden vier junge Burschen dabei betroffen, als sie auf unerlaubtem Gebiete und ohne im Besitz einer Angeltarte zu sein, im Krebsbach nach Forellen fischten. Bei Annäherung des Besitzers flohen dieselben unter Zurücklassung eines Kassetts, in dessen Taschen sich ein Arbeitsbuch und div. Papiere auf den Namen Curt Lauterbach, Hirschberg, sowie einer Menge kleiner Forellen befanden. Das unerlaubte Fischen ist dort schon längere Zeit betrieben worden, ohne jedoch die Täter zu ermitteln.

d. Erdmannsdorf, 14. Juni. (Kauf.) Das dem Kaufmann Wörwan gehörige Haus- und Geschäftsgrundstück im Oberdorf ging durch Kauf für den Preis von 29 000 Mark an die Aktiengesellschaft Spinnerei und Weberei Billerthal-Erdmannsdorf über. Die Firma beabsichtigt das Gebäude zu Wohnungszwecken für ihre Beamten einzurichten.

ch. Saalberg, 13. Juni. (Ausflug.) Am Montag unternahmen die Gäste der Firma Barasch aus Breslau, welche an der Eröffnungsfeier des Erholungsheims in Warmbrunn teilgenommen hatten, einen Ausflug nach unserem Orte. In 16 Landauern und einem Automobil kamen ca. 60 Personen ungefähr um 1/10 Uhr vormittags an, begleitet von einer Musikabteilung. Das Frühstück wurde in dem Walde des Herrn Mauremeisters Walter auf dem Gölner am Heufeld eingenommen. Die Teilnehmer am Ausfluge waren von der Schönheit Saalbergs so entzückt, daß einige sofort Wohnungen für Juli in der Kaiser-Wilhelm-Baude mieteten.

ng. Mohrsta, 13. Juni. (Attentat gegen einen Eisenbahnzug.) Am Sonntag Abend wollte der Steinarbeiter Joseph Bernert aus Dörsdorf nicht weit vom Bahnhof Bohrau-Seifersdorf den Zug zum Entgleisen bringen, der 7.32 in Bauer eintrifft, indem er 2 Hemmschuhe und Steine auf die Schienen legte. Rechtzeitig aber wurde sein Vorhaben von dem Vorsteher bemerkt und zunichte gemacht. Bernert ist 18 Jahre alt und stammt aus Österreich. Heute wurde er ins Völkshäuser Gerichtsgefängnis überführt.

u. Liebau, 12. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten berieten in der Sitzung am Donnerstag über den Biersteuererlass des Brauereibesizers Stelzer im Etatsjahre 1906. Beschlossen wurde, demselben einen Erlass von 350 Mk. zu bewilligen. Als unbedingte Notwendigkeit stellte sich die Verbesserung und der Anstrich des Rathhauses nebst Turm heraus. Ein sorgfältig gearbeiteter Anschlag lag der Versammlung vor und fand auch in allen seinen Positionen die Genehmigung der Versammlung. Ferner wurde Kaufmann Wilhelm Heinzl als Schiedsmann für den ersten und zweiten Stadtbezirk wiedergewählt. Ohne jeglichen Widerspruch fanden kleinere Vorlagen, Verpachtungen von Aedern und Staatsüberschreitungen die Genehmigung der Versammlung.

u. Langenitz, 13. Juni. (Riesengebirgsverein.) In der heute auf der „Althütte“ stattgefundenen Sitzung des Riesengebirgsvereins berichtete Herr Architekt Schubel über die Petersdorfer Hauptversammlung. Beschlossen wurde, an der Besichtigung und Einweihung des neuen Touristenweges, wie der neu gegründeten Schülerherberge und der Talsperre am 30. Juni teilzunehmen. Auf dem Wege nach Klein-Neundorf soll über den Weltebach ein Steg gelegt werden.

* Lauban, 13. Juni. (Die Unfälle der Kinder.) Vor einem herannahenden Wagen oder Radfahrer noch einmal über die Straße zu laufen, hat gestern, nach dem „Laub. Tagebl.“, zu einem Unfall geführt, der glücklicherweise nicht schlimm ausfiel. Unter den Weiden in der Nähe des Vereinshauses kam gestern Abend gegen 7 Uhr ein Motor-Radfahrer, der schon von weitem das Signal gab. Kurz vor ihm versuchte ein etwa vierjähriger Junge quer über die Straße zu laufen, wurde aber vom Nade erfasst und sowohl der Radler wie das Kind stürzten, wobei letzteres Hautabschürfungen erlitt.

—r. Lauban, 13. Juni. (Verbrannt.) Gräßlich verunglückt ist in den Lichtenauer Braunkohlengruben der Bergmann Mose. Durch eine Stichlampe erlitt er Brandwunden am ganzen Körper.

W. Glogau, 14. Juni. (Zur Wasserversorgung.) Der Wassermangel, unter dem die Stadt Anfang des vorigen Monats so empfindlich zu leiden hatte, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, energisch auf Einschränkung im Wasserverbrauch zu dringen, ist glücklicherweise vor der Hand beseitigt, doch muß nun recht energisch an die Schaffung eines neuen ergiebigen Wasserwerkes herangetreten werden, wenn für die Zukunft ähnlichen Katastrophen vorgebeugt werden soll. Der Königl. Baurat Schmidt aus Liegnitz, jetzt in Bromberg, der bekannt geworden ist durch seinen wissenschaftlichen Streit mit dem Wünschelrutenmann Grafen Wilhelms-Bohlsamp, hat der Stadt ein Projekt ausgearbeitet, wonach das Wasser auf einer zwischen den beiden hiesigen Oberarmen eingebetteten Wiese gewonnen werden kann. Dieses Projekt wird jedoch von mehreren Autoritäten als unbrauchbar angesehen, so z. B. von dem Landesgeologen Dr. Michaelis in Berlin, von anderen aber verteidigt. Man glaubt hier mit ähnlichen Katastrophen rechnen zu müssen, wie in Breslau. Für das Projekt trat u. a. Herr Professor Luedke in Breslau ein. Um zu einem Resultat zu kommen, hat jetzt die Stadt noch ein Gutachten des Direktors der Breslauer Wasserwerke, Herrn Lüthig, eingefordert, der die Breslauer Wasserverhältnisse besonders eingehend studiert hat. Dieses Gutachten ist dieser Tage hier eingetroffen, es spricht sich sehr ungünstig aus, so daß nun wohl die Stadt gezwungen sein wird, neue Wasserquellen zu erschöpfen. Es wird also allem Anscheine nach noch geraume Zeit vergehen, ehe

Glogau sein neues Wasserwerk haben wird und zu den bereits verbohrt 30,000 Mark werden noch weitere erhebliche Summen treten müssen.

* Lipine, 13. Juni. (Ein gräßlicher Automobil-Unfall.) ereignete sich heute Nachmittag 4 Uhr auf der Kronprinzenstraße. Der von Königshütte kommende Automobilkutscher von Händler überfuhr den fünfjährigen Knaben Michael, welchem der Kopf durch stäblich zermalmt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Mutter war Zeuge des schrecklichen Todes ihres Kindes.

Literarisches.

— Die Künstler des modernen Schwedens haben in ihrem von Gebirgen durchzogenen und vom Meeresrauschen gewiegten Vaterlande eine nordisch-fräftige und doch zugleich farbenfrohe und liebenswürdige Kunst zu immer stärkerer Blüte entwickelt, die auch die Augen Europas mehr und mehr auf sich lenkt. Außer Bruno Liljefors ragen hier Prinz Eugen von Schweden mit seinem aparten Farbeninn, ferner Anders Born mit seinen stimmungstiefen Werken und der heitere Carl Larsson empor, um von Meistern wie C. G. Hellqvist und so frischen Talenten wie G. A. Jägerskiöld, Oskar Björck, Gunnar Hallström und anderen zu schweigen. Ihnen allen ist das neueste (20.) Heft der vornehmen Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des vierzehnteiligen Heftes 60 J.) gewidmet, das durch seine hervorragende Ausstattung mit farbigen Kunstblättern und Schwarz-Weiß-Abbildungen und den lebhaften, eindringenden Aufsatz von H. Wollmar einen vortrefflichen Einblick in Schwedens Kunst bietet. Für geistreiche Lektüre sorgen wiederum Olga Wollbrügel aus dem Leben unserer Zeit tief herausgegriffene Romane „Die gute Schöpfung“ und S. Barintals rühmliche Skizze „Wissu Nle“, der sich ein prächtig illustrierter Aufsatz H. Geislands über das japanische Jiu-Jitsu anschließt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Jid-Pad-Wagen wieder von künstlerischen Einfällen sprudelt, und die Beilage unter anderem eine treffende Würdigung der Berliner Sezessionsausstellung bringt.

— Vor dem Land- und Reichsgericht. Der Vorsitzende des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und Präsident des Deutschen Freidenkerbundes, Prediger Gustav Tschirn in Breslau, veröffentlicht eine Broschüre, in welcher der bekannte, auf Grund § 166 des R.-Str.-G.-B. gegen ihn angestrebte Religionsprozeß als unmöglich dargestellt wird. In einem Nachwort spricht der Verfasser die Hoffnung aus, daß dieser Prozeß nach Ursprung und Verlauf auch das preussische Justizministerium interessieren möchte, da „heute eigentlich die Zeit der Religionsprozesse vorüber sein sollte“.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementskassette beizufügen. Für die erteilten Antworten kann eine stilschriftliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

St. in St. Wenn Sie einen definitiven Bescheid über Ihr Mißverhältnis haben, brauchen Sie nicht noch einmal mit zur Aushebung gehen.

Letzte Telegramme.

Der „falsche Graf“. Posen, 14. Juni. Das heute von der vierten Zivilkammer des Landgerichts verkündete Urteil in der Anklage des Kindesunterdrückungs der Gräfin Wencierska Anklage folgenden Eid zu: „Ich schwöre: Es ist unwahr, daß mir den am 27. Januar 1897 in Berlin geborenen Sohn die Anklage Anklage aus Kratau beigegeben hatte.“ Falls die Beklagte sich weigern sollte, den Eid zu leisten, wird das fristige Kind der Klägerin, der Bahnwärterfrau Cecile Meyer, zugesprochen.

Die Friedenskonferenz. Paris, 14. Juni. „Petit Parisien“ erfährt, daß Ausland, dessen Vertreter, Vizepräsident Melikov, zum Vorsitzenden der Haager Konferenz auserkoren sei, sich aus diesem Grunde enthalten werde, in den beiden Hauptfragen „Einschränkung der Rüstungen“ und „Schutz des Privateigentums im Seefriede“, Partei zu ergreifen. Die Vertreter Auslands würden aber Vorschläge einbringen, die in gewissen Fällen das Schiedsgericht obligatorisch machten und überdies dazu bestimmt seien, die Aufgaben der Untersuchungskommissionen bei internationalen Streitigkeiten zu präzisieren.

Das Kaiserpreisrennen. Kloster-Thron, 14. Juni. Das Automobilwettkfahren um den Kaiserpreis ging bei gutem Wetter von staten. Der Sieger ist Hb. Fiat, Führer Nazarro, mit 334,26 Minuten. Der zweite Gewinn fiel auf 16a. Pipe, Führer Hautbart, mit 339,10 Min. Der beste deutsche Fahrer ist Hb. Opel, Führer Michel, mit 339,49 Min.; er erhielt den Kaiserpreis für den besten deutschen Fahrer. Der Kaiser und die anwesenden Fürslichkeiten beobachteten den Verlauf des Rennens von der Hofloge aus. An der äußeren Ballustrade der Kaiserloge waren die Preise aufgestellt: ein großer Cup, eine große Vase und ein Tafelaufsatz, letztere beiden Gegenstände aus der königlichen Porzellanmanufaktur. Nach dem Frühstück fand um 2 Uhr die Verteilung der Preise durch den Kaiser statt. Der Herzog von Ratibor erstattete dem Kaiser Meldung über den Ausfall des Rennens und stellte dem Kaiser die Sieger vor. Der Kaiser sprach

lierte denselben durch Händedruck und herzliche Ansprachen und überreichte ihnen persönlich die Preise unter dem Beifall des zahlreichen Publikums. Sodann begrüßte der Kaiser den Vorstand des kaiserlichen Automobilklubs und verabschiedete sich von den anwesenden Kürklichkeiten. Nach 2¼ Uhr kehrte der Kaiser im Automobil nach Hamburg zurück. Bei dem Ausscheidungsrennen verunglückte gestern der Adlerwagen 19c, wobei der Führer Göbel den Tod fand.

Die Wingerrevolte.

Paris, 14. Juni. Der „Matin“ bezeichnet das Gerücht von einer bevorstehenden gerichtlichen Verfolgung Marcelin Alberts und des für die Agitation in Südfrankreich verantwortlich zu machenden Gesamtausschusses, der sich in Argellieres in Permanenz befindet.

Montpellier, 14. Juni. In Ralhies weigerte sich die Bevölkerung, die staatliche Pferdeprüfungskommission aufzunehmen. In Cabrerolles erklärte der Bürgermeister, er werde ohne besonderen Erlaubnis keine Verordnungen vornehmen lassen. In Sijean wurden die Türen des Gemeinderatszimmers und des Archivrums vermauert. In Capendu pflanzte die Volksmenge eine Trauerfahne auf und zerriß die Schärpe des Bürgermeisters.

Paris, 14. Juni. Dem „Matin“ zufolge stellt die Statistik des Ministeriums des Innern fest, daß von den Gemeindebehörden, die zu den vier von der Weinbaukrise betroffenen Departements gehören, 381 demissioniert haben.

Paris, 14. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Bezieres, der Brief des Ministerpräsidenten Clemenceau an die Bürgermeister ist ausschließlich mit Ironie oder Verger aufgenommen worden. Die Weinbauern gehen mit der Absicht um, zu der Zeit, wo Präsident Fallières sich in Bordeaux befinden werde, einen Zug dorthin zu unternehmen.

Rußland.

Petersburg, 14. Juni. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß die Panzerschiffe „Sinop“ und „Tri Smjitelja“ dort eingelaufen seien, um der Meuterei verdächtige Matrosen an Land zu setzen. Die Verdächtigen sind in Haft genommen.

Tiflis, 14. Juni. In einem Postzuge auf der Strecke Alexandropol-Tiflis überfielen heute sieben Männer einen Kassierer und raubten ihm annähernd 25 000 Rubel. Die Räuber töteten bei dem Überfall einen von den den Zug begleiteten Schutzbeamten und machten einen zweiten durch Wegnehmen der Waffen kampfunfähig. Ein Fahrgast und die Schaffner wurden von den Räubern gezwungen, sich unter die Wagenbänke zu kauern. Nach Erreichung ihres Zieles ließen die Räuber den Zug anhalten und entwichen ins Gebirge.

Verchiedenes.

Berlin, 14. Juni. Der deutschen überseeischen Bank ist durch Kabel gemeldet, daß durch das Erdbeben in Valdivia die Bureau's ihrer dortigen Filiale nicht betroffen sind, daß die Beamten sich wohl befinden, und daß der Geschäftsbetrieb in keiner Weise leidet.

München, 14. Juni. Der Prinzregent empfing den Generalinspektoren Dr. Wolff in Audienz und überreichte ihm den Michaelsorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Wien, 14. Juni. Dr. Ettinger, der Führer der Deutschböhmen, ist in das Herrenhaus berufen worden.

Catania, 14. Juni. Heute morgen 6¼ Uhr fand auf der Insel Stromboli ein leichtes Erdbeben unter gleichzeitiger heftiger Eruption des Vulkans statt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

San Francisco, 14. Juni. Bürgermeister Smith ist in dem Prozeß, in dem er wegen Erpressung von Geld von französischen Restaurationswirten angeklagt ist, schuldig befunden. Es ist dies die erste Verurteilung in dem Antikorruptionsfeldzuge.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 14. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 101,75, Oberschle. Bedarf 111,30, Breslauer Straßenbahn 140,75, Oberschle. Zement 190, Groß-Strehliser Zement 187, Schle. Leinen (Kramta) 144,75.

Die gestern erwähnte, etwas beruhigtere Auffassung der Spekulation war nur von flüchtigster Dauer, an ihre Stelle ist heute bereits wieder die Auflöslichkeit getreten und eine intensive Schwäche hat auf allen Wertgebieten Platzgegriffen. Das Nachlassen der Preise auf den auswärtigen Metallmärkten und die Berichte von den Eisenmärkten löschten die Wirkung des gestern angeführten Communiqués des Stahlwerksverbandes völlig aus und unter der Schwäche der fremden Börsen kamen Positionslösungen heraus, die das Kursniveau empfindlich herabdrückten. So verloren Montanaktien ¾ bis 3 Prozent. Diese Depression war auch für internationale Spekulationspapiere vorhanden, welche bei minimalen Umsätzen ihren Preisstand vermindern mußten. Canada Pacific folgten der von New York angegebenen Richtung mit einem Rückschlag von 1 Prozent. Lombarden — ¼ Prozent. Türkenlose konnten sich dagegen am besten halten.

Am Anlagemarkte waren heimische Fonds durchweg matter. Anleihen und Pfandbriefe weiter nachabend. Fremde Renten blieben unbeachtet.

Das Gebiet der Rasse-Industriepapiere verharrte weiter in der ungünstigen Disposition. Es verloren: Kramta 0,65, Waldburger Elektrische ½, Braustädter Zucker 1, Leipziger Elektrische

0,40, Breslauer Straßenbahn 0,85 Prozent. Zementaktien tendierten ungleichmäßig, aber überwiegend niedriger. Erdmannsdorfer um 1 Prozent erholt. Das Bezugsrecht auf junge Groß-Strehliser Aktien wurde mit ½ Prozent bezahlt. Lokale Banken schlossen sich der Allgemaintendenz an. Diskontobank — 0,10, Wechselbank — 0,15, Bankverein — 1 Prozent.

Die Börse schließt ohne Erholung.

Kurse von 11 bis 1¼ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 202, Lombarden 26¾, Franzosen 142, Unifig. Türken 93,60, Türkenlose 135¼, Canada Pac. Ch. 166½, Buenos-Ayres Stadtanleihe 101.

Rasse-Kurse: Laurahütte 219¾, Donnersmarchhütte 267, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 111½ bis 110,30, Oberschle. Eisenindustrie 101¾ bis 100¾ bis 101, Oberschle. Rots 149, Rattowitzer 198, Hohenlohe 180.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 14. Juni. Die üble Verfassung der westlichen Börsen, wie sie im gestrigen Verlehrs zutage getreten ist, im Zusammenhang mit dem Rückgang der Eisen- und Kupferpreise in England und Amerika, ferner die Meldung von der Herabsetzung der Preise für Gießereierisen seitens des Luxemburger Hoheisen Syndikates haben von neuem starke Abgaben, namentlich in Industriewerten, bei Beginn der Börse veranlaßt, während die Aufnahmefähigkeit bei der großen Entmutigung der Spekulation sehr gering war. Auch ein Bericht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ über eine Abschwächung im Eisenausfuhrmarkt und der ungünstige Bericht des Iron Monger erhöhten die Verstimmung. Demgemäß erfuhren die Kurse teilweise einen erheblichen Rückschlag, so Deutsch-Luxemburger 6, Gelsenkirchen 4¾, Rheinstahl und Phönix 4, Dortmunder Union und Bochumer Gußstahl 2¾, Hohenlohe 2¼ Prozent. Auf dem Bankmarkt verloren Deutsche Bank über 2, Berliner Handelsgesellschaft 1½, Dresdener, Schaaffhausener und Diskonto über 1 Proz. Bahnen gaben gleichfalls nach. Von Fonds litten russische Werte unter der ungünstigen Haltung der Pariser Börse. Der Verkehr gestaltete sich im Verlaufe sehr träge bei ganz unbedeutenden Preisschwankungen. Mitunter folgten auf Deckungen kleine Erholungen, die sich aber nur teilweise behaupten konnten. Täglich kündbares Geld war 3¼ bis 3 Prozent, Privatdiskont 4½ Prozent. Das Anziehen des Privatdiskonts um ½ Prozent und Gerüchte von einer auswärtigen Insolvenz ließen es während des offiziellen Verkehrs nicht zu einer ins Gewicht fallenden Besserung kommen. Aber in dritter Börsenstunde befestigte sich die Tendenz angeblich auf Interventionskäufe und Deckungen. Industriewerte des Kassemarktes lagen vorwiegend sehr matt und teilweise erheblich niedriger. — Neue Schatzscheine 100,40.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Juni. Bei besseren Depeschen aus Nordamerika war hier das Angebot von Weizen, Roggen und Hafer schwach und auch zurückhaltend; die heftigere Kaufkraft mußte daher wieder höhere Forderungen bewilligen. Mühl wurde zu kaum veränderten Preisen nur wenig umgesetzt. Wetter: veränderlich.

Nordseebad Langeoog

„Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“ gibt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades (Wasserweg nur 45 Minuten) und wird umsonst und postfrei versandt durch Direktor Friedrich Becker, Esens.

Hotel und Restaurant Franzen-Höh, Brückenberg,

860 m ü. d. Meere, in nächster Nähe der Kirche Wang. 32 gute Fremdenzimmer. Geräumiger Saal mit Nebenz. Große Veranda. Aussicht nach Hochgebirge und Tal großartig. Eigener Wald. Besonders bei Spaziergängen und Ausflügen dem geehrten Publikum, werten Besuchern u. Schulen zu angenehmen Aufenthalt best. empfohlen. Omnibus a. Bahn. — Ausspannung. — Fernsprecher 15 Amt Krummhübel. Fr. Sand, Besitzer.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits-Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert

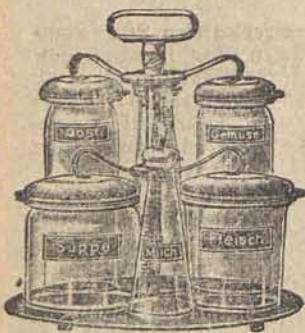
in Lithographie und Buchdruck

Bote aus dem Riesengebirge.

Hierzu zwei Beiblätter.

Verwöhnte Raucher

bevorzugen feine **Hamburger Cigarren**. — Jedes Format, jede Tabaksart, jede Farbe in unerreichter Auswahl bringt das
Hirschberger Cigarrenhaus Inh. Richard Pittlik, Bahnhofstr. 2.
 Vorteile für Wiederverkäufer. Telefon 395.



Am 20. Juni a. c., nachmittags von 3 Uhr ab, werden wir im „roten Saale“ des Kunst- und Vereinshauses hier einen Frischhaltungskurs, welcher für die geehrten Teilnehmer vollständig kostenlos ist, veranstalten und zu dem wir die geehrten Damen hiermit höflichst einladen.

Der Kurs bezweckt, durch praktische Vorführung der Apparate und Gläser dem Publikum die großen Vorteile der Weck'schen Frischhaltung noch besser zu veranschaulichen. Damen, welche bereits Apparate besitzen, wird auf alle Fragen bereitwillig Auskunft von der vortragenden Dame erteilt und bitten wir im eigenen Interesse des Publikums um eine recht rege Beteiligung.

Teumer & Bönsch, Magazin für Haus und Küche.

Neueste Breidreschmaschinen

für ein- und mehrspännigen Betrieb.
 Billigste u. vollkommenste Maschine der Neuzeit.



Rollenringschmierlagerung
 Leichtester Gang
 Absoluter Reindrusch.

Man verlange unseren ausführlichen Spezialkatalog über alle Arten.

Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorenbetrieb.
 Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung für Göpelbetrieb etc.

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 5/7.

Vertreter **H. Mende**, Schmiedemeister in Grünau.

Masterlager in Hirschberg.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei
 empfiehlt

Leinen, Tischzeuge, Handtücher, Inletts und Bettbezugstoffe

in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
 Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.

Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Berechnungen für Stat-Tournees

vorrätig im „Boten a. d. Riesengebirge“.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Schwarze Damen-Paletots
 Schwarze Damen-Jacketts
 Engl. Damen-Paletots u. Jacketts
 Staub- und Reisemäntel
 Jackett-Kostüme

Wäsch-Kleider
 Mädchen- und Kinderkleider.

Herrmann Hirschfeld.



Reste

zu Herren- u. Knaben-Anzügen
 empfiehlt spottbillig

Wwe. Anna Breuer,
 Untere Promenade 17, parterre.

Käse div. Sorten

offeriert Molkerei Langenau i. N.
 für Wiederverkäufer zu Tagespreisen.

Echte Dr. Lahmann'sche Unterkleidung

ist die gesündeste und im Gebrauch billigste Wäsche für Herren und Damen.

Alleinverkauf für Hirschberg
 nur im Strumpfwaren- u. Wollhaus
Oscar Böttcher,
 Schulbauersstraße.

Für **Imker!**
Lieblings-Waben
 empfiehlt in bekannter Güte
H. Maul,
 Hirschberg und Warmbrunn.

Großer Räumungsansverkauf!

Da in ca. 8 Tagen mein neues großes Geschäftstotal fertig wird, so verkaufe, um mit meinem riesengroßen Lager nur einigermaßen zu räumen, bis zum Umzuge in dasselbe zu außergewöhnlich billigen Preisen und gebe bis dahin

- Bei Einkauf von 10 Pfg. 2 Gebirgs-Ansichtskarten,
 " " 50 " 2 Krugentöpfe od. 10 Postkarten oder 1 Päckchen Saarnadeln,
 " " 1, — 1 st. 1 starkes Wasserglas oder 1 Paar echte Porzellantassen oder 1 Notes oder 1 Kompotteller,
 " " 2, — 1 st. 1 echten Porzellan-Eßteller oder 1 schönes Sahntännchen oder 2 Schälbiaren,
 " " 3, — 1 st. 1 echte Porzellan-Schüssel oder 1 Notes und 2 Diarium oder 1 große Sahntanne,
 " " 4, — 1 st. 2 echte Porzellan-Eßteller oder 4 Dessertteller oder 1 Herren-Nickel-Uhrkette,
 " " 5, — 1 st. 1 gr. Porzellan-Kaffeekanne oder 1 Schüssel und 2 Dessertteller oder 1 Herren-Nickelkette und drei Krugentöpfe,
 " " 6, — 1 st. 3 echte Porzellanteller oder 6 Kompotteller oder 1 Golddouble-brosche,
 " " 8, — 1 st. 1 Kaffeekanne und 1 Sahntopf oder 1 Portemonnaie mit Geldeinhalt,
 " " 10, — 1 st. 1 Herrenstrophent oder eine Flasche Parfüm oder 1 Kaffeekanne und 2 ff. Tassen mit Blumen,
 " " 10, — bis 20, — 1 st. 1 entsprechend mehr,
 " " 25, — 1 st. 1 großes feines gerahmtes Bild oder 1 schöne Herren- oder Damen-Double-Uhrkette,
 " " 50, — 1 st. 1 echt silberne Herren- oder Damenuhr,
 " " 100, — 1 st. 1 goldene Damenuhr,
 " " 150, — 1 st. 1 hochfeines Portemonnaie mit Mark 15, — Inhalt.

Händler und Wiederverkäufer erhalten keine Geschenke, aber extra billige Preise.

Mit dem Uebrigem verweise auf meine Annonce von gestern und vorgestern in dieser Zeitung.

Firma G. Herrmann, Alte Herrenstr. 21.
 Geschäft für Konfurs- und Gelegenheitskäufe.

Commandite des Schlesischen Bankvereins

früher:

Abraham Schlesinger, Hirschberg i. Schl.

Amtliche Annahmestelle für das
k. k. Oesterr. Postsparkassen-Amt
in Wien.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und
Checkkonten.

Annahme von Depositengeldern.

An- und Verkauf von Effekten und aus-
ländischen Geldsorten.

Kostenlose Einlösung fälliger Coupons
und Dividendenscheine.

Ausstellung von Checks, Wechseln und
Creditbriefen auf alle Hauptplätze des
In- und Auslandes.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfän-
dung von Wertpapieren und erststel-
ligen Hypotheken.

Uebnahme von Wertpapieren zur Ver-
wahrung und Verwaltung.

Annahme geschlossener Depots.

Kostenfreie Verlosungskontrolle.

Vermietung von eisernen Schrankfächern
unter eigenem Verschluss der
Mieter.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Coupons
lösen wir bereits von heute ab ein.

C. Sattig, Bankgeschäft

Hirschberg i. Schl.

(Kommanditiert von Eichborn & Co., Breslau).

An- und Verkauf von Wertpapieren und
ausländischen Geldsorten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwah-
rung und Verwaltung.

Aufbewahrung geschlossener Depots.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

Diskontierung und Domizilierung von
Wechseln.

Ausstellung von Checks, Wechseln, Kredit-
briefen auf das In- und Ausland.

Annahme von Bareinlagen zur höchst-
möglichen Verzinsung auf Sparkonto.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und
Checkkonten.

Versicherung von Effekten gegen Kurs-
verlust durch Auslosung.

Kostenfreie Verlosungskontrolle auch ohne
Hinterlegung der Effekten.

Inkasso von Wechseln, Checks und An-
weisungen auf alle Plätze des In- und
Auslandes.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfän-
dung von Wertpapieren und sicheren
Hypotheken.

Gleichzeitig empfehle ich die Benutzung meiner
Safes (Stahlschrankfächer)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Zinsscheine
löse ich bereits von heute ab ein.

Frische Pfirsiche
- Ananas
- Kirslchen
- Tafel-Äpfel
- Tomaten
empfehlen
Paul Hoffmann
Inh. Richard Krause.

1 Frachtwagen,
1 Fleischerwagen,
1 Planwagen,
gut erhalten, sofort preismäßig zu
verkaufen.
Gebr. Griebel & Söhne.

Kein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matratzen unter Garantie an-
fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.

28. 6. 1907

Auf meinen Holzschlägen in
Müllersdorf bei Liebenthal u. Ober-
Machdorf liegt ein großer Posten

Stangen

(Kiefer und Fichte) zum Verkauf.
Käufer wollen sich melden bei
W. Dittmann,
Maurer- und Zimmermeister,
S. 4 n.

Für die Herren Gutsbesitzer!

Erntepläne

mit Henkeln

Liefert in den gängbaren Größen
billigst.

Herrmann Hirschfeld.

Wer berreißt und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekannten

Kofferfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.



In Hirschberg b. Victor Müller,
Ed. Bettauer, S. D. Marquardt u.
Paul Schneider, i. Sa. Hermann
Günther; in Warmbrunn bei:
Apotheker Scholz; in Petersdorf
bei Hermann Artz-Sieger; in
Schreiberhan im Konsum-Verein.

Gebrauchtes Schubregal.

ca. 3 m lang, sof. gesucht. Off. u.
M M 100 an die Exp. d. „Boten“.

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 14. Juni 1907.

Deutsche Fonds.				Industrie-Obligationen.				Industrie-Papiere.					
		vor. Cours	neut. Cours	(rückz.)		vor. Cours	neut. Cours	Dividende vorl. leht.		vor. Cours	neut. Cours		
Deutsche Reichsanleihe	3	83,70 B	83,50 B	Friedr. Pap. (103)	4 1/2	100,00 G	100,00 G	Bresl. Sprit-R.-G.	15	16	249,00 G	249,00 B	
do.	3 1/2	93,70 B	93,55 B	Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4	96,00 B	96,00 B	Bresl. Straßenb.	9	11	140,60 bz	140,25 bzG	
Preuß. konsolid. Anleihe	3	83,70 B	83,50 B	Bresl. Wagb. Linke (103)	4	98,75 B	98,75 B	Bresl. Elekt. Strb.	6	6	121,00 B	121,00 B	
do.	3 1/2	93,85 bz	93,70 bz	Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103)	4	100,00 B	100,00 B	Bresl. Wg.-f. Linke	16	18	263,00 B	262,25 G	
Freslauer Stadtanleihe	3 1/2	92,20 bzG	92,20 B	do. Serie II (103)	4	100,00 B	100,00 B	do. Vorzugs-R.	4 1/2	4 1/2	103,50 B	103,50 B	
Schlesische Pfandbr. A	3	84,20 bz	84,10 bzF	Seldmühle Obligat. (105)	4	99,25 B	99,25 B	Cell.-Fabr. Feldm.	12	12	158,10 bzB	158,00bz	
do. do. C	3	84,60 bz	84,50 G	do. Serie II (105)	4	99,25 B	99,25 B	Donnersmarchh.	14	14	264,00 G	267,00 B	
do. do. D	3	84,65 bz	84,50 bzF	Donnersmarchh. Obl. (100)	3 1/2	94,00 B	94,00 B	Erdmannsd. R.-G.	0	0	84,00 G	85,00 G	
do. allfandischf.	3 1/2	95,25 bz	94,90 bz	Laurahütt. Obligat. (100)	3 1/2	91,90 B	91,90 B	Fäthier Maschin.	8	10	150,00 B	150,00 B	
do. Litt. A	3 1/2	94,20 bz	94,05 bz	do. do.	4	98,50 B	98,50 B	Fraustädter Z.-Fab.	11	11 1/2	150,00 B	149,00 B	
do. Litt. C	3 1/2	94,20 bz	94,05 bz	Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	4	99,50 B	99,50 B	Zementfab. Giebel	12	13 1/2	151,25 G	152,25 bz	
do. Litt. D	3 1/2	94,20 bz	94,05 bz	Hirshberg. Thalb. (102)	4 1/2	102,50 B	102,50bz	do. Oppeln	13	14	163,00 B	161,00 bz	
do. A C D	4	100,20 bzC	100,20 bz	Bank - Aktien.				do. Großschwitz	13	13 1/2	160,00 G	162,40 B	
Polener Pfandbr. Litt. A	3	83,50 G	83,50 G	Dividende vorl. leht.				do. Oberschlesien	14	17	192,00 B	190,00bzF	
do. do.	3 1/2	93,40 G	93,30 bz	Bresl. Diskont.-Bank	7	6	107,60 G	107,70 G	Kattow. Bergbau	10	11	198,75bzB	198,00 B
do. do. Litt. C	3 1/2	93,40 B	93,30 B	do. Wechsel-Bank	6	6	103,90bzB	103,75bzB	Laurahütte	10	12	221,75 G	219,75 B
Hypotheken-Pfandbriefe.				Schl. Bank-Verein	7 1/2	7 1/2	148,00 B	147,00 G	Leipz. Elekt. Strb.	4	4	99,90 B	99,90 B
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3 1/2	90,20 bz	90,20 bz	do. Baden-Kred.	8	8	147,25 bz	147,25 bz	O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	112,00 bzB	110,30bzB
Ser. III	3 1/2	90,20 bz	90,20 bz	Ausländische Fonds und Prioritäten.				O.-S. Eisen-Ind.	5 1/2	6	102,00 bzG	101,75 bzB	
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	90,20 bz	90,20 bz	Oesterreich. Goldrente	4	98,50 B	98,00 G	Schl. Blandruck	5	6 1/2	100,50 B	100,50 B	
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	3 1/2	94,00 B	93,75 G	do. Papierrente	4 1/2	99,00 B	99,00 G	do. Dampf-K.	3	5	77,00 B	77,00 B	
do. I rückzb. a. 100%	4	98,00 bz	98,00 G	do. Silberrente	4 1/2	98,75bz	99,00 G	do. Feuer-Verlich.	38,33	38 1/2	1780,00 G	1780,00 G	
do. II do.	4	98,00 bz	98,00 G	do. Lofe v. 1860	4	151,00 G	151,50 G	do. El.-u. Gas-Akt.	8	8 1/2	153,00 G	153,00 G	
do. III do.	4	98,00 bz	98,00 G	Polnische Pfandbriefe	4	79,25 G	79,25 G	do. do. Litt. B	8	8 1/2	152,50 B	152,00 G	
do. IV do.	4	98,00 bz	98,00 G	Rumän. amort. von 1890	4	90,90 B	91,10 B	do. Immobilien	8	8	131,00 B	131,00 B	
do. V unkündb. 1908	4	98,00 bz	98,00 G	do. do. do. 1891	4	88,25 G	88,25 G	do. L.-J. Kramsta	5,30	7	145,40 B	144,75bz	
do. VI do. 1908	4	98,00 bz	98,00 G	do. do. do. 1894	4	88,25 G	88,25 G	Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	174,50 B	174,50 B	
do. VII do. 1909	4	98,10 bz	98,10 G	do. do. do. 1896	4	88,00 G	88,00 G						
do. VIII do. 1911	4	98,10 bz	99,10 G	do. konvert. Rente	4	89,80 G	89,80 G						
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	99,95 B	99,95 B	do. Rente von 1905	4	88,80 G	88,80 G						
do. do.	3 1/2	—	—	do. do. do. 1905	5	100,00 G	100,00 G						
Ausländisches Papiergeld.				Türkische 400 Fr.-Lofe	fr.	135,25 G	135,25 B						
Oesterr. Banknot. 100 Kr.		84,90 bz	84,90 B	Ungarische Goldrente	4	92,75 bz	93,00 bz						
Russische Bankn. 100 Rub.		214,75 bz	214,40 bz	Ungar. Kronenrent. 1892	4	92,45 bz	92,65 bz						

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 14. Juni, nachm. 2 Uhr.				vorig.	heut.
Berliner Fondsbörse		vorig. Cours.	heut. Cours.	Cours.	Cours.
Oesterr. Bankn. (Kronen)		84,85	84,85	Ungarische 4% Goldrente	93,00
Russische Banknoten		214,40	214,50	Ungarische Kronen-Anl.	93,90
Schlesische Bankverein		147,00	146,50	Eresl. Elsb.-Wagb. Linke	263,00
Freslauer Diskontobank		107,50	107,75	Hofmann, Waggon-Fab.	330,00
Freslauer Wechselbank		103,75	103,75	Donnersmarchhütte	268,00
Deutsche Reichsanl. 3 1/2%		93,51	93,50	Erdmannsd. Spinnerei	85,00
do. 3%		83,60	83,50	Fraustädter Zuckerfabrik	148,30
				Oberchl. Portl.-Zem.-Fab.	190,75
Preuß. kons. Anl. 3 1/2%		93,75	93,70	Giebel, Portl.-Zem.-Fab.	152,50
do. 3%		83,50	83,50	Oppelner Zementfabrik	162,00
				Schlesische Zementfabrik	163,00
8proz. Sächsische Rente		84,10	83,90	Kramsta, Leinwandfabrik	145,25
Schl. Pfandbr. 3 1/2%		94,20	94,10	Königs- und Laurahütte	222,50
Schl. Pfandbr. 3%		84,30	83,80	Oberchl. Eisenind.-A.-G.	102,50
10% Pfandbr. 4% VI-X		100,90	100,90	Hirshberg. Alch.-A.-G.	80,25
do. 3 1/2%		93,60	93,50	Schl. Cellulosefabrik	135,00
Italienische Rente		—	—	Friedr. Pap. (103)	95,00
Oesterr. Goldrente 4%		98,50	—	Große Berlin. Straßenb.	166,50
do. Silberrente		99,00	99,25	Wiener Börse.	
Rumänische 4% conv.		90,10	89,80	Oesterreich. Kredit-Anst.	647,25
Russ. 4%ige Staatsrente		71,00	70,90	Deutsche Reichsbanknot.	117,83
				20-Markstücke	19,19
Nachbörse 3 Uhr.				Tendenz: Besser.	
Kredit-Aktien		202,00	201,50	Bohlmündel Union	73,00
Diskonto-Kommandit		166,60	169,75	Laurahütte	221,90
Lombarden		26,90	27,00	Russische 1902er Anleihe	75,00
Mittelmeerbahn		86,40	—	4 1/2% Japaner	91,90
Bochumer Gußstahl		220,90	219,25	Turkenloie	135,00
Warthau-Wien		91,50	90,10	Mexikaner neue	—
Bank-Discount Proz. 5 1/2		Lombardzins 6 1/2	Prozent.	Privat-Discount 4 1/2	Prozent.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 14. Juni. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung matt und Preise sind für Weizen 10 Pfg., für Roggen 20 Pfg. niedriger. Weizen matt. Roggen matt. Gerste ruhig. Hafer matt.

13. Juni 1907.		gute		mittlere		geringe Ware.	
Woch. A	3 per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
21	20 Weizen weißer	21	10	20	30	20	19
21	10 Weizen gelber	21	10	20	20	19	80
19	50 Roggen	19	30	18	30	18	20
17	00 Brangerste	17	00	16	60	16	00
15	30 Gerste	15	20	15	10	15	00
18	50 Hafer	18	50	18	10	18	00

Erbsen fest, 18,00—19,50 M., Viktoria-Erbsen nur feine be-
achtet, 19,50—20,50—22,50 M., Futtererbsen 14,50—15,50 M.
Speisebohnen: ruhig, 21,00—22,00—23,00 M., Pferdebohnen
15,00—16,00 M., Lupinen gelbe beachtet, 12,50—13,50 M.,
blau 10,50—11,00 M. Weizen ruhig, 14,50—15,00 M.

Handel und Börse, Berlin, 13. Juni 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
Berl. fip.-B.-Pf. abg. 4%	97,80 bzG	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	295,50 bzG
do. 3 1/2%	91,50 G		
do. I/II 4% unk. 1914	99,25 G	Bank - Aktien.	
do. III/IV 4% unk. 1915	99,50 G	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	122,00 G
do. I 3 1/2% unk. 1916	97,00 G	Deutsche Bank	220,40 bz
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—	Deutsche Reichsbank	154,95 bzG
do. 4%	98,20 bzG	Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	146,80 G
do. 3 1/2%	92,80 bzG	do. Centr.-do. 80% Einz.	182,00 G
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	93,10 bz	Ausländische Fonds.	
Hamburg. 5 1/2% Hyp.-Pfbr.	92,50 bzG	Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	62,60 bzG
Reining. Präm.-Pfbr. 4%	129,75 G	Südböhm. Bahn (Lomb.)	101,00 G
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	99,00 bzG	Rumän. 1903 unk. 13 5%	88,90 bz
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2%	92,10 bzG	do. 1905 4%	—
do. 3 1/2% unk. b. 1908	92,25 bzG	Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5%	83,40 bz
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 4 1/2%	116,60 G	Argentin. 4% Anleihe 1896	79,00 bzG
do. 4%	98,40 bzG	Serb. amort. Anl. 1895 4%	100,00 bzG
do. 3 1/2%	91,00 bzG	Serbische 5% Goldpfandbr.	50,75 G
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2%	114,25 bz	Griechische Anleihe 1881/84	69,40 G
do. XVIII unk. b. 1910 4%	98,80 bzG	Italien. Eisenb.-Obl. garant.	64,20 bzG
do. 3 1/2% XI	92,50 G	Macedon. Bahn 5%	65,00 bzG
do. 3 1/2% XX	96,50 bzG	do. 3% kleine	—
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	Polnische Pfandbr. 4 1/2%	93,60 bz
do. 4%	99,75 G	Türkische unif. Anleihe 4%	135,40 bz
Centralländsch. Pfbr. 3%	83,20 G	Türkische 400 Fr.-Lofe	62,25 bz
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.		Transkauk. Obligat. 3%	79,50 bzG
Gotthard-Bahn Prior.	—	Lissaboner Anleihe	88,00 bzG
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net	100,90 bzG	Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2%	96,30 bzG
Kursk-Kiew 4%	80,10 bz	Chinesische Anleihe 4 1/2%	—

Wehl wenig Geschäft, per 100 Mgr. inf. Sach brutto Weizen
mehl 00 29,50—30,50 M., Roggenmehl 0 29,00—30,00 M., Hafer
baden 28,50 bis 29,00 Mark.

Speisekartoffeln per 50 Kilo 1,80 bis 2,20 M. Kartoffelfabrik
late fest, per 100 Kilo inf. Sach bei Wagonladungen Kartoffelmehl
18,75—19,00 M., Kartoffelfabrik 18,25—18,50 Mark.

Deisaaten schwaches Angebot. Hafer ruhig, 21,50—22,50
Mark. Schlagleinfaat ruhig, schle. 20—21—22 M., russ. 22,50
bis 23,00 bis 24,00 M.

Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von kleineren Posten
bei Wagonladungen entsprechend billiger.

Weizen ruhig, 15,50—16,00 M. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis
14,50 M. Weizenkuchen ruhig, schle. 15,50—16,00 M., fremde
14,75—15,25 M. Palmkernkuchen ruhig, 14,00—14,50 M. Roggen-
futtermehl ruhig, 13,25—13,75 M. Weizenkleie ruhig, 12,25 bis
12,50 M., alles per 100 Mgr.

Sen per 50 Mgr. 2,80—3,00 M. — Roggenlangstroh p. Sack
26,00—28,00 Mark.

Gerichtssaal.

Girsberg, 14. Juni 1907.

Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kleinendam. Schöffen: Kaufmann Kurnitz von hier und Zimmermeister Weist aus Straupitz. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commé.

Mit drei Tagen Gefängnis wird der wohnungslose Gymnastiker H. bestraft, weil er sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat. In einem Lokale benahm sich H. derart, daß ihn der Wirt hinauswies, aber H. leistete dieser Aufforderung nicht sofort Folge.

Zwei freche Diebstähle führte der wohnungslose Arbeiter Anton M. aus. Als er den Marktplatz passierte, stahl er von den ausgelegten Waren eines Handelsmannes zwei Arbeitsblusen und vier Schürzen, und dann noch von einem zweiten Verkaufstand ein halbes Dutzend Vorhemdchen. Bei dem zweiten Diebstahl wurde M. ertappt und ihm die Sachen wieder abgenommen. Wegen Diebstahls in zwei Fällen lautet das Urteil auf eine Gesamtstrafe von einer Woche Gefängnis.

Beim Bahnbau Girsberg-Boberbrunn war auch der Schmied Hermann C., jetzt in Langenau, beschäftigt. C. hat nun seinem Arbeitgeber Hohenstein-Material gestohlen und sich daraus Handwerkszeug verfertigt. C., übrigens kein Fremdling im Gerichtssaal, benimmt sich heute auf der Anklagebank ziemlich rabiat. Beinahe hätte er sich deshalb noch eine Ordnungsstrafe zugezogen. Das Urteil wegen Diebstahls lautet gegen ihn auf zwei Wochen Gefängnis.

Ihrer fidele Stimmung bei der Rückkehr von einem Vergnügen gaben am Abend des 14. April drei junge Leute zu lauten Ausdruck, indem der Nachtwächter einschlafen und Ruhe gebieten mußte. Dabei erhielt der Beamte von einem Teilnehmer, dem Hilfsweihensteller D. von hier, einen Schlag. Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörenden Lärms muß jetzt D. mit insgesamt 10 Mark Geldstrafe, zu der er heute verurteilt wird, büßen.

Einen Falschen hatte man ertappt, als man den Arbeiter Wilhelm B. von hier wegen Beamtenebeleidigung vor das Schöffengericht vorbrachte. B. sollte den Postagenten Neumann in Verbisdorf beleidigt haben, aber dieser Beleidiger ist ein ganz anderer. Wie es kam, daß ein Falscher die Anklage und Vorladung zugestellt erhielt, ist nicht ermittelt worden. Natürlich muß der heutige Angeklagte ohne weiteres freigesprochen werden.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses ist der Arbeiter Albert D. von hier angeklagt. D. ist wegen gleicher Vergehen schon mehrfach vorbestraft, auch mit ganz erheblichen Strafen, zuletzt mit einem Jahre Gefängnis. Als D. hier trotzdem wieder dieselbe Straftat beging, wurden Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit laut. Die heute vernommenen Sachverständigen, Kreisarzt Dr. Steinberg und Nerbenarzt Dr. Freyberg-Jannowitz bekunden jedoch, daß D. geistig so gesund ist, daß er für seine Taten strafrechtlich voll verantwortlich gemacht werden muß. Andererseits berücksichtigt aber das Schöffengericht strafmildernd die krankhafte Veranlagung des D. und erkennt daher trotz der Vorstrafen nur auf sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Aus Rache war die Witwe B. von hier von zwei ihrer Mieter denunziert worden, weil sie angeblich durch zwei Verurteilungen hiesiger Polizeibeamte beleidigt haben sollte. Gegen den Mieter schwebt ein Verfahren wegen Verhüllung seiner Ehefrau, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle steht und in diesem Verfahren war auch Frau B. als Zeugin vernommen worden. Aus Rache hierfür erfolgte dann die Denunziation wegen angeblicher Beamtenebeleidigung. Diesem Ehepaar vermag das Gericht zwar keinen Glauben zu schenken, aber eine unvorsichtige Äußerung der Frau B. wird auch noch von einer glaubwürdigen Zeugin bekundet. Infolgedessen wird die Frau B. zu fünf Mark verurteilt.

Bei öffentlichen Notständen, wie Feuer, Ueberschwemmung usw. ist Jeder, der von berufener Seite aufgefodert wird, zum Helfen verpflichtet. Bei dem Wülfinger Brande in Neu-Kennitz wurde vom Gendarm auch der Maurer Paul Sch. aus Alt-Kennitz zur Hülfsleistung aufgefordert. Sch. leistete dieser Aufforderung keine Folge und erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat über drei Mark. Gegen dieses Strafmandat erhob er aber Einspruch und erzielte auch heute seine Freisprechung, weil er durch Zeugen nachweisen kann, daß er schon vor der Aufforderung durch den Gendarm sich über eine halbe Stunde am Löschen beteiligt hat.

Einen Spitzbuben, der einen Wert von etwa 12 Mark gehabt haben soll, hat das Dienstmädchen S. F. ihrer früheren Dienstherrin beschuldigt. Sie wird deshalb mit einem Tage Gefängnis bestraft, soll aber zur bedingten Begnadigung empfohlen werden.

Einen vollen Erfolg erzielt der Bierfütcher Ernst S. von hier mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtsvorstandes in Warmbrunn. S. hat auf seinem Bierwagen einen Hund mitgenommen und soll dadurch der Bestimmung zuwider gehandelt haben, wonach bei Hundesperren die Ausführung von Hunden aus dem Sperrgebiet ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten ist. Das Schöffengericht ist mit dem Amtsanwalt der Ansicht, daß hier von einem Ausführen im Sinne der Polizeiverordnung keine Rede sein kann, da auch Warmbrunn mit zum Sperrgebiet gehört. Evtl. sei auch die Bescheinigung des Kreisierarztes über den Gesundheitszustand des Hundes, die sich S. verschafft habe, vollständig genügend. Mit den Sicherheitsverhältnissen im Kunst- und Vereinshaus muß sich dann das Schöffengericht beschäftigen und zwar ist die Sache von allgemeiner Bedeutung. In beiden Gängen längs der Seitenparterre hatte die Polizei Plakate anhängen lassen, wonach das

Stehenbleiben in diesen Gängen verboten ist; die wachhabenden Polizeibeamten sind auch angewiesen, bei Theatervorstellungen usw. auf die strikte Durchführung dieser Bestimmung zu halten. Natürlich müssen dann die Polizeibeamten für die Befolgung dieser Bestimmung sorgen und so mancher Theaterbesucher, der dieser Weisung nicht nachgegeben ist, hat schon ein Strafmandat erhalten. Zunächst gründete die Polizeiverwaltung die Strafmandate auf die Bestimmung, wonach das Aufstellen von Gegenständen in den Gängen von Theatern und Vergnügungsorten verboten ist. Der Gerichtsvollzieher A. P. von hier legte gegen einen solchen Strafbefehl Einspruch ein und erzielte auch vom Schöffengericht seine Freisprechung, weil das Schöffengericht die Anwendung dieser polizeilichen Bestimmung, die nur von Gegenständen handelt, auf Menschen für ganz unzulässig erachtete. Nun beantragte der Amtsanwalt, gegen P. einen Strafbefehl zu erlassen, weil er der Polizeiverordnung entgegen gehandelt habe, die vorschreibt, daß die Anweisungen der dienstherrlichen Polizeibeamten in öffentlichen Vergnügungsorten unbedingt befolgt werden müssen. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Erlass eines Strafbefehls ab, weil es annahm, daß hier auch diese Bestimmung nicht anwendbar sei. Am 29. April war P. in einer Opernvorstellung und stellte sich wieder in den Gang. Die Aufforderung des Polizeibeamten, den Gang zu verlassen, lehnte er unter Hinweis auf den Entscheid des Amtsgerichts ab. Daraufhin erhielt er einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. Entgegen der Auffassung des Amtsanwalts blieb das Schöffengericht dabei, daß auch die zweite von der Polizei angezogene Bestimmung nicht anwendbar sei und erkannte daher auf Freisprechung. Zum Schluß wurden noch zwei Privatklagen verhandelt.

Freiberg i. S., 13. Juni. Feuerwehrleute als Brandstifter. Fast der gesamte erste Verhandlungstag in dem Verfahren gegen die Siebenlehner Feuerwehr wurde dazu benutzt, eine allgemeine Besprechung der Straffälle herbeizuführen. Bei einem Brande, der vorläufig angelegt worden ist, wurde das Feuer durch einen Gendarm ausgelöscht. Die Brandstifter aber zündeten das Feuer in aller Geheimnis wieder an und gerieten sich hinterher in die Haare, weil sie nicht einig werden konnten, ob Lagerbier oder Bayerisches getrunken werden sollte. Nach der Anekdote rief der tüchtige Feuerwehrhauptmann und Bürgermeister einem der Brandstifter zu: „Nehmen Sie sofort so viel Leute, als Sie haben, und lassen Sie die Häuser von Streubel und Bitterlich auch „abbrechen“. Auch dieser „Befehl“ wurde ausgeführt. In Siebenlehn hieß es allgemein, die Feuerwehr sei wie eine Räuberbande auf die Häuser losgegangen. Bemerkenswerte Aussagen über die Zustände in Siebenlehn macht, wie der „Tägl. Absh.“ berichtet wird, der als Zeuge vernommene Gendarm Rudolph. Als er sich über das Treiben der Feuerwehr unterrichten wollte, sei er vielfach bedroht worden. Man habe ihn mit Wasser bespritzt, mit Holzstücken, Dachziegeln und Hausgerät nach ihm geworfen. Bei den Bränden sei auch viel gestohlen worden, die Blusen der Feuerwehrleute waren oft so voll gepropft, daß sie durch eine halbe Tür nicht hindurchkonnten. Bei den Hausbesitzern bestand eine große Furcht vor der Wehr. Wenn der Bürgermeister die Uniform anhatte und die Laterne in der Hand hielt, schwebte er in höheren Regionen. Wenn Zeuge zu ihm sagte, das könnte noch gerettet werden, dann erwiderte der Bürgermeister: „Das ist versichert, wir schaffen nur das raus, was nicht versichert ist.“ Gendarm Rudolph hat vielfach die angelegten Brände gelöscht, sobald er aber den Rücken kehrte, hat es auch gleich wieder gebrannt. Als das Heiderische Haus brannte, sollte auch das Rostische mit weggehen; es brannten schon Lumpen. Der Zeuge hat diese gelöscht; plötzlich habe er Schläge am Giebel gehört, gleich darauf seien auch Ziegel hereingefallen. Die Feuerwehr hatte ein Loch durchgeschlagen, damit auch das Nachbarhaus brenne. Durch sein Einschreiten ist dann das Rostische Haus erhalten geblieben. Ferner bestätigt der Zeuge, daß die ausmärtige Hilfe von der Siebenlehner Wehr nicht gern gesehen wurde. Man störte die auswärtigen Wehren bei der Arbeit.

Elbing, 12. Juni. Daß der Kaiser vier Prozesse verloren habe, las man dieser Tage in den Blättern. Jetzt schreibt die „Elb. Ztg.“ darüber: Als die Haffuferbahn den kaiserlichen Gutsheeren von Cadinen verlagte, wurde er verurteilt zur Anerkennung des Wegerechts, wodurch die öffentliche Haltestelle Cadinen überhaupt erst möglich wurde. In dem Prozeß mit seinem Pächter in Rehberg, einem Bestandteil von Cadinen, wegen Reparaturkosten im Betrage von etwa 20 000 Mark erkannte das Elbinger Landgericht die kaiserlichen Ansprüche nur zum zehnten Teil an und legte dem Gutsheeren von Cadinen auch neun Rehnitel der Kosten zur Last. In dem Prozeß gegen den Rominter Gastwirt auf vorzeitige Räumung des Gasthofes wegen angeblicher Vertragswidrigkeit konnte das Landgericht Insterburg den Ansprüchen des Kaisers nicht stattgeben, und endlich verfiel die gegen diesen Gastwirt gerichtete und auf Entziehung der Schankerglaubnis lautende Klage dem Schicksal der Abweisung, welches Urteil der Bezirksauschuss in Gumbinnen fällte.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Eine Ehestatistik in der Romanwelt. Die anständige verheiratete Frau erfreut sich bei den Romansehreibern der Gegenwart augenscheinlich keiner großen Beliebtheit. Ein englischer Kritiker hat kürzlich eine Statistik aufgestellt, aus der sich ergibt, daß von 80 englischen Romanen 17 die Ehe als eine überlebte Institution lächerlich

machen, 11 von der Nüchternheit der Ehescheidung handelten, 22 die freie Liebe verteidigten, 7 sich über die eheliche Treue lustig machten und 23 sogar von der Ehe in geradezu standalöser Weise sprachen. Und was das Sonderbarste ist, alle diese Romane sind von — Frauen geschrieben worden!

**** Die Weltsprache Esperanto.** Wohl alle Leser unserer Zeitung haben schon öfters von dieser Sprache gelesen, die z. B. schon über zwei Millionen Anhänger in der ganzen Welt hat und sich in letzter Zeit überall rasch einführt. Wir sind heute in der Lage, unseren geschätzten Lesern einen in Esperanto geschriebenen Brief zeigen zu können:

Al sinjoro Henry Berger, London, Anglujo.
An Herrn Henry Berger, London, England.
Bonvolu post la ricevito de mia letero sendi al mi tri sakojn da
Bitte senden Sie mir nach dem Erhalt meines Briefes drei
bona Guatemala Kafe kaj kvin sakojn da Meksika sukero.
Sach guten Guatemala-Kaffee und fünf Sack Mexiko-Zucker.
Bonvolu almeti la fakturon kaj akcepti miajn sincerajn salutojn.
Bitte legen Sie die Rechnung bei und empfangen Sie meine
aufrichtigen Grüße.

Mi restas kun alta estimio
Ich verbleibe mit hoher Achtung
Roberto Hase.

Zu diesem Brief in Esperanto ist zu bemerken, daß jeder Buchstabe immer nur eine Aussprache hat. So wird der Buchstabe *e* stets wie unser deutsches *z*, also wie in Zitrone ausgesprochen, dagegen nie wie *k* in Cohn. Die Endung *oj* in sakojn wird wie in dem Worte *Kolstoi*, die Endung *aj* in miajn und sincerajn wie *ai* in dem Worte *Kaiser* gesprochen; *v* ist unser deutsches *w*. Die übrigen Buchstaben werden wie im Deutschen ausgesprochen, betont wird stets die vor-
letzte Silbe.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswache vom 16. bis 22. Juni in der Stadt Herr Past. Niebuhr, auf dem Lande Herr Past. Schmarfow.
Am 3. Sonntage nach Trinit. Frühgottesdienst um 7 Uhr und um 9 Uhr Kommunion, Herr Pastor Niebuhr. Sonntag früh 10 1/2 Uhr Probe predigt, darnach Katechisation, Herr Past. Klaus aus Süptitz bei Dargau. Freitag früh 9 Uhr Kommunion, Herr Pfarrvikar Held. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrvikar Straßmann. Sonntag früh 10 1/2 Uhr Gottesdienst (Jugendpredigt) in Eichberg, um 11 Uhr Abendmahlsfeier, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in Schildau, Herr Pfarrvikar Straßmann. Cunnorsdorf: Sonntag früh 10 1/2 Uhr Abendmahlsfeier, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrvikar Held. Straupitz: Sonntag früh 8 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Zapfe. Sonntag nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in Grunau, Herr Pastor Niebuhr. Heide Sonntags abends 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause, Herr Pastor Niebuhr.

Katholische Gemeinde. Woche v. 16.—22. Juni. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Segensandacht. Montag bis Sonntags 1/2 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch 1/2 7 Uhr hl. Messe bei den Grauen Schwestern. Dienstag und Sonntags 1/2 7 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle. — **Malwaidau.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 16. Juni (3. nach Trinit.) vorm. 10 1/2 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. (Nachmittags Predigt in Querlach.) — **Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr Bibelstunde derselbe.**

!!! Bruchleidende !!!

Habe meine kaum fühlbaren, Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder Extrabequem u. Dr. med. Wagners Monopol bedeutend verbessert. Tadellosster Sitz, größte Haltbarkeit. Leib- und Vorfal-
binden, Geradhalter, Gummistriumpfe. Zahlreiche Anerkennungs-
schreiben. Mein langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit
Mühen anwesend in Herischdorf, Donnerstag, den 20. Juni, von
9 bis 4 Uhr, im Hotel „zum Schwan“.

Bandagenfabr. L. Bogisch, Stuttgart, Schmalstr.

Zentral-Molkerei Reichenbach i. Schlei.

bestiegerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post-
und Bahnsendungen

prima Sükrhmbutter sowie Tafelkäse

zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Nachlaß- Auktion.

Sonnenabend, d. 15. Juni, nach-
mitt. von 1/2 2 Uhr ab, versteigert
der unterzeichnete Gemeindevor-
stand in Aufschubwerk bei Schmie-
deberg im Auftrage des Pflegers
Gampel gegen gleich bare Be-
zahlung die der verstorbenen
Christiane Schnabel in Aufschub-
werk gehörigen Nachlassgegen-
stände in:

Betten, Kleider, Schränken,
1 Kommode, Hörnerstühlen,
Radwren und verschiedenen an-
deren Gegenständen.

Gleichzeit. kommt das der verst.
Schnabel gehörige Grundstück,
bestehend in Wohnhaus mit Bei-
gelas, Garten, zum Verkauf.

Das Wohnhaus ist mit 5790
Mark versichert.

Bedingungen werden vorher be-
kannt gegeben.

Kaution 100 Mark.
Der Gemeindevorstand.

W e i s t.

Große Auktion!

findet Mittwoch, den 19. Juni cr.,
vormittags von 10 Uhr an, in
Ob.-Leppersdorf i. Gehöfte Nr. 3,
in nächster Nähe der Dornischen
Mühle statt. Zur Versteigerung
kommen:

I. lebend. Inventar:

2 Pferde (u. junge Kühe), ein
rotsch. Bulle, 6 Milchkühe, 3 Stück
Jungvieh;

II. totes Inventar:

1 Rollwagen, 1 starker Kasten,
1 Jauchewagen, 1 Brettwagen,
1 Landener- und 1 Glaswagen,
1 Spazierschlitt, 1 Frachtschlitt;

III. div. Ackergeräte:

1 Gras- und Getreidemäher, ein
Rübenscheider, eine noch neue
Dreschmaschine, 1 Kartoffeldämpf-
maschine, 1 Grassensen, 2 B.
Gruteleitern, 1 Buttermaschine,
1 zweispänniges Aufschneider,
1 zweispännig. Fahrzeug, Pflüge,
Eggen, div. Ketten, 1 Hausen, un-
gefähr 10 Fuder, Pferdebohlen,
1 Hausen Stallmist, 1 großer,
weißbinder Gefindestisch u. noch
verschiedene andere Gegenstände.

Bürgel,

öffentlich angestellter Versteigerer
und gerichtl. vereideter Taxator.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 '3 an,
Gold-Tapeten " 20
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.

Gebrüder Kiegl, Lüneburg.

Alte Nassfilze, Trockenfilze,

Manchons, Filzstreifen etc.

kauft gegen sofortige Cassa zu höchsten
Preisen Johannes Kling, Forst (Lausitz).

Gothische Entree-Einrichtung,
gedieg. Arbeit, hell Kiefer, bunt
gemalt, u. steilg. eichen. Schrank
zu verkauf. Offert. unt. R S 40
an die Exped. des „Voten“ erbet.

Ein Vollen Schreibmaschinen,
deutsche Mark, preisw. zu verkf.
Nach. unt. „Schreibmaschine“ an
die Expedition des „Voten“.

Empfehle:

Frische zarte Rehbrüden,
halbe Rehbrüden,
Rehkeulen und Blätter,
Frische 1907er Mastgänse
und Hühner,
Junge Poularden und Poulets,
Frischen Zander
und Schellfisch,
Frische franz. Pfirsiche,
Stück 30 und 40 Pfg.,
Frische große Gurken,
per Stück 20 und 40 Pfg.,
Frische Austral. Äpfel,
Ananas-Früchte,
Italienische Firschen,
Apfelsinen, Citronen,
Garten-
und Wald-Erdbeeren.

Tägl. große Sendungen
in frisch gestochenem und
sehr zartem Braunschw.
Stangen-Spargel

p. Pfd. 30, 40, 50, 60 u 70 Pfg.,
bei Postkollis von 9 Pfd. per Pfd.
5 Pfg. billiger.

Alois Schwarzer,
Warme. Pl. 3, Bahnhofstr. 19.
5 % Rabatt-Sparmarken.

Meinel & Herold.
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.

versendet unter
Garantie per
Nachn. direkt an
die Spolier ihre
vorig. Konzer-
zug-Harmonikas
mit Pa. Stahl-
federung, offene

Stabium, 315. (11 fass.) weit ansteh. Holz
mit Metallkappe, vernick. Metallkassapp-
10 Zett., 2 Reg., 50 Stim. Nr. 4.50 u. 5.-
10 " 8 " 70 " " 6.- " 7.-
21 " 2 " 108 " " 11.- " 12.50

Selbstlernschule und Holzfische umsonst hier-
zu. 2, 3, 4, 6, 8 ständige, 2 und 3 ständige,
sowie sogen. Wiener Harmonikas in über
130 Nr. staunend billig u. gut. Musikwerke,
Windharmonikas, Bandontons, Sittchen, Oul-
taren, Violinen. 5000 Dankgeschel-
ben. Garantie: Zurücknahme u. Geld retourn. Bar
andernweit. Einkauf bitten unsern Katalog
(112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Krawattenfabrik
F. A. Frey's jr.,
St. Tüls-Gesell 35.
Stoffmuster u.
illustrierte Preisliste kostenfrei.

+ Asthma +
Kurzatmigkeit — Atemnot

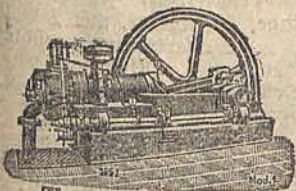
Nur aus Dankbarkeit teile ich
jedem Leidenden gegen Portover-
gütung durchaus kostenlos mit, auf
welche einfache und billige Weise
ich von meinem schweren Asthma-
leiden befreit wurde, nachdem ich
vorher zahlreiche andere Asthma-
mittel erfolglos angewendet hatte.

Emil Broszat, Opernsänger,
Berlin W., Ansbacher Str. 63, I.

Gasmotoren-Fabrik

Deutz

Zweigniederlassung Breslau,
Breslau V, Gartenstrasse 3.
Telefon 1666 und 2479.



Transmissionen
erstklassiger Ausführung,
sowie sonstige maschinelle
Einrichtungen jeder Art.
Eigene Reparaturwerkstatt
mit moderner Einrichtung und
geschultem Personal.
Bei dem Weltruf unserer Fabrik
empfehlen wir uns für jeden
Interessenten, sich an uns zu
wenden.

Gebrauchte Motoren

Jed. Art unt. Garantie abzugeben.
Büro Görlitz, Schützenstr. 13.

Phot. Appar., 9x12, bill. zu verk.
Kaiser Friedrichstraße 16, III.

Ein neuer halbgedeckter Wagen,
Stedverdeckt
i. bill. zu verk. A. Reiss, Wagen-
bauer, Warmbrunn, Badenaue.

Sofa, Badewanne, Ausziehtisch
u. a. m. zu verk., ebenso sind zwei
Hühner in gute Hände zu verk.
Gerischdorf, Russ. Kolonie 9.

80 Zentner gute
Magnum bonum-Speisekartoffeln
hat abzugeben. P. Kallus, Markt 35

Geschäftsverkehr.

1. Hypothek von Mk. 5000,
ausgehend mit 1/3 des Wertes, ge-
sucht. Offerten unter S S 63 an
die Expedition des „Vote“ erbet.

7—8000 Mark
find 1. Juli mindest. auszuleih.
Off. u. G R Exped. des „Vote“.

Gefucht 900 Mark
a. 1. Juli 1907. Off. u. P G 20
an die Exped. des „Vote“ erbet.

9500 Mk. auf goldsch. Hypoth.
von pünktl. Zinszahl. bald od.
Septbr. zu leih. gesucht. Zu erfr.
durch Eduard Gröner, Markt 47.

20—30,000 Mark

werden auf 1. Hypothek zwecks
Auszahlung auf Fabrikgrundstück
im Werte von 100,000 Mk., also
goldsch. gesucht. Off. unt. O P
an die Exped. des „Vote“ erbet.
Dortselbst ist auch die Adresse zu
erfahren.

Schön gelegenes Gut

im Kreise Vollenhain, mit über
60 Morgen Acker und Wiesen,
mass. Gebäude mit Wasserleitung,
2 Min. vom Bahnhof gelegen, da-
her auch sehr gut geeignet für Ge-
schäftsleute, ist veränderungs-
fähig, mit reichlich leb. u. toten Invent.
sofort zu verkaufen. Näher. beim
Besitzer in Thomasdorf Nr. 42,
(Kobinitation).

Eine gangbare, nachweisl. gute

Bäckerei

ist weg. Krankh. d. Besiz. bald zu
verf. Grundst. 650 Mt. Miete.
Kaufpr. 24,000 Mt. Anz. 4= bis
5000 Mt. Ernst gefinnte Werb.
woll. ihre gefl. Off. u. „Bäckerei
12“ i. d. Exp. d. „Vote“ niederl.
Agenten verbeten.

Wohnhaus mit Garten

zu kaufen gesucht in Gebirgsgeg.
Ausführliche Angaben erbeten u.
„Bald“ an die Expedition des
„Vote“.

Brauerei

für Lager- und Einfachbier, Mal-
zerei, schöne Kellerräume, gefüllt.
Eisraum, allem Zubehör. wegen
Alters des Besizers — in größter
Stadt Niederschlesiens — an tüch-
tigen Geschäftsmann bald zu ver-
pachten.

Offerten unter H T 117 an
Grafenstein & Vogler, A.-G.,
Görlitz, erbeten.

Bl. Wirtschaft,

2 Gebäude massiv, tot. u. leb. In-
ventar, schöne Ernte, Geschäfts-
lage, bequem, frantheitshalber sof.
preiswert zu verkaufen Ober-
Görlitzstr. Nr. 43 b. Löwenberg.

Die Gärtnerstelle Nr. 37

in Voigtsdorf mit 10 Morg. Acker
und Wiese ist mit tot. und lebend.
Inventarium zu verkaufen.

Eine gutgehende Bäckerei

bald zu verkauf., einzige am Orte.
Zu erfragen bei Frau S ä r i n g,
Schönau a. R., Haus Nr. 100.

Bäckerei.

Meine gutgeh. Bäckerei, Vorder-
und Hinterhaus, ist frantheitsh.
sofort für 32,500 Mt. zu verkf.
Anzahlung 5—6000 Mt. Ueber-
nahme sofort. Off. unt. A B 100
postlagernd Bunzlau erbeten.

Ein neugebautes Haus

in Ober-Schmiedeberg ist unter
günstigen Bedingungen bald zu
verkaufen. Näheres in
Wih. Kriebels Buchhandlung,
Schmiedeberg i. R.

Ein Zinshaus

m. 5 Morg. Grundst. ist zu verkf. in
Nr. 150 Ober-Hermsdorf u. R.

Am 6. Juli cr. kommt bei dem
Königl. Amtsgericht Hermsdorf
u. R. das in Mittel-Schreiberhau
belegene

Hotel und Pensionat Hochstein

mit großem Park zur Zwangs-
versteigerung (Größe 3 ha 06 ar
65 qm, Feuerberf. Mt. 47,600).
Von dem Grundstück lassen sich
eine Anzahl Bauparzellen ab-
zweigen.

2 Villenbauarten

unweit Bahnhof

Krummhübel i. Rsgb.

in hervorragender naturschön. Lage,
modern wohnlicher Herstellung u.
Ausstattung zu mäß. Pr. sof. zu
verk. od. zu verm. Erdsch. kann
mit getr. Eing. an Hausverw.
abgegeben werden. Beschäftig. jederg.
mögl. Näheres durch Arch. Mohr,
Breslau XIII.

Bauerguts-Verkauf.

Bauergut, 76 Morgen groß, in
gut. Kultur, alles beisammen am
Gehöft gelegen, zwei Scheunen u.
Ziegelbach, Wohnhaus gut gebaut
mit Wasserleitung, 12 St. Rind-
vieh, 2 gute Pferde, 1 Kühlen,
Ackergeräte, Maschinerie alles in
gutem Zustande, eine Stunde von
der Bahn Seidenberg entfernt,
Preis 30,000 Mt., Anzahlung
8—10,000 Mt. Uebernahme kann
sofort erfolgen. Zu erfahr. beim
Eigentümer Hermann Niedewald
in Klipper Nr. 64.

Für Bäcker oder Handelsleute!

Neugebaut., massiv. Wohnhaus,
2stöckig, mit massiven Stallgeb.,
Schuppen und Hofraum, in der
Stadt an der Bahn gelegen, mit
Wasserleitung, electr. Licht, für d.
billigen Preis von 7000 Mt. bei
gering. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen. Offerten unt. M L 2772
an die Exped. des „Vote“ erbet.

Das Bauergut Nr. 29

zu Voigtsdorf b. Warmbrunn,
138 Morgen groß, ist mit lebend.
u. totem Inventar u. vollstünd.
Ernte sofort zu verkaufen.
Näheres beim Besizer.

Ein Wohnhaus,

neugebaut, m. Stallung, Scheune,
Schuppen mit Heuboden, schöne
Keller, 11 Morg. Acker u. Wiesen,
staubfreie Lage, bringt 400 Mt.
Miete, ist mit lebendem u. totem
Inventar baldigst zu verkaufen.
Schmiedeberg i. R., Feldstraße 7.
Näheres bei M. Bürgel daselbst.

Eine Villa

mit großem Garten, an d. Haupt-
straße von Girsberg, Gastele
der Elektrischen, mit Stallung u.
Nebengebäude, alles in gutem Zu-
stande, für 50 000 Mt. bei entspr.
Anzahlung f. a. verkauf. Offert.
von Vermittlern werden nicht be-
rückichtigt. Geff. Anerbieten unt.
V W 107 an die Expedition des
„Vote“.

Rittergut Johnsdorf

hat starke, geschnittene

Ferkel

abzugeben.
Verkaufe noch einige recht hübsche
junge, sprungfähige
schles. Rotviehbullen
Sadarth, Riemendorf.

Ein starkes Arbeitspferd,

von dreien die Wahl, verkauft
S. Nigler, Nieder-Schreiberhau.

Arbeitsmarkt

In eine Mühle wird ein
tüchtig. Brotbäcker
als alleiniger bei gutem Lohn ge-
sucht. Offerten unter W 11 an die Ex-
pedition des „Vote“ erbeten.

Ein tüchtiger Bäckergeselle kann
bald antreten bei
S. Czoch, Stonsdorf.

1 selbständ. Gehilfen

f. schlesische Bäckerei gesucht.
S. Krummel, Schles. Bäckerei,
Niedlingshausen Süd,
Friedrichstraße 6.

1 streb., erf. Bäcker, tücht. Fach-

mann, stets tücht. u. zuberl., sucht
Stell. als erster in einer größeren
Bäckerei. Geff. Offert. unt. 180
an die Exped. des „Vote“ erbet.

1 tücht. Fleischergef. nimmt sof.
an G. Anforge, Giersdorf i. Rsgb.

Suche für bald einen tüchtigen

Fleischergehilfen,

sow. auch ein. jüngeren p. 1. Juli.
Gustav Günther, Agnetendorf.

Tüchtige Maler, Anstreicher,

auch 1 Laufburschen sucht Paul
Schüttlich, Greiffenbergerstr. 7.

Malergehilfen und Anstreicher

nimmt an F. Meyner, Stons-
dorferstraße Nr. 4.

Einen Schuhmachergehilfen

sucht bald Baumert, Agnetendorf.

Drei tüchtige

Sattlergesellen

finden sofort dauernde Beschäfti-
gung bei

W. Haase, Forst (Lansik),

Thum Nr. 19.

An der Provinzial-Heil- und
Pflege-Anstalt Magwitz (Bober)

sind zum 1. Juli d. J. die Stellen

einer Waschgehilfin und

einer Küchengehilfin

zu besetzen. Das Anfangslohn be-
trägt für beide Stellen je 15 Mt.
monatlich bei freier Station und
Meldungen an
die Direktion.

Tüchtiger Zimmerpolier

für Sommer- und Winter-Bes-
chäftigung wird f. dauernde An-
stellung gesucht.
Erwin Girsche, Maurer- und
Zimmermeister, Penzig D.-L.

Maschinenföhler

sucht für dauernd per bald

G. A. Virgin,

Ober-Schmiedeberg.

Einige tücht. Holzhäler

sucht

Papierfabrik Birlikat,
Birlikat-Grunddorf i. R.

Suche 8 bis 10 Waldarbeiter

zum Fällen von Holz im Afford,
R. Thielich, Holzhandlung.

Antritt per sofort.
Girsberg, Rosenau 5.

Erdarbeiter

f. langandauernde Beschäftigung
werden noch eingestellt bei der Er-
weiterung des Erholungsheims
Barasch in Gersdorf.
Gans Piekner, Gartenarchitekt,
Breslau

3 tüchtige Arbeiterfamilien
sucht Dom. Schegeln bei Merz-
wiese, Kreis Grotten.

Ein jüngerer Haushälter

für ein Logierhaus in Krum-
hübel per 1. Juli gesucht. Meld.
an Franz Haus, Brückenberg.

Jünger Haushälter
gesucht.

Hotel z. Verein, Herrmsdorf Ann.

Haushälter

für dauernde Stellung wird ges.
E. Siegemund, Woberberg 4.

Bogt bzw. Wirtschaftler,

der mit Hand anlegen muß, ver-
heiratet, durchaus zuverlässig, bei
hohem Lohn und Deputat für
dauernde Stellung auf größeres
Anstaltsgut unter Leitung des
Herrn zu baldig. Antritt gesucht.
Anfragen unt. S 31 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Einen 1. Kutscher

zum Langholzfahren sucht in 14
Tagen, ev. auch früher, Köpfer,
Hohenlebensthal (Kr. Schönau).

Jünger kräftiger Burſche

welcher das Drechslerhandwerk
erlernen will, ev. gelernt hat,
findet dauernde u. lohnende Be-
schäftigung bei
Erich Sedert, Kunst-Glas-Fab.,
Petersdorf i. R.

Berh. Viehſchlenker,

deſſen Frau gute Melkerin iſt,
ordentliches, ſauberes u. nützlich.
Gepaar, findet 1. Juli d. J. bei
hoh. Lohn u. Deputat ſowie ſehr
ſchöner Wohnung wegen Wirt-
ſchaftsübernahme Stellung. Auch
können ſich zwei tüchtige

Mägde

melden.
Dom. Eichberg,
Bahn u. Poſt Schildau a. Wober.

Burſche zum Buzen geſucht

Schneeſchnecken-Bande.

Einen jungen Menſchen

geeigneten
ſucht als Haushälter innerhalb
14 Tagen zum Antr. F. Schmidt,
Gasthofbeſitzer, Erdmannsdorf.
Persönl. Vorſtellung notwendig.

Laufbursche

bei hohem Lohn ſofort geſucht.
Bahnhof-Buchhandlg. Girsberg.

1 Laufburſchen

Juchen Nagel & Weinhold.

Tüchtige gewandte Verkäuferin

ſucht per 1. Juli Stellung im Ge-
ſchäft, gleichviel welcher Branche.
Offerten unter M G 70 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine Verkaufsstelle, auf welcher seit ca. 12 Jahren eine

Kranzbinderei

mit sehr gutem Erfolg betrieben wird, ist mit Wohnung p. 1. Oktober
zu vermieten.

Kräftiger Mensch

von 14—17 Jahren, welcher das
Mollereifach erlernen will, wird
ges. Lehrzeit 2 Jahre. Taschen-
geld wird gewährt: 1. Jahr 5 Mk.,
2. Jahr 8 Mk. pro Monat. Werte
Offert. bitte unt. „Mollereifach“
an die Expedition des „Boten“
zu senden.

Eine tüchtige Schneiderin fürs Haus

1. sich meld. Gerichtsstr. 1, 1. Etg.

Suche bald eine zuverlässige

Wirtin

Bauergut Nr. 18 in Spiller.

Suche ein Stubenmädchen

welch. servieren L. per 1. Juli, u.
ein Küchenmädchen

per bald. „Reichsgarten“,
Hinsberg.

Mädchen für Alles

zu jungem Ehepaar nach Breslau
per bald gesucht. Zu erfr. bei S.
Reichmann, Schildauerstr. 30/31.

Ein kräftiges Küchenmädchen

bei 15 Mk. monatlich. Lohn bald
geſucht. Auskunft erteilt die Ex-
pedition des „Boten“.

Saubere Bedienung melde sich

Köchin

geſucht zum 1. Juli.
Hotel „Schlesische Schweiz“,
Strickerhäuser.

Vermietungen.

Ein freundl. möbl. Zimm. mit,
auch ohne Pens., bald od. spät. zu
vermieten bei Frau E. Frank,
Lichte Burgstraße Nr. 14.

Möbl. Zimmer mit Pension zu
vermietet. Greiffenbergerstr. 2, II.

Für Dame einf. möbl. Zimmer
zu vermieten Schützenstraße 37.

Möbl. 3. z. 1. 7. a. v. Woberberg 9.

Möbliertes Zimmer,
mit, auch ohne Pension, zu ver-
mieten Schildauerstraße 29.

Vollenhainerstr. 1, 3. Etage,
gesunde Wohn., 3 Z. Kab. u. Zub.
per 1. 7. zu vermieten.

Wohnung zu vermieten
Prieſterſtraße 2, II.

1. Etg. 6 Zimm., Gas, Bad., Bad,
Mädchengel., Gart., ſow. Weigel.
ab 1. Okt. ev. ſpät. zu vermieten.

Näh. Stonsdorferstraße 29, II.

1 Stube zu verm. Sechsstätte 21.

Wohn. von 3 Zimm. mit Gas u.
Gartenbenutz. bald od. ſpät. billig
zu verm. Ebenso eine Wohn. von
2 Zimm., Küche. Näh. Schwahn,
Straußbergerstraße Nr. 4, 2 Trepp.

2 Stuben mit Zubehör
zu vermieten Herrenstraße Nr. 22

Wohnung, 1. Etg.,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Entree und Zubehör, per 1. Juli
zu vermieten Papfenstraße Nr. 2.
Näheres Woberberg 4.

Gesucht nur Nähe Bergstr. Ba
für alt. Dame komf., sonn., groß.

Hochparterrezimmer

für einige Wochen Mitte August
— mögl. in Privatfamilie, die
gute Küche führt.

Frau von Heinrichshofen.

„ZS. „Hochparterrezimmer“ ma nē „q
ge „L. I. d. „Hochparterrezimmer“ ma nē „q
„Hochparterrezimmer“ ma nē „q

1. Juli einzelne Stube m. Zub.
an 2 ruhige Leute zu vermieten
Schützenstraße 25.

Stube zu vermieten Rosenau 1.

Wertstelle m. H. Wohnung zu vm.
Budisch, Langstraße 16.

Wohnung,
3 Zimm., Küche, Speisel., Gas u.
Bast.-Leit., dicht b. Warmbrunn,
1. 10. 07 zu verm. Off. u. D 10
postlagernd Warmbrunn erbeten.

Herrſchaftliche Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, mit 2 Bad.,
Gas- u. Wasserleitung, reichlich
Zubehör, per 1. Oktober zu verm.
Destillation Herrmsdorf u. R.

Wohnung

von 3—4 Zimmern und Zubehör
in neuem Hause zum 1. Juli a.
von einer Beamtenfamilie
zwei Personen — geſucht.

Baldige Angebote unt. E K 360.
postlagernd Rosen 1 erbeten.

Vereinsanzeigen

Hartauer Kretscham.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feiert Sonntag, d. 16. Juni, ihr

1. Stiftungsfest

verbunden mit Festmarsch, Gartenfest, Garten-Konzert und Tanz,
wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand. Schubert.

Wo gehen wir nächsten Sonntag hin?

Nach Boberröhrsdorf zur Bannerweihe

des Radfahrer-Vereins „Edelweiß“.

Festplatz: Gastwirt Wehner's Garten.

Schöner Ausflug für Girsberger.

Alle Sportsfreunde und Gönner sind hierdurch herzlichst eingeladen.

Um 2 Uhr Weihe, um 3 Uhr Preisfahrt und 4 Uhr Garten-

Konzert von Wando, Warmbrunn. Abends Ball.

Im regen Besuch bitten

die Gastwirte.

* Jedermann Zutritt! *

Verein für Gemeindekrankenpflege

und Kleinkinderschulen.

Sonnabend, den 22. Juni, nach-

mittags 5 Uhr, im Kontorſaale:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht,
Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Niebuhr.

Verein f. Gesundheitsf.

Licht-Luftbad

mit Herren- u. Damen-Flußbad,
täglich geöffnet. Billige Preise.

Die heute stattfind.

Konferenz vom Fahr-

werks-Kutscher- und

Haushälter-Verein

findet bei unser. Mit-

gliede Herrn Kraut-

wald, Gasthauspächter „Weißes

Lamm“, früher Bogels Gasthaus,

statt. Besprechung der Spazier-

fahrt. Verschiedenes. Zahlreiches

Erscheinen der Mitglieder erw.

Anfang 9 Uhr. Der Vorstand.

Alt-Kennitz.

Sonntag, den 16., und Montag,

den 17. Juni, ladet zum

Königs- u. Lagenschießen

auf dem neuerrichteten Schieß-

stande ergebenst ein

der Schützenverein.

Vergnügungsanzeigen.

Riesenkastanie.

D' Glodenspielfinder

kommen!

6 Damen — 4 Herren.

M. Tolle.

Schneekoppe, Gunnersdorf.

Heute Sonnabend:

D' Moosblümlerl.

Zum Schluß:

Poste mit Gesang in 1 Mt.

FEY'S CIRCUS

Kinematograph

kommt!

Das erste größte, vornehmste Unternehmen in diesem Genre, ohne Konkurrenz. Fast zirka 3000 Personen. Derselbe trifft den

18. Juni früh mit Sonderzug auf dem **Ausstellungsplatz Schillergarten (Berliner Hof) Hirschberg** ein.

Deutscher Kaiser, Gomersdorf.

Empfehle einem geehrten Publikum von Girschberg und Umgebung meine großen Lokalitäten, großen schattigen Garten, Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaften meinen gr. Parkettsaal mit Orchestron einer gütigen Beachtung.
Ergebenster Traugott Pohl.

Kursaal Warmbrunn.

Heute Sonntag, den 15. Juni:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Bataillons von Neumann (Dir.: M. Böttcher).
Entree 30 Pfennige. Anfang 4 Uhr nachmittags.



Wilhelmshöhe bei Petersdorf,

— * beliebtester Ausflugsort, * —
empfiehlt sich bei Partien Vereinen, Gesellschaften und Schulen unter Zusage guter Bedienung und mäßiger Preise einer gütigen Beachtung.

Musikalische Unterhaltung. — Parkettsaal. — Große Spielplätze. — Garten und Veranda.
Hochachtungsvoll A. Weinmann.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.

Zu der am Sonntag, den 16. d. Mts. stattfindenden **Einweihungsfeier mit Tanz** ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein Robert Schröder.

Baberkretschan,

Baberhäuser i. Rsgb.

Sonntag, den 16. Juni, ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Max Hoffmann.

Hotel Franzenhöh, Brückenberg.

Morgen Sonntag, den 16. Juni 1907:

Saison-Gröffnungs-Feier mit Tanz.

wozu ergebenst einladet

Franz Sand.

In der „Heimburg“

Konf. Logierhaus und Pension I. Ranges, in Schreiberhau, am Wege zum Kochelfall, 10 Minuten vom Kochelfall entfernt, vom 15. Juni cr. ab täglich von 11½ bis 2 Uhr mittags u. 4 „ 9 „ nachmitt.

Konzert der Original Wiener Schrammel.

Vornehmer und gemüthlicher Aufenthalt.

Warme Küche zu jeder Tageszeit.

Gutgepflegte Weine und Biere.

Nachtlogies für Touristen.

— Telephon Nr. 54. —

Spitzberg-Baude.

Den Grunauer Spitzberg empf. zu Sommer-Ausflügen werten Vereinen und Schulen. Herrliche Aussicht nach dem Gebirge u. ins Land. Für gute Getränke, auch Kaffee ist stets gesorgt.
Achtungsvoll Wilhelm Gieseler.

Maiwaldau.

Sonntag, den 16. Juni, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein J. Sechenleitner.

Hotel Zillertal.
Sonntag, den 16. Juni d. J.:
Große Tanzmusik.

Steinhäuser.

Morgen Sonntag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet Hermann Urban.

Sonntag, d. 16. d. M., lad. zur
Tanzmusik

freundlichst ein

Franz Glombet, Gartau.

Gerichtskretschan Zischbach.

Sonntag, den 16. Juni:
Tanzmusik,
wozu einladet G. Madehofe.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Musik u. d. gesamt. Hauskapelle.

Gasthof zur Sonne, Kaiserswalden i. R.

Sonntag, den 16. Juni:

Einweihung

des neugestrichenen und gepunkteten Saales und Lokalitäten, verbunden mit Tanz bei gutbesetztem Streichorchester. Es ladet ergebenst ein Robert Scholz.

Sonntag, den 16. Juni, lad. zur
Tanzmusik

frndl. ein A. Stelzer, Rahmberg.

Seidorf, Gasthof z. Schneekoppe.

Sonntag, den 16. Juni:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet A. Rischle.

Sonntag:
Tanzmusik.

W. Gartner, Rudelsdorf.

Mauer.

Den geehrten Besuchern der Böhmerwaldspitze empfehle ich meine in nächster Nähe gelegenen, neu eingerichteten Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll Paul Schindler, Gast u. Logierhaus „zur Böhmerwaldspitze“. Ausspannung daselbst.

Brauner Girsch, Spiller.
Morgen Sonntag Tanz.



Infolge schweren Unfalls
verstarb unser hochverehrtes
Mitglied, der
Königliche Hauptmann und
Adjutant d. 21. Infanterie-
Brigade zu Schweidnitz,

**Herr Kilmar
Edler von Graeve.**

Seine feinem Andenken!
Beerdigung Sonntag, den
15. d. M., 2 Uhr nachmitt.,
in Warmbrunn.

Girschberg, 14. Juni 1907.
Der Vorstand
des Vereins ehem. Königs-
Grenadiere zu Girschberg.

Freitag früh 4 1/2 Uhr ver-
schied sanft nach langen,
schweren Leiden unsere liebe,
gute Mutter, Schwieger- u.
Großmutter,

Frau Stellenbesitzer
Rosina Reier,

geb. Knapach,
im Alter von 64 Jahren.
Dies zeigen an
die trauernden
Hinterbliebenen.

Ober-Verbisdorf, 15. 6. 07.
Beerdigung Dienstag nach-
mittag 1 Uhr.

Die neuesten u. apartesten
Kleiderstoffe
schwarz und farbig,
Hauskleiderstoffe,
Waldstoffe,
größte Auswahl, auffallend
billige Preise.
Joseph Engel, Warmbrunn

**Der Arbeits-Nachweis
des Gewerkevereins der
Maschinenbauer und
Tischler (H.-V.)**

befindet sich vom 1. Juni d. J.
ab Bad Warmbrunn bei Kollege
Josef Pantke, Rietzenstraße 14.

Plakate

in künstlerischer Ausführung
liefert die

**Buch- u. Steindruckerei
„Bote a. d. Rsgb.“**

Für die überaus zahlreichen Beweise des Beileids und
die vielen Blumenspenden anlässlich des Todes meiner
lieben unübergebliebenen Frau, spreche ich im Namen der
trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich
Herrn Pastor Schmarjow für seine trostreichen Worte am
Sarge der teuren Entschlafenen.

Arthur Strauß, Oberbahnassistent.
Gummersdorf, den 14. Juni 1907.

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr verschied sanft nach
kurzem Krankenlager an Herzschwäche mein herzenguter
Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,
der Rentier

Gottlieb Weinhold

im Alter von 68 Jahren. Diesen herben Verlust zeigen
hiermit, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lähn, Gölitz, Luidendorff, den 13. Juni 1907.
Beerdigung: Montag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Dankagung.

Anlässlich unserer Einweihungsfeierlichkeiten fühlen wir
uns namens der hies. Fein. Feuerwehr veranlaßt, unsern
herzlichen Dank auszusprechen, Allen, welche durch Geschenke
jeder Art zu unserer Gründung beigetragen haben.

Herzlichen Dank auch, welche am Festtage durch Teilnahme
uns beehrt haben; insbesondere den Ehrengästen sowie dem
berehrlichen Militärverein von hier und den Nachbarwehren
Ludwigsdorf, Alt-Rennitz und Hindorf. Endlich den wertten
Kungfrauen sowie Allen, welche in irgend einer Weise zur
Verschönerung des Festes beigetragen haben, nochmals unsern
herzlichsten Dank.

Seifershan, im Juni 1907.

Der Vorstand.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Coupons

unserer Pfandbriefe

werden von heute ab bei Herrn

C. Sattig, Bankgeschäft,
Hirschberg i. Schl.

für unsere Rechnung eingelöst.

Preussische

Boden - Kredit - Aktien - Bank Berlin.

RGV

Sonntag,
den 16. d.,

Ausflug:

Glangenberg (hier Erfrischungsgelegenheit), Blücherhöhe,
Kapelle (verschön. Gasthaus, neue Wirtschaft), Verbisdorf,
5 1/2, Gehstn. Mit Waldweg. Ab 11 u. b. d. Gnadenf. D. B.



Herrn-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt
guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

H. Grollmus

Kürschnermeister.

Telefon 352. Markt 35.

Cylinder - Hüte (Reisende)

von 8,50 Mk. an.

Elegante Cylinder - Hüte

von 6,50 bis 30,00 Mk.

Chapeaux Claque,

nur beste Fabrikate mit echt fran-
zösisch. Gestellen, 2 Jahre Garantie.

Steife Haar-Hüte,

englische und deutsche Fabrikate,
neueste, elegante Formen, in groß.
Auswahl von 5,50 Markt an.

Weiche Haar-Hüte,

verschiedenste Fabrikate, in den
hochgelegenen Formen u. Farben
von 6,00 Markt an.

Steife Woll-Hüte,

mit elegantem Atlasfutter, neueste
Façon, von 2,50 Markt an.

Weiche Woll-Hüte

in allen Farben von 1,50 Mk. an.

Sport- u. Reisehüte

in allen erdenklichen Farben, von
1,50 Markt an.

Pichler-Hüte

in hochartigen Dessins,
Knaben- u. Kinderhüte,
elegante Sachen, von 1,25 Mk. an.

Mützen:

Herren - Mützen,
Deckelform, von 50 % an.

Herren - Mützen

für Sport u. Reise, von 25 % an.

Knaben-Mützen

Prinz Heinrich, von 50 % an.

Knaben-Mützen

Sport, von 30 % an.

Knaben-Mützen

Zeller, von 60 % an.

Gochaparte Neuheiten in größter
Auswahl. — Kleinste Preise.

**Herren-Façon-
Stroh Hüte**

von 60 % an.

Herr-Matrosen-Strohhüte

von 70 % an.

Herren-Sport-Strohhüte

von 65 % an.

Knaben-Strohhüte

von 35 % an.

Binsen-Hüte

in unerreichter Auswahl.

Breite Knaben- u. Mädchenhüte

von 60 % an.

Strohhüte

in entzückenden Dessins u. riesiger
Auswahl.

Sch. biete ein derartig großes
Strohhut - Lager, daß auch der
feinste Geschmack befriedigt wird.

Preise unerreicht billig!

Mitglied des Markt-Commerzien

Die am 1. Juli 1907 zahlbaren Zinsscheine löse ich vom 15. Juni ab kostenfrei ein.

Fritz Bardele, Bankgeschäft,

Hirschberg, Promenade 10.

Erinnerungen an den ersten Friedenskongreß.

In dem Augenblick, in dem sich die Vertreter der Mächte zu einem neuen Friedenskongreß im Haag versammeln, wendet sich der Blick zu dem ersten Kongreß im Jahre 1899 zurück, dessen Einberufung von der russischen Regierung im Namen des Zaren Nikolaus beantragt war, um Maßnahmen zu treffen, die „den ständig wachsenden Kriegsrüstungen ein Ziel setzen“ sollten. Ein lebensvolles Bild der schwierigen und an Wechselfällen reichen Verhandlungen hat der amerikanische Diplomat Andrew D. White in seinem Buche „Aus meinem Diplomatenleben“ gegeben, das im vorigen Jahre auch in deutscher Uebersetzung bei N. Voigtländer in Leipzig erschienen ist. White, der damals Botschafter in Berlin war und von seiner Regierung als erster Vertreter in den Haag entsandt wurde, nahm hervorragend tätigen Anteil an den Verhandlungen und war so besonders gut in der Lage, die Vorgänge aus nächster Nähe mit anzusehen; die Tagebuchaufzeichnungen, die er aus jener Zeit mitteilt, füllen einen erheblichen Teil seines Buches und lassen den Fortschritt der Einigung von Tag zu Tag erkennen. Anders als heute, wo die Welt im allgemeinen recht skeptisch dem kommenden Kongreß entgegensieht, herrschte damals, nachdem die erste Ueberraschung über den unerwarteten Schritt des Zaren vorüber war, in weiten Kreisen die größte Spannung und die kühnsten Erwartungen wurden laut. Wie ein Vergleichen, erzählt White, ergoß sich eine Flut von Büchern, Dokumenten und Briefen über ihn, die teils verständlich, annehmbar und einleuchtend, teils einfältig, verschoben und kindisch waren. Namentlich in Amerika machte sich das größte Interesse für den Kongreß bemerkbar, und die amerikanischen Diplomaten wurden mit Briefen, Telegrammen und Zuschriften, die von öffentlichen Versammlungen aus kleineren und größeren Städten des Landes zuzingen, förmlich überhäuft; in den Kirchen wurden Gebete verlesen, in denen der Allmächtige angefleht wurde, dem erhabenen Werk auf dem Friedenskongreß seinen Segen zu verleihen. Che White seine Reise nach dem Haag antrat, erhielt er plötzlich eines Tages die Aufforderung von Kaiser Wilhelm, zu ihm aufs Schloß zu kommen. Der Kaiser empfing ihn mit großer Liebenswürdigkeit und ging unzugänglich zu der Frage über, die im Augenblick das Interesse der ganzen Welt in Anspruch nahm. „Was auf diesem Kongreß besonders vorzuziehen wird, das ist der gesunde Menschenverstand“, sagte er. „Ich habe den Grafen Münster, meinen Pariser Botschafter, nach dem Haag beordert, weil er in reichlichem Maße damit versehen ist.“ Nach diesen einleitenden Worten, schreibt White weiter, „ging der Monarch auf die strittigen Punkte über, die voraussichtlich auf dem Kongreß zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben würden und äußerte sich über die Haltung der Vereinigten Staaten und verschiedener anderer Mächte in Europa und Asien mit einem Freimuth und einer Rückhaltlosigkeit, die mich geradezu frappierte. Ganz besonders ausführlich ging er auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland und England ein. Sehr inhaltreich waren dann seine Bemerkungen über die Fragen im Osten, über die Rolle, die China und Japan spielen würden; und so beleuchtete er noch die Interessen so manches Staates an der brennenden Friedensfrage von den verschiedensten Punkten aus und war oft sehr originell und tief.“ Am 16. Mai traf White dann im Haag ein; die freundliche stille malerische Stadt, die eine solche Fülle historischer Denkmäler aufweist, ist ja auch diesmal der Schauplatz des Kongresses; aber die Zunahme der vertretenen Staaten von 26 auf 43 und ihrer Vertreter auf über 200 Köpfe ließ das interessante „Haus im Busch“, in dem damals der Kongreß tagte und das in wunderbarer Umgebung in Park- und Gartenanlagen liegt, nicht mehr als ausreichend erscheinen. Wie heute die Frage der Beschränkung der Rüstungen so stand damals die Errichtung eines Schiedsgerichtes in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Nationen völlig im Vordergrund des Interesses und mit dieser beschäftigt sich der amerikanische Diplomat auch in erster Linie. White mußte gerade von einem deutschen und von einem englischen Vertreter dasselbe Argument gegen das System der Schiedsgerichte hören. Bei einer Begegnung mit dem Grafen Münster, der nachst Baron de Staal allgemein für die bedeutendste Persönlichkeit galt, sagte dieser, „nicht gerade, daß ihm die Idee eines nicht obli-gatorischen Schiedsgerichtes widerspreche, behauptete jedoch, Schiedsgerichte wären für Deutschland nur schädlich, Deutschland wäre auf den Krieg vorbereitet, wie kein anderer Staat; Deutschland könnte sein Heer in zehn Tagen mobil machen, wozu weder Frankreich, noch Rußland, noch irgend ein anderer Staat imstande wäre. Das Schiedsgericht würde aber jetzt jeder feindlichen Macht Zeit geben, sich in Vorbereitung zu setzen; demnach brächte es Deutschland nur Nachteil.“

Bald darauf erklärte ihm der Admiral Sir John Fisher, einer der englischen Delegierten, daß er zwar durchaus für den Frieden wäre, da er die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung beurteilen gelernt hätte, daß er aber doch gegen das Schiedsgericht sein müßte, denn die britische Flotte wäre stets auf den Krieg vorbereitet und würde es voraussichtlich stets sein, und zur See käme es sehr auf ein rasches Handeln an. Der Waffenstillstand aber, der durch die Verhandlungen eines Schiedsgerichtes erzwingen würde, hätte nur den Zweck, die anderen Mächte in den Stand zu setzen, sich gehörig auf den Kampf vorzubereiten. Die Verhandlungen über das Schiedsgericht kamen dann in ein sehr kritisches Stadium, als im Juni die Nachricht eintraf, der deutsche Kaiser wäre entschlossen, sich jedem Projekte dieser Art zu widersetzen. White schildert ausführlich, wie es schließlich doch gelang, den deutschen Widerstand zu überwinden; er selbst schrieb auch einen ausführlichen Brief, in dem er die Bedenken zu zerstreuen suchte, an Bülow, der damals Minister des Auswärtigen war, und schickte das Schreiben durch den Sekretär Holls nach Berlin, der Unterredungen mit dem Reichskanzler Hohenslohe und mit Bülow hatte und günstige Antworten erhielt. Eine wichtige Rolle spielte in dem Meinungsumschwung des Reichskanzlers der pastorale Brief eines protestantischen Bischofs in Texas, der die Geistlichen des Landes alle Sonntage für den Kongreß, der den Schrecken des Krieges Einhalt tun sollte, beten ließ. White gab diesen Brief Holls mit, und dieser zeigte ihn dem Fürsten Hohenslohe, den das inbrünstige Verlangen nach Frieden, das sich darin ausdrückte, tief erschütterte. Ein neuer Entwurf, der darnach ausgearbeitet wurde, erhielt denn auch die allgemeine Zustimmung, und am 29. Juli wurden die Protokolle, Verträge und Erklärungen unterzeichnet. In den ersten Verhandlungen, die oft sehr erregt wurden, fehlte es natürlich auch nicht an heiteren Episoden. So wird von einer Rede erzählt, die der persische Delegierte Mirza Niza Khan, der Gesandte in Petersburg, hielt und die einen großen Heiterkeitserfolg hatte. „Seine persische Erzelenz sprach mit begeisterten Worten von den hervorragenden Charaktereigenschaften des Kaisers von Rußland und hob besonders hervor, daß, als der Gesandte bei einer Reue vom Pferde gestürzt war, Se. Majestät sich zweimal nach seinem Befinden habe erkundigen lassen. Ein schallendes Gelächter war alles, was der Perser mit seiner Rede erreicht hatte.“

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voransage der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 15. Juni 1907:

Vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge; schwache Luftbewegung, etwas kühl.

* (Der Polytechnische Verein) veranstaltete am 4. Juni einen Ausflug mit Damen nach Rothenbach und Gottesberg i. Schl. zur Besichtigung der Bergwerksanlagen über Tage von den „Schleifischen Kohlen- und Kokeswerken in Gottesberg“. Die Abfahrt von Hirschberg erfolgte 9 Uhr vormittag und wurde nach Ankunft des Vereins, von welchem sich 26 Damen und Herren beteiligt hatten, und nach erfolgter Begrüßung durch Herrn Berginspektor Distl in Rothenbach alsbald der Rundgang zur Besichtigung der Anlagen angetreten, auf welchem den Teilnehmern viel neues und interessantes aus dem Bergwerksbetrieb vor Augen geführt wurde. Besonderes Interesse erregte die 1000 PS. Parson-Dampfturbine und die Kokes-Rohlenwäsche, elektrische Anlagen usw. Im Maschinenraum wurde dem Verein von der Direktion der Kohlenwerke ein kalter Imbiß gereicht und erfolgte weiterhin auf dem Wege nach den Gottesberger Gruben die Besichtigung der neuen Wetterschachtanlagen, welche besonders dadurch interessant sind, daß dieselben umkehrbar, auch zur Zuführung frischer Luft in die Gruben verwendet werden können. Nach Einnahme des Mittagmahles in Gottesberg, welches den Gästen ebenfalls von der Direktion geboten wurde, erfolgte die Besichtigung der Anlagen auf Mayranchacht in Kellhammer, welche bei den Teilnehmern großes Interesse erweckten. Nach erfolgter Rückkehr nach Gottesberg versammelten sich die Teilnehmer und die Beamten der Kohlenwerke mit ihren Damen zum gemeinschaftlichen Abendbrot und wurde der Rest des Tages bis zur Abfahrt in Gottesberg um 9 Uhr abends dem fröhlichen Beisammensein und Tanz gewidmet, wozu die Betatapelle ihre Weisen vortrug.

* (Die Ausflüge der Eisenbahnvereine.) Aus Liegnitz wird berichtet: Bei der letzten Fahrt des Eisenbahnvereins Liegnitz nach Kamenz haben Eisenbahnvereinsmitglieder Teilnehmerarten an Personen weitergegeben, die nicht zur Mitfahrt berechtigt waren. Es werden infolgedessen Bestrafungen der Mitglieder wegen der Weitergabe von Karten, sowie der Nichtmitglieder wegen unbefugter Benutzung der Karten stattfinden. Die Benutzung der den Eisenbahnvereinen zu den Ausflügen kostenlos gestellten Sonderzügen durch Personen, die nicht den Vereinen angehören, ist unzulässig. Der hiesige Eisenbahnverein, der seinen nächsten Ausflug am 30. Juni nach Volkenhain unternimmt, hat auf den neuen Teilnehmerarten den Vermerk „Nicht übertragbar“ angebracht und die Mitglieder werden nachdrücklich auf die Folgen hingewiesen, denen sie sich durch die unbefugte Weitergabe der Karten an Dritte aussetzen. — Genau dasselbe ist auch in Sagan passiert.

* (Ein recht alberner Scherz) leistete sich, nach dem „Liegn. Tagebl.“, dieser Tage der Bruder eines Liegnitzer Dienstmädchens, der in Schweidnitz bei der Artillerie stand. Gestern früh erhielt das Mädchen einen schwarzumrandeten Brief mit dem Poststempel „Schweidnitz.“ Voll banger Ahnung öffnete das Mädchen und las auf schwarzumrandetem Briefbogen, an dessen Kopf ein schwarzes Kreuz paradierte, teils in Druck, teils in Schrift die Worte: „Tieferschüttert usw. . . der Artillerist Georg . . . 2. fahr. Batt. Feld. Art. 42, die tiefstehende Nachricht von dem Hinscheiden . . . langen, qualvollen . . . besseres Jenseits . . . Die teuere Hülle usw.“ Sie brach in einen Strom von Tränen aus und teilte schlagend ihrer Herrschaft mit, daß ihr einziger Bruder, der in Schweidnitz bei der Artillerie diente, plötzlich gestorben sei und als Beweis zeigte sie den schwarzumrandeten Briefbogen vor. Die Herrin sah nicht näher hin, das Argument wurde für stichhaltig befunden und fort türmte das Mädchen zu ihrer Schwester, um diese von dem Trauerschmerz zu benachrichtigen. Jammernd faßten beide Mädchen den Entschluß, der Mutter ein Telegramm zu senden, einen Kranz zu bestellen und sich die nötigen Trauersachen einzukaufen. Glücklicherweise bekam aber der Sohn der Herrschaft den Briefbogen in die Hände und sah, daß es eine Illusion war. Er forderte das Mädchen nun auf, selbst langsam und genau durchzulesen. Jetzt erkannte das Mädchen die Handschrift ihres Bruders und merkte, daß ihr Bruder sich einen gebräuchlichen aber sehr unangebrachten Scherz mit ihr gemacht hatte. Die Karte war von der Art, wie sie die Soldaten versenden, um ihren Bekannten das Hinscheiden der letzten 100 Tage ihrer Dienstzeit mitzuteilen. Wie schon bemerkt, ist ein derartiger Scherz sehr albern und unpassend, auch kann ein solcher Scherz Schaden an der Gesundheit und am Geldbeutel bewirken. Wäre hier nicht noch zu rechter Zeit der Sachverhalt aufgedeckt worden, so hätte dieser bedauerliche Scherz der Schwester beträchtliche Geldopfer verursacht, ja zuletzt wären jedenfalls Mutter und Schwester nach Schweidnitz gefahren, um an dem „Begräbnis“ des Bruders teilzunehmen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzer Damen-Regenschirm mit bunter Kante und Metallgriff in Cunnersdorf; eine Perbedede in der Vollenhainerstraße; eine Brille mit Futteral in der Schulstraße; eine Damenbluse in schwarzem Papier eingepackt, unterhalb des „Felsenfellers“; — Abholungsort dieser Fundstücke ist auf dem Polizeiamt zu erfragen; ein kleiner, weißer, gestricelter Kinderstuhl auf der Promenade; ein rotes Portemonnaie mit 16 Pfennig auf der Chaussee nach Stonsdorf; — abzuholen hier auf dem Polizeiamt. — Verloren: eine dreireihige Granatkette auf der Chaussee von Mauer bis Hirschberg; ein braunes Portemonnaie mit 2 Mark von Cunnersdorf bis Sechshütte.

d. Cunnersdorf, 14. Juni. (Pflasterung der Chaussee.) Die Unterhandlungen zwischen Gemeinde und Provinzialverwaltung wegen der projektierten Pflasterung der Warmbrunner Straße sind dem Abschluß nahe. In Verbindung damit ist die Herstellung eines Trottoirs in Aussicht genommen. Zu den Kosten trägt die Gemeinde ein Drittel, die Provinzialverwaltung zwei Drittel bei. Seitens der Gemeinde ist das Befahren der sehr staubigen Warmbrunner Chaussee mittels Sprengwagens zugesagt worden.

* Zannowitz, 14. Juni. (Ausflügler) weilten hier am letzten Sonntag in großer Zahl. Gegen Mittag traf von Gottesberg kommend der Steiger- und Aufseherverein Gottesberg-Rothbach-Wellhammer hier ein, um nach einer Mittagsrast in Heingels Hotel das Volzenschloß und dann Kupferberg zu besuchen. Der Postassistentenverein Liegnitz weilte hier gleichfalls nachmittags. Endlich besuchten die Böglinge der Taubstummen-Anstalt zu Liegnitz in Begleitung ihrer Lehrer den neuen Ausflugsort Rosengarten. Die auf hiesigem Bahnhof errichtete offene Wartehalle ist jetzt fertiggestellt und dem Verkehr für das Publikum freigegeben worden.

B. Kupferberg, 14. Juni. (Verschiedenes.) Die Tischlerinnung für Kupferberg und Umgegend hielt Sonntag im „Schwarzen Adler“ hier ihre Generalversammlung ab. Zunächst wurden Aufnahmen und Freispredungen erledigt. Als Obermeister wurde für den bezogenen Tischlermeister Ruhn neu Tischlermeister Artl hier gewählt. Donnerstag gelangte der Nachlaß des im März verstorbenen und seit über 20 Jahren hier ansässigen Botanikers und Pharmazeut Paul Sintenis zur Versteigerung. Die auf vielen Reisen in Begleitung seines Kutsches Fuß von hier erworbenen Sammlungen, gelangten zumteil einzeln zur Versteigerung und erzielten bei gutem Absatz ansehnliche Beträge. Der wertvollste Teil der Sammlung ist von dem verstorbenen Gelehrten testamentarisch dem Naturwissenschaftlichen Museum zu Götting als Vermächtnis überwiesen worden. Diese Sammlung soll einen Wert von 80 000 Mark haben. — Nächsten

Dienstag findet hier ein Vieh- und Krammarkt statt. — Der hier kürzlich begründete Lotteriede-Verein ist im stetigen Wachsen begriffen und zählt jetzt bereits 121 Mitglieder.

m. Nabishan, 13. Juni. (Jubelfeier.) Den 23. Juni feiert der Militärverein zu Giehren sein 40jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne. Zahlreiche Nachbarvereine sind eingeladen.

m. Böwenberg, 13. Juni. (Besitzwechsel.) Schmiedemeister Schumann in Plagwitz hat seine Besitzung für 70 000 Mark an die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt verkauft.

g. Merzdorf, 14. Juni. (Gasthofverkauf.) Der sogenannte Fischel-Kretscham, Frau Elner gehörig, ging durch Kauf für 43 000 Mark an den Hotelbesitzer Walter aus Landeshut über.

r. Nauban, 13. Juni. (Verschiedenes.) Unter dem Voritze des Landrats von Rosenstiel aus Bunzlau fand am Montag Mittag im Logierhause der Talsperre eine Beratung des Ausschusses der Queis-Flußinteressenten über den weiteren Ausbau des Queises und seiner Nebenbäche statt. Die Probing war durch den Landesbaurat und mehrere Oberregierungsräte vertreten. — Der Oberbau der elektrischen Kraftzentrale an der Talsperre bei Marklissa ist schon außerordentlich vorgeschritten und dürfte schon in wenigen Wochen beendet sein. Eine besondere Zierde werden zwei Türme sein. Um von den tiefstehenden Turbinen aus einen regelmäßigen und schnelleren Abfluß des Queiswassers zu erhalten, wird jetzt das ganze Flußbett bis unterhalb der Sägemühle tiefer gelegt. Die Felsen und Steine müssen teilweise ausgeprengt werden. Leider macht sich auch hierbei der Arbeitermangel recht fühlbar. — Die Gemeinderäte sind hier in vollem Gange. Die Wiesen stehen zwar teilweise recht hoch, doch fehlt zumeist infolge der Kälte während der letzten Wochen das dicke Bodengras, sodaß die Erträge zu wünschen übrig lassen.

k. Landek, 13. Juni. (Beim Nester ausnehmen verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich unweit der Grenze im Waldecker Forst. Um Vogelnester auszunehmen, erstiegen mehrere Knaben daselbst hohe Bäume. Ein 13 Jahre alter Schüler stürzte dabei so unglücklich herab, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und bald darauf verstarb.

Striegau, 13. Juni. (Städtisches. — Steinindustrie.) Der Magistrat hat die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Einführung eines sogenannten kleinen Wochenmarktes am Montag neben dem bestehenden Hauptmarkt am Donnerstag abgelehnt. In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Regulierung eines Teiles der Bahnhof- und der Ziganstraße und die hierfür erforderlichen Mittel von ca. 20 000 Mark beschloffen, desgleichen die Bewilligung von 300 Mark zu Sparprämien und von 400 Mark zur Unternehmung von Nahrungsmitteln. — Die Steinindustrie des Kreises Striegau zeigte im Jahre 1906 einen befriedigenden Geschäftsgang. Im Kreise Striegau waren 29 Granitbrüche mit 4296 Arbeitern, darunter 2241 Vollarbeitern, die 1 978 268 Mk. Löhne erhielten, und für die 63 618,25 Mk. Beiträge gezahlt wurden. In dem einzigen Basaltbruch des Kreises, am Breiten Berge, wurden 67 Arbeiter, darunter 28 Vollarbeiter, beschäftigt, die 26 217 Mk. Lohn erhielten. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters in den Granitbrüchen betrug 883 Mk., im Basaltbruch 936 Mk. Der Rohsatz eines Steinmeisters stellte sich jedoch höher.

3 Sagan, 13. Juni. (Verhaftung. — Bismardturm.) Die Unterschlagungen im Spar- und Darlehnsverein in Gräfenhain ziehen weitere Kreise. Der Kassierer, Kantor Reinsch, ist bereits nach Glogau abgeführt. Gestern hat nun der Untersuchungsrichter den Kaufmann und Postagenten Zende verhaften lassen. Der genannte soll Postanweisungen, die vom Kassierer des Vereins eingezahlt waren, nicht befördert haben. Reinsch ist 50, Zende 60 Jahre alt. Die unterschlagene Summe soll die Höhe von 6000 Mark erreicht haben. — Das Komitee zur Errichtung eines Bismardturmes auf dem Burgberge hielt gestern eine Sitzung ab. Es setzte die Summe auf 12 000 Mark fest und beschloß, am 1. April 1908 den Grundstein zum Turme zu legen.

* Sagan, 12. Juni. (Verhaftung.) Recht umfangreich scheint sich die Voruntersuchung in der Mißwirtschaft der Spar- und Darlehnskasse Gräfenhain eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu gestalten. Nachdem erst vor zwei Wochen der Kassierer der Kasse, Kantor Reinsch, verhaftet wurde, fand seitens des Untersuchungsrichters aus Glogau gestern wiederum Lokaltermin in Gräfenhain statt, wobei der Postagent Paul Zende sofort in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis zu Glogau eingeliefert wurde.

* Naubitz, 12. Juni. (Ein vielversprechendes Fräulein) ist der vier Jahre alte Sohn eines Bediensteten auf dem Dominium Naubitz. In Abwesenheit des Besitzers erschlug das Fräulein am Sonntag circa dreißig junge Puten.

* Ratibor, 14. Juni. (Von religiösem Wahnsinn befallen) wurde wie der „Oberöhl. Anz.“ meldet, in dem Wallfahrtsort Deutsch-Pietar der Arbeiter Karl Vol. Polizei und einige Männer mußten ihn abführen, da er gewalttätig wurde. Er wurde nach der Anstalt Rastatt gebracht.

* Zabrze, 12. Juni. (Das Brautgemach mit dem Gefängnis) mußte ein Werftarbeiter in Diskurs vertauschen. Als er mit seiner zukünftigen und den Trauzeugen nach dem Standesamt ging, wurde er verhaftet und nach dem hiesigen Gerichtsgefängnis geschafft. Der zukünftige Ehemann war mit den Gesehen in Konflikt geraten und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Da er freiwillig die Strafe nicht antrat, wurde er, nach dem „Oberöhl.“ freibrieflich verfolgt.

Penileton.

Der Bligchauffeur.

Ein Shortroman von E. N. und M. Williamson.
 Uebersetzt von E. von Praag.

(11. Fortsetzung.)

Molly Randolph an ihren Vater.
 Amboise, den foundsovielten Dezember.

Mein geliebtes altes Lamm!

Wußtest Du, daß Du der Vater eines Chamäleons bist? Eine höchst seltsame Kombination! Aber Tante Mary sagt, sie habe jetzt herausgefunden, daß ich eins bin, — ein Chamäleon, meine ich, obwohl ich nicht dran zweifle, daß sie mich auch für eine seltsame Kombination hält. Und ich weiß auch gar nicht, wie ich mir das Veränderlichsein abgewöhnen soll. Umstände und Motorwagen beeinflussen die Charakteranlage.

Ich schrieb Dir von Mois aus einen langen Brief, aber ich hätte damals nicht geglaubt — Mein, so muß ich nicht anfangen. Ich glaube, mein Anspruchs-Hebel muß nicht in Ordnung sein, ganz abgesehen von meinen Ventilen — ich meine, Nerven.

Gestern Abend brachen wir weit hinter Nigendwo nieder, und da ich „Mr. Micawber (alias Automobil) niemals verlassen will“, so beschloß ich, die Nacht in einem Bauernhause zu verbringen, das dicht an der Landstraße lag, — es war so recht ein Ort, an dem, wie Tante Mary sagte, „alles Mögliche passieren konnte“.

Natürlich hatte ich es nicht nötig, da zu übernachten. Der Franzose, von dem ich Dir in meinem letzten Brief erzählte, erbot sich, Tante Mary und mich und einen Teil unseres Gepäcks mit nach Amboise zu nehmen; aber ich hatte keine rechte Lust dazu, und dann tat mir auch der arme Brown leid, der wie ein Pferd gearbeitet hatte. Außerdem bedeutete bleiben ein Abenteuer. Mr. Talleyrand blieb auch da, und wir aßen sehr gut zu Abend in einer großen Bauernküche, die aber längst nicht so groß war, wie das Schlafzimmer, das man Tante Mary und mir anwies; eine sehr anständige Stube mit zwei drolligen hohen Betten. Ich konnte nicht schlafen, weil ich etwas berante, was ich am Abend getan hatte. Ich geniere mich, es Dir zu erzählen; aber Du brauchst keine Angst zu haben; es betrifft nur das Automobil. Und dann hatte ich keine Ahnung, wie wir am nächsten Tag unsere Reise fortsetzen sollten, denn diesmal hatte der Motor seine Maßregeln so getroffen, daß sie ihm eine längere Ruhezeit sicherten.

Ich war endlich doch eingeschlafen, nachdem ich stundenlang ins Dunkle gestarrt und mir den Kopf zerbrochen hatte, ob es Brown wohl durch irgend eine Inspiration gelingen würde, uns aus der Patsche zu helfen, als ich von einer Hand geweckt wurde, die nach meinem Gesicht tastete. „Da haben wir's!“ dachte ich. „Man will uns ermorden.“ Und ich war im Begriff, mit aller Macht nach Brown zu schreien, damit er mich rettete, als mir klar wurde, daß die Hand Tante Mary gehörte, und wirklich, es war Tante Marys Stimme, die in scharfem Flüsterton wisperte! „Was ist das? Was ist das?“

„Das“ war, wie ich bald feststellte, ein sonderbares Geräusch, das Tante Mary geweckt und trotz ihres Alters wie einen Kaiserball aus dem Bette geschmetzelt hatte. Ich vergaß zu erwähnen, daß ich in einer Ecke unserer Stube hinter einem Rattumborhang eine merkwürdige, niedrige, grüne Tür befand, über die wir uns so sehr gewundert hatten, daß wir sie zu öffnen versuchten, was uns aber nicht gelang, da sie verschlossen war. Das Geräusch kam durch diese Tür. Es klang wie ein Stampfen und Scharren von Füßen, vermengt mit einem unheimlichen, schauernden Geräusch.

Ich fing wirklich selbst an mich zu fürchten, aber das durfte ich Tante Mary im Interesse der Disziplin nicht merken lassen. Ich formierte also in Gedanken ein Karree, sagte mir, das Vaterland erwartet, daß Du Deine Pflicht tust, sprang aus dem Bett, suchte mir Streichhölzer und zündete unsere einzige Kerze und damit zugleich die Lampe meines Nutes an: Die brannte so hell, daß ich die Besonnenheit hatte, den Schlüssel aus der anderen Tür herauszunehmen und zu versuchen, die kleine grüne Tür damit zu öffnen. Er paßte zwar nicht, aber die Tür ging auf, und was glaubst Du wohl, befand sich dahinter? Weiter nichts als eine leiterartige Kreppe, die in unergründliches Dunkel hinabführte. Aber es war nur die Dunkelheit des Familienstalls, und statt unsern Wirt und Wirtin bei der Arbeit zu finden, in geschäftsmäßiger Weise ein Grab für uns zu graben, wie Tante Mary mit Bestimmtheit erwartet hatte, sahen wir zwei Kühe und ein Pferd, und drei von den albernsten, erstaunt aussehenden Kälbern, die immer an der Nase unseres Automobils vorbei über die Straße laufen.

Das war wirklich eine Erleichterung. Wir schlossen die Tür und legten uns wieder schlafen. Aber für mich war das leichter gesagt, als getan. Ich lag und starrte ins Schwarze und dachte dabei über vielerlei nach, bis das Schwarze allmählich anfangen zu erblitzen, so wie Mammis Lukas Gesicht aschgrau zu werden pflegte, wenn sie anfangen sich vor den Elbengesichtern zu grauen, die sie mir selbst erzählte. Die beiden Fenster gewannen Gestalt, wie graue, brach; aber während ich die grauen Quadrate beobachtete, um sicher zu sein, daß ich sie sah und nicht träumte, sah ich einen hellen Schein aufblitzen. Es war keine Morgenröte, sondern etwas Plötzliches, Lebhaftes. Ich hatte meine Gedanken nicht recht beisammen, denn ich war halb im Schlaf. Ich flog verwirrt und „böfig“ aus dem

Bett und trippelte auf meinen armen kalten Füßchen über die kalten Dielen.

Unser Fenster ging auf den Hof hinaus, und da, mir grade gegenüber, schoß eine kräftige Feuersäule wie ein flammender Springbrunnen in die Höhe, fergengrade, wie eine Tanne, und fast ebenso hoch. Ich hatte niemals etwas so Seltsames gesehen und konnte kaum begreifen, daß es kein Traum war, bis eine Stimme in mir zu jagen schien: „Es ist Dein Automobil, das brennt.“

In einer halben Sekunde wußte ich, daß die Stimme recht hatte, und sofort wurde ich ganz ruhig. Wie der Motor von selbst in Brand geraten konnte, war mir nicht klar, wenn es nicht etwa „spontane Selbstentzündung“ war, wie bei dem grauenhaften Mann in dem Dickens'schen Roman, der ganz verbrannte, und von dem nur ein öliges Ruß übrig blieb. Aber ich hatte keine Zeit zum Grübeln und dachte nur, während ich rasch ein paar Sachen überwarf (es war die stizzenhafteste Toilette, die ich je gemacht habe: wirklich nur ein paar Hürisse!), wie gut es wäre, daß unser Motor auf dem Hof stand, wo es kein Dach gab, statt in der Scheune wie der Mr. Talleyrands. Ich wußte ja, daß Brown in der Scheune schlief und unfehlbar im Schlaf verbrannt wäre, wenn das Feuer dort ausgebrochen wäre, — worüber mich ein Gefühl anwandte, als ob ich ohnmächtig würde.

Aber ich fiel nicht in Ohnmacht. Ich stürmte zur Tür hinaus, sobald ich etwas anhatte (mit meinem langen pelzgefütterten Motor-mantel überm Nachthemd!) und schrie so laut ich konnte: „Feuer! Feuer!“ Aber ich vergaß, auf Französisch zu schreien, so daß die Menschen nicht wissen konnten, was geschehen war, falls sie den Schein nicht durchs Fenster sahen. Es war noch ganz finster im Hause, aber auf irgend eine Weise fand ich mich die Treppe hinunter und zu der Haustür hin, durch die wir am Abend hereingelassen waren. Es war noch kein Mensch erschienen, (nur Tante Marys verzweifelte Stimme glaubte ich zu hören); ich nahm deshalb an, daß der Vater bereits mit seiner Frau draußen auf dem Felde bei der Arbeit war, denn diese französischen Bauern stehen bei Tagesgrauen oder gar vorher auf.

Ich riß die Tür auf und der Feuerschein schlug mir gerade in die Augen, die noch an die Dunkelheit im Zimmer gewöhnt waren. Da war die Feuersäule, immer noch ebenso hell, gerade und erstaunlich hoch, wie zuvor; von dem Motor war nicht das Geringste zu sehen. Aber von der gelben Flammenwand hob sich wie eine Silhouette eine hohe, schwarze Gestalt, in der ich Brown erkannte. Er stand ganz still da und blickte ruhig ins Feuer, ja, er hatte die Hände in den Taschen, statt Löschversuche zu machen, und ich war geradezu versteinert darüber, weil er sonst immer soviel Geistesgegenwart hat.

Ich stand wohl eine Minute auch ganz still, ich war so erstaunt! Tante Mary machte an einem unserer Fenster, das sie weit geöffnet hatte, einen Weintrampf ab, und Mr. Talleyrand stand, wie sich bald herausstellte, ohne daß ich es wußte, dicht hinter mir.

Ich hörte das seltsame Glucksen und Heulen des Feuers, das Gallonen von Benzin verzehrte; aber das Einzige, was ich wirklich dachte, war Brown, der mit den Händen in den Taschen zusah, wie mein Automobil verbrannte. Ich liebte es nicht, wenigstens hatte ich es bis jetzt nicht getan, und mich sogar am Abend vorher in einer durchaus nicht gentlemanlichen Manier gegen das arme Ding betragen. Aber ich hatte es doch nicht fertig gebracht, so dabei zu stehen, ohne einen Finger zu rühren.

„Oh, Brown!“ rief ich atemlos, indem ich zu ihm hinlief und mich so nahe neben ihn stellte, daß mir die Glut heiß ins Gesicht schlug. „Oh, Brown, wie können Sie nur! Man sollte fast glauben, Sie freuten sich!“

„Das tut er auch!“ rief eine Stimme hinter mir in französischer Sprache. „Er selbst hat Ihr Automobil angezündet, Mademoiselle. Ich habe es selbst gesehen.“ Ich fuhr herum, und da stand Talleyrand, malerisch anzusehen in einem theatralischen Kostüm mitten im Feuerschein, als ob wir uns auf der Bühne befänden.

Brown drehte sich auch um, und im selben Moment sank das Feuer, das den letzten Benzintropfen verzehrt hatte, plötzlich in sich zusammen. Es entstand eine sonderbare Stille nach dem brausenden Geheul des Feuers, das wie Trompetengeschmetter geklungen hatte. Das ganze Holzwerk des Automobils, das Verdeck und der ganze obere Teil, samt den hölzernen Mätern, waren verschwunden, die Flamme hatte sie verschlungen und verbaut. Von meinem schönen lackierten, stolzen Wagen war nichts übrig geblieben, als ein Haufen verbogener, rotglühender, Eisenteile. In der frühen Morgendämmerung müssen wir uns ausgenommen haben, wie Hegen, die einem geheimnisvollen, gottlosen Nitus beizohnen. Das Erlöschen des Feuers hatte einen merkwürdigen Einfluß auf uns Drei. Als Mr. Talleyrand Brown seine Anklage ins Gesicht schleuderte, hatte er den Kopf zurückgeworfen, und das Feuer, das sich in seinen Augen spiegelte, hatte sie Funken sprühen lassen. Aber mit der ersterbenden Flamme erlosch auch das Feuer in seinen Augen, und sein Gesicht nahm eine fatale, graue Färbung an. Im selben Augenblick schien die Flamme in Browns Augen aufzulodern, aber bei ihm war es, als ob sie von innen heraus leuchteten.

Ich weiß nicht, ob ich Dir schon gesagt habe, daß Brown ein sehr hübscher Mensch ist, zu hübsch für einen Mechaniker. Sein Gesicht ist, wie sein Name, braun; seine Augen sind auch braun und geradezu sprechend lebendig. Man kann nicht umhin, solche Dinge zu bemerken, selbst bei einem Chauffeur. Wäre er nicht Mechaniker, so würde man ihn ganz bestimmt für einen vornehmen Mann halten. Es gibt Dinge, die wirklich schade sind. Aber genug davon!

Brown sah Mr. Talleyrand an; dann sagte er: „Sie sind ein Lügner!“ Großer Gott, ich dachte, daß Blut fließen würde!

Mr. Tallehrand machte eine Art Luftsprung.
„Schurke! Schweinhund! Kanaille!“ stotterte er zitternd und bebend. „Sich insultieren zu lassen von einem englischen Raubhehn, einem gemeinen Schauffeur, den ein Edelmann nicht fordern kann — von einem Brandstifter —“

Aber hier unterbrach ihn Brown mit einem „Schweigen Sie!“ das mir durch und durch ging. Und das Verrückte dabei war, daß jeder ihn für den Gentleman gehalten hätte, während Mr. Tallehrand wie ein ganz ordinärer Mensch aussah, — wie ein kleiner, gemeiner Mensch, obwohl er in Wirklichkeit ein hübscher Mann ist, der seine Wimpern mit der Elle messen könnte. Das furchtbare „Schweigen Sie!“ schien ihm die Worte wie ein Sturmwind die Kehle hinabzublasen, und während er nach Atem rang, gab Brown den zweiten Schuß ab, der diesmal mir galt.

„Glauben Sie, was dieser feige Kerl sagt?“ rief er mir zu ohne ein „Nein“ oder irgend eine andere Anrede als Ausschmückung zu gebrauchen. Ich war so verängstigt und erregt, daß ich vergeblich nach Worten suchte, und er wird mein Schweigen wohl als Bestätigung aufgefaßt haben —, obwohl das eine sehr veraltete Theorie ist, namentlich wenn junge Mädchen im Spiel sind. Jedenfalls schien er drei bis vier Zoll zu wachsen, und sein Gesicht bekam einen geradezu eiserne Ausdruck.

„Es hat mir nicht nur fern gelegen, Ihr Automobil anzuzünden,“ sagte er, „sondern ich war in Ihrem Interesse während der Nacht zu Fuß nach Amboise gegangen. Ich wollte versuchen, einen Motor für Sie zu mieten, und freute mich, als es mir gelang, Ihnen den Wagen meines früheren Herrn zu verschaffen. Da diese Expedition die ganze Nacht in Anspruch nahm, so blieb mir wirklich keine Zeit zu Verschönerungen oder Brandstiftereien, — selbst wenn ich irgend eine Veranlassung zu dergleichen gehabt hätte oder überhaupt der Mann dazu wäre. Ich hoffe, Sie werden wissen, daß ich mich nicht für dergleichen Dinge eigne. Aber hier — und er deutete mit der Hand aus dem Tor auf die Landstraße — „hier steht der Wagen, und die Maschine ist noch heiß genug, um zu beweisen —“

„Ich brauche keine Beweise,“ fiel ich ihm ins Wort. „Ich weiß natürlich sehr gut, daß Sie meinen Motor nicht angesteckt haben.“ „Aber wenn ich Ihnen doch sage, daß ich es selbst gesehen habe!“ rief Mr. Tallehrand.

„Ach, was!“ sagte ich. Es war das einzige passende Wort, das mir einfiel, und ich wendete mich rasch wieder Brown zu. „Ich war nur ärgerlich, weil Sie mit den Händen in den Taschen dabei standen. Es sah Ihnen gar nicht ähnlich!“

„Sie begreifen die Sache nur nicht,“ sagte er. „Als ich das Tor öffnete, um mit dem Automobil, das ich für Sie gemietet hatte, herauszufahren, sah ich sofort, daß mit dem Ihrigen irgend etwas nicht in Ordnung war. Der Vordersitz war abgenommen, und als ich näher zusah, entdeckte ich, daß der Benzin-Behälter aufgeschraubt war. Im selben Augenblick erblickte ich eine kleine Flamme, die an einem zusammengedrehten Stück Baumwollenabfall entlang troch, — Sie wissen, das Zeug, das vielfach zum Reinigen von Maschinen gebraucht wird. Ich begriff sofort, daß jemand das Automobil angezündet und das Feuer so angelegt hatte, um sich Zeit zur Flucht zu sichern. Ich sprang darauf zu, um die Baumwolle zu entfernen, aber ich kam zu spät. Die Flamme hatte soeben das Benzin erreicht, und ich war außer Stande, irgend etwas zu tun. Nur mit Sand und zwar mit Unmengen davon, wäre das Feuer zu löschen gewesen, und woher hätte ich den nehmen sollen, selbst wenn es mir gelungen wäre, nahe genug an die Flamme heranzukommen, um ihn daraufzuschütten? Da kein Sand vorhanden war, blieb mir nichts anderes übrig, als dabei zu stehen und zuzusehen. Und da ich mir die Hände ein wenig verengt hatte werde ich sie wohl unwillkürlich in die Taschen gesteckt haben.“

Mr. Tallehrand hörte. „Sie erzählen sehr hübsch,“ sagte er, „aber —“

Aber er kam nicht weiter, wie bis zum „aber“, denn jetzt stürzten der Bauer und seine Frau durch das Tor herein. Sie hatten den Feuerchein vom Felde aus gesehen, redeten laut und schrill durcheinander und regten sich fürchterlich über ihre Gebäude auf. Brown beruhigte sie jedoch bald, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß ihr Besitz keinen Schaden erlitten hatte und das Feuer bereits erloschen war. „Und nun,“ sagte er dann, „da ich den Motor also nicht angesteckt habe, wer ist der Brandstifter gewesen?“

Ich blinnte Mr. Tallehrand an, weil Brown ihn ansah, oder vielmehr anstarrte, als ein lauter Ausruf der Bauersleute mich veranlaßte, mich umzusehen. Ich gewahrte eine sehr seltsame Gestalt, die aus der von mir offengelassenen Tür herausgehumpelt kam: ein jammervolles Geschöpf, das wie ein Faden mit vielen Knoten aussah, in einem roten Flanellgewand, das ich für ein Nachthemd hielt, und einer unter dem wackelnden Kinn zugebundenen Nachtmütze, aus der wirre Strähnen grauer Haare hervorquollen. Es war die Greisin, die am Abend vorher so laut im Dunkeln geatmet hatte, und es war kein Wunder, daß der Bauer aufschrie, als er sie so halb angezogen aus dem Hause heraustrichen sah. Sie jagte mir beinahe Furcht ein, denn sie sah wirklich wie eine Hexe aus: grauerregend und doch rührend, sie war so steinalt und hatte so wenig Leben in sich!

Sie wollte aus der Tür heraushumpeln, aber der Bauer hielt sie zurück, und nun stand sie auf der Schwelle und richtete sich langsam empor, bis sie den Sohn plötzlich am Arm packte und mit dem hoch erhobenen Stoch auf Mr. Tallehrand zeigte, während sie irgend etwas schwatzte, was ich nicht verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Einen besseren Beweis für die Güte des Kaffeezusatzes „Immer Voran“

als das, was uns tüchtige Hausfrauen in lohnender Anerkennung wiederholt geschrieben haben, gibt es nicht. Von diesem bei weitem besten Kaffeezusatz nehme man etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ zum Bohnenkaffee, mische beides und lasse den Kaffee nach dem Sieden 2 bis 3 Minuten stehen! So zubereiteter Kaffee ist von außerordentlichem Wohlgeschmack und prachtvoller Farbe, auch bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

„Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich.
441
Mein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Wolzin, Bommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den Carton Cigarillos M. 1.50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.
Best.: Nit. Brachyladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeter, Kali 25, Salpetermin. Matr. 5, Jodk. 5, Nohrzucker 15 Teile.



Einzig
und allein

„Dualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad- oder Automobil-Reifens maßgebend sein.

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutch.-u. Guttap.-Co. Hannover.



Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. Breslau (Lauenburgerplatz Nr. 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Thomasmehl in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorsaurer Kalk zur Viehfütterung.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Kalmiz, Geh. mit beschr. Haftpflicht, übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate etc. auf Lager.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

	13. Juni.		14. Juni.	
Barometer	737 mm	Barometer	737 mm	
Thermometer	+ 18 °C.	Thermometer	+ 17 °C.	
Höchster Stand	+ 25 °C.	Höchster Stand	+ 28 °C.	
Tiefster Stand	+ 12 °C.	Tiefster Stand	+ 15 °C.	
Feuchtigkeit	94 %	Feuchtigkeit	100 %	



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 15. Juni 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walthar Drexler in Girschberg.

Das Grünfütter.

Von M. Dankler, Rumpen.

Daß beim Menschen der Uebergang von einer Ernährungsweise zur andern nicht plötzlich stattfinden kann, ohne der Gesundheit zu schaden, ist allgemein bekannt, aber beim Vieh glaubt sich mancher über derartige Kleinigkeiten hinwegsetzen zu können. Allein ein solches Verfahren rächt sich stets und eine ganze Reihe von krankhaften Erscheinungen, die speziell dem Frühling eigen sind, müssen darauf zurückgeführt werden. Die Nahrung der Haustiere ist nach den Jahreszeiten verschiedenartig zusammengesetzt. Im Winter wiegen Trocken- und Raufutter, im Frühling und Sommer die verschiedenen Grünfütter über. Es ist dieses in der Sachlage begründet und auch sogar von Vorteil für das Tier, wenn eben nur ein zu schroffer Uebergang vermieden wird. Besonders ist Vorsicht nötig bei den Tieren, die auch den Sommer über im Stalle gehalten werden. Sehen wir nun einmal die Menderung an, die durch den Futterwechsel eintritt, und dann die Mittel, wodurch man Schäden verhüten kann.

Wie schon gesagt, erhalten die Tiere im Winter überwiegend Trocken- und Rohstoffe, die den Verdauungsorganen so wenig Flüssigkeit zuführen, daß durch stärkeres Tränken ein Ausgleich herbeigeführt werden muß. Geht man nun plötzlich zur Grünfütterung über, so wird die Arbeit der Verdauungsorgane auf einmal eine ganz andere. Sie werden nun mit einer großen Menge überaus wasserreicher Pflanzenstoffe angefüllt, es entstehen Verdauungsstörungen, Blähungen, Durchfall und Ruhr. Körpergewicht und event. Milchtrag gehen zurück und es dauert oft 6—8 Wochen, ehe der Schaden wieder ausgeglichen, besonders der frühere Ernährungsstand wieder hergestellt ist. Der Schaden ist also ein großer und andauernder.

Sollen diese Schäden vermieden werden, so muß der Uebergang ein allmählicher sein, besonders bei der Stallfütterung, aber auch beim Weidegange ist eine kleine Vorsicht am Platze. So erhielten in unserer Wirtschaft die Kühe in der ersten Zeit des Weideganges morgens vor dem Austreiben eine kräftige Gabe duftenden Heues als Grundlage auf den Weg, und schon dadurch kam ein Durchfall nur höchst selten vor. Wurden die Kühe auf der Weide belassen, so erhielten sie auch hier eine Heugabe, die allerdings nicht von allen angenommen wurde. Dieses aber ergab nun gerade die besten Gelegenheiten zu Vergleichen, man konnte ganz genau an den Entleerungen feststellen, welche der Tiere das Heu annahmen. Diese blieben immer fester als die der Tiere, die das Heu verschmähten. Daß der Uebergang beim Weidevieh im ganzen verhältnismäßig leicht überstanden wird, ist durch den Umstand zu erklären, daß das Vieh auf der Weide seine Nahrung abrufen muß und daher langsamer frist als im Stalle, wo ihm das Futter in Massen zur Verfügung steht und es nun zu schlucken braucht.

Im Stalle muß der Uebergang nun dadurch geregelt werden, daß man dem Grünfütter Heu oder geschnittenes Stroh beimischt. Dieses Verfahren hat einen doppelten Vorteil. Die Verdauung und der Stuhl der Tiere werden nicht nur geregelt, sondern die Nährstoffe des Futters werden auch besser ausgenutzt. Werden z. B. die verschiedenen Kleearten, als Rotklee, Weißklee, Luzerne, Lupinen u. s. w. kurz vor der Blüte oder gerade in der ersten Blüte verfüttert, so erhält das Tier mehr Eiweißstoffe, als es verwerten kann. Wird dagegen $\frac{1}{4}$ geschnittenes Stroh zugesetzt, also ein eiweißarmes Futter, so gelangt das Eiweiß des Grünfutters ganz zur Ausnutzung, die Ernährung ist also nicht nur besser und gesünder, sondern auch billiger.

Aber nicht nur das beigelegte Stroh soll geschnitten werden, es ist auch von großem Vorteile, daß Grünfütter, besonders wenn es sich um Klee oder Lupinen handelt, in 5—6 Zentimeter lange Stücke zu schneiden. Die Arbeit, die mit der Maschine sehr schnell von der Hand geht, lohnt sich. Das Vieh verschlingt das geschnittene Futter nicht so gierig, nicht in zu großen Stücken, es muß öfter zugreifen und dadurch wird das Futter besser eingespeichelt und die Verdauung erleichtert und befördert. Dann aber wird auch nicht so viel aus der Krippe geworfen, als wenn das Futter unzerschnitten in die Krippe geworfen wird. Die meisten Kleearten sind vor oder bei Beginn der Blüte am besten, d. h. am reichsten an Nährstoffen, sie verlieren in der Vollblüte resp. bis zum Beginn der Samenbildung 20—40 %. Bei Geradella und schwedischem Klee sind diese Verluste nicht so groß.

Von sehr großer Bedeutung ist auch die Behandlung des Futters vor der Fütterung. Zunächst soll kein nasses oder heisses Futter gegeben werden. Muß es im nassen Zustande geschnitten werden, so trockne man es womöglich und bringe es auf Lattenroste zum Abtrocknen. Ist auch das nicht möglich, so wird auch hier eine Zugabe von geschnittenem Stroh oder Heu gute Dienste leisten. Besonders aber hüte man sich, den geschnittenen und nach Hause gebrachten Klee bis zum nächsten oder gar den folgenden Tagen liegen zu lassen. Derselbe welkt schnell und erhitzt sich in sich selbst, und in solchem Zustande verfüttert, ist es für das Vieh ein höchst gefährliches Futter. Es verursacht vor allem die sehr bössartigen Windkoliken, die schon den Verlust manch guten Tieres nach sich zogen. Der Klee soll bis zur Verfütterung außerhalb des Stalles in einer luftigen Scheune oder Remise oder auch auf dem Rasen ausgebreitet werden, da er im Stalle allerlei Gerüche annimmt, sodaß Pferde und Kühe es nur mit Widerwillen oder auch gar nicht annehmen.

Ganz besonders aber hüte man sich bei der Grünfütterung vor Ueberfütterung. Man gebe nicht größere Mengen auf einmal, sondern füttere lieber einmal öfter. Auf Ueberfütterung ist besonders auch die Bläh- und Trummelsucht zurückzuführen. Gegen sie kann man aber schon vorarbeiten, indem man Rüm-

mel in die Kleeftoppel einsetzt, da durch diesen die sich bildenden Gase auf natürlichem Wege abgeleitet werden.

Viele Landwirte gehen überhaupt mehr und mehr dazu über, statt des reinen Klee, ein Gemisch von Klee und Gräsern einzusetzen. Die Kleeftütterung wird dadurch gefahrloser und der Ertrag sicherer. Will der Klee mal ein Jahr nicht gedeihen, so stehen die Gräser meist um so üppiger und der Schaden ist also nicht so groß. Cines schickt sich allerdings nicht für alle. Dieses gilt sowohl für die Einsaat, als auch für das eben empfohlene Schneiden. Sind nämlich Giftpflanzen in größerer Menge vorhanden, so schneide man lieber nicht, denn im geschnittenen Zustande werden viele Giftpflanzen gefressen, die im ganzen Zustande auf die Seite geschoben werden.

Die Verfütterung des Rotklee und der Luzerne.

Weil die Verfütterung des Rotklee in grünem Zustande bald beginnt, bezw. in milden Gegenden schon begonnen hat und bald auch die Rotkleeheuernte ihren Anfang nehmen wird, mögen hier einige bezügliche Bemerkungen Platz finden.

Nach Herr Prof. Dr. O. Kellners, Vorstandes der Landw. Versuchsanstalt zu Mödern, in seinem vortrefflichen Buch: „Die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere“ gegebenen Ausführungen, ist der Rotklee in jugendlichem Zustande, grün verfüttert, ein außerordentlich nahrhaftes, sehr proteinreiches Futter.

Kurz vor der Entwicklung seines Blütenstandes enthält er in der Trockensubstanz bis zu 30 Prozent Rohprotein, wovon allerdings nur etwa zwei Drittel in Form von Eiweiß enthalten sind; daneben weist er nur gegen 20–22 Prozent Rohfaser auf, sei aber in frühem Zustande sehr wasserreich. Von diesem Stadium an, bis zur Blüte, werde er meist als Grünfutter verwendet und ändert natürlich in dieser Zeit seine Zusammensetzung.

Hat er die Blüte erreicht, so sagt er den Tieren, als Grünfutter allein verabreicht, nicht mehr recht zu und wird dann meist zu Heu gemacht. Unter normalen Wachstumsverhältnissen zeichnet sich der zweite Schnitt des Rotklee vor dem ersten, gleiches Entwicklungsstadium vorausgesetzt, durch einen etwas höheren Proteingehalt aus.

Bei der Beurteilung des Rotkleeputters sei, wie bei allen ausdauernden schmetterlingsblütigen Pflanzen, ferner zu beobachten, daß bei mangelhaftem Pflanzenbestande sich auf den Fehlstellen eine Menge anderer Gewächse ansiedeln, die dem Klee an Wert nachstehen.

Zu Heu gemacht, ist der Klee bekanntlich Verlusten durch Auslaugung und Abbröckelung besonders stark ausgesetzt. Herr Prof. Dr. Kellner sagt, und das sollten diejenigen Landwirte, die noch kein Trockengestelle bei der Kleeheuernte anwenden, wohl beherzigen: „Wo daher bei der Dürre-Verwitterung Gerüste oder Puppen nicht zur Anwendung kommen und das Wetter nicht besonders günstig ist, wird gewöhnlich ein ziemlich minderwertiges, grobstengeliges und blattarmes Futter erhalten, das an Nährwert zuweilen mittelgutes Wiesenheu nicht erreicht.“

Im Vergleich zu den Grasarten weist der Rotklee etwas andere Verdaulichkeitsverhältnisse auf. Zwar zeigt es sich auch bei dieser Pflanze, daß mit höherem Protein- und geringerem Rohfasergehalte die Gesamtverdaulichkeit zunimmt, indessen ist die Rohfaser weniger, die stickstoffreichen Extraktstoffe und das Rohfett höher verdaulich als bei den Gräsern.

In gesundheitlicher Beziehung stehe er, wie manche anderen schmetterlingsblütigen Gewächse, in dem Maße, eine erhebende Wirkung zu äußern. Aus diesem Grunde werde er Pferden und Schafen nur in beschränkter Menge verabreicht und vornehmlich an das weniger empfindliche erwachsene Rindvieh verfüttert; bei tragenden Tieren und bei Jungvieh bis zum Alter von 6 Monaten dürfe er höchstens zur Hälfte des Raufutterbedarfs in die Ration eintreten und an Hohlen im ersten Lebensjahre sollte er am besten überhaupt nicht verfüttert werden.

Bei Schweinen, denen er im jungen Zustande grün gegeben wird, soll er ein mißfarbiges gelbliches Fleisch von schlechtem Geschmack erzeugen.

Die Luzerne steht in vielen Beziehungen dem Rotklee nahe, nur ist sie durchschnittlich noch reicher an Rohprotein und wird von der Blüte an noch rascher holzig. Sie darf daher nicht zu spät grün verfüttert oder zu Heu gemacht werden. Bezüglich des Nachwuchses haben sich dieselben Verhältnisse wie beim Rotklee herausgestellt.

Nach den zahlreichen Ausnährungsversuchen, die mit Luzerne angestellt worden sind, entspricht der hohe Proteingehalt auch einer höheren Verdaulichkeit, während die Rohfaser und das Rohfett dieser Pflanze entschieden schwerer verdaulich sind als beim Rotklee.

Einsichtlich der Verfütterung an die verschiedenen Tierarten gelte daselbe, was vom Rotklee gesagt worden sei.

Einiges über Wickenfütterung.

Trotzdem die Wickenkörner einen sehr hohen Nährwert besitzen, eignen sie sich doch nicht in der gleichen Weise zur Verfütterung wie die anderen Leguminosen, besonders die Bohnen und Erbsen. Sie enthalten 34,8 Prozent verdauliches Eiweiß, 2,5 Prozent verdauliches Fett, 48,2 Prozent verdauliche Kohlenhydrate und besitzen das enge Nährstoffverhältnis wie 1 : 2,2.

Was die zweckmäßige Verfütterung der Wickenkörner anbetrifft, so gehen hier die Ansichten vielfach weit auseinander. Es wird meistens behauptet, daß Wickenstroh der Milch einen widerlichen bitteren Geschmack gibt, einen Rückgang in der Milchsekretion hervorruft; unter Umständen sogar ein gänzlich Verfehlen der Milch bewirkt. Neuere Untersuchungen von Kühn, Kriernem und anderen haben dagegen ergeben, daß eine Verfütterung von gesundem Wickenstroh keine Herabminderung der Milchsekretion verursacht, sondern daß im Gegenteil in einzelnen Fällen sogar eine Ertragssteigerung beobachtet wurde.

Die Wahrheit wird, wie gewöhnlich, auch hier in der Mitte liegen, und man kann wohl sagen, daß Wickenstroh sich als Beifutter in mäßigen Gaben sehr gut an Milchkuhe verfüttern läßt, während eine übermäßige, einseitige Fütterung mit Wickenkörnern, wie solche in der Praxis kaum vorkommen dürfte, eine nachteilige Wirkung auf die Milchsekretion hervorzubringen vermag.

Gibt man als Beifutter reichliche Mengen von Rüben, Schnitzeln und dergleichen, so kann man an Milchkuhe bis zu 2½ Pfund Wickenstroh pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht verfüttern ohne nachteilige Folgen fürchten zu müssen. Ebenso kann man mäßige Gaben im Gemisch mit Gerste und Hafer als sogenanntes Mengforn oder Rauforn geben. Dem oft beobachteten Uebelstande, daß die Butter bei Wickenfütterung fest und krümelig wird, tritt man am besten entgegen durch Beifütterung von Stoffen, welche eine weiche Butter erzeugen, wie bereits oben bei der Erbsenfütterung angegeben worden ist. Als Mastfutter leisten Wicken in mäßigen Gaben bei Rindvieh sehr gute Dienste, ebenso bei Pferden und Zugochsen, die anstrengende Arbeit zu verrichten haben. Bei größeren andauernden Wickengaben verlieren die Pferde dagegen den Appetit, magern ab und werden schwach und kraftlos.

Für Geflügel, besonders Tauben, bilden die Wicken das Lieblingsfutter.

B. W.

Alterbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

* (Eine wichtige Arbeit) besteht in dem Behaden der Kartoffeln, welche ebenfalls den Zweck hat, den Boden zu lockern und das auftretende Unkraut zu zerstören. Die erste Gade ist dann schon vorzunehmen, wenn die Reihen sich deutlich zeigen und keine Gefahr vorhanden ist, daß die jungen Blätter beschädigt werden könnten. Der Boden muß für die Durchföhrung dieser Arbeit gehörig abgetrocknet sein, er darf unter keiner Bedingung zu naß sein oder sich vielleicht gar schmierig. Die Gadarbeit kann entweder mit der Handhade, mit der Pferdehade oder mit beiden bereint ausgeführt werden. Die Handhade hat gegenüber der Pferdehade entschieden große Vorteile, indem bei der ersteren dicht bis an den Stod und um diesen herum die Erde gelockert und das Unkraut entfernt werden kann, was bei der Pferdehade nicht der Fall sein kann. Die letztere ist aber vorzuziehen, da sie bedeutend billiger zu stehen kommt und auch weniger Zeit bedarf. Am besten ist es, wenn die Pferdehade mit der Handhade bereint wird in der Weise, daß zuerst mit der ersteren gearbeitet wird und nachher dort, insbesondere zwischen den Pflanzen in den Reihen, wo mit der Pferdehade nichts gemacht werden kann, mit der Handhade nachgeholfen wird. Wie oft die Kartoffeln zu behaden sind, ob ein-, zwei- oder dreimal oder noch öfters, hängt von den örtlichen Verhältnissen, insbesondere von der Bodenbeschaffenheit und von der Verunkrautung des Feldes ab. Besser ist es, einmal öfters als zu wenig zu behaden.

* (Wann ist die Wiese zu mähen?) Die meisten Gräser und Kräuter haben ihre größte quantitative Entwicklung bei relativ hohem Futterwert, wenn sie eben in der Blüte stehen oder unmittelbar vor dem Beginn derselben; nur sehr wenige noch bei etwas vorgeschrittenem Alter. Nun liegt ja allerdings die Blütezeit der einzelnen, bei der Seemahd in betracht kommenden Arten einer Wiese zirkä 10 Wochen, selbst noch mehr auseinander. Man muß deshalb die erste und die letztblühenden pflücken und die Sense ansetzen, wenn die Zeit gekommen ist, wo die Wiese in der durchschnittlich größten Futtermenge bei relativ hohem Futterwert angelangt ist. Nichts ist verfehlter, als für diesen Zeitpunkt ein Datum anzusetzen zu wollen, denn die Futtermasse ist kein Produkt der Zeit, sondern das Produkt einer gewissen Menge von Licht, Wärme, Feuchtigkeit und Nahrung. In guten, sonnigen, zugleich warmen und feuchten Jahren wird dieser Zeitpunkt erheblich früher eintreten als in kalten, sonnenarmen und kalten; auch der Unterschied wird für den Zeitpunkt der Ernte schwer ins Gewicht fallen, ob Spätfrost die ersten Knospen zerstört und erschütternd auf den ganzen Organismus der Pflanzen eingewirkt haben oder nicht. Es ist deshalb wohl das Beste, die Frage des Schnittes an die Blütezeit gewisser Gräser zu knüpfen, die in großer Anzahl auf jeder Wiese vorkommen und für diesen Zweck am geeignetsten erscheinen. Die Kräuter eignen sich schlecht für diesen Zweck. Ihre Blütezeit dauert sehr lang, bei einem Individuum oft mehrere Wochen.

* (Altes Heu.) Wenn das Wiesenheu gut eingebracht und aufbewahrt worden ist, so bleibt es von der Vergärung bis etwa ein Jahr nach derselben ziemlich gleichwertig. Von dieser Zeit nimmt es nach und nach an Gehalt ab. Es büßt an Farbe, Geruch und Geschmack ein, wird durch Verlust an Feuchtigkeit trocken und verliert nicht unbedeutend von seinem Stickstoffgehalt. Altes Heu ist auch weniger und schwerer verdaulich als etwa einjähriges. Dazu kommt, daß durch Abbröckeln gerade die zartesten und wertvollsten Pflanzenteile verloren gehen. Es wird staubig und zerreiblich; durch fortgesetzte Verfütterung desselben treten bei den Tieren allerlei Nachteile ein. Die Verdaulichkeit und der Kräftezustand leiden; durch

Einatmung des Staubes in die Luftwege entstehen langwierige Bronchialkatarrhe, welche oft in Dämpfung übergehen. Etwa zwei Jahre altes Heu soll man nur in kleinen Mengen, vermischt mit anderen Futterstoffen, verfüttern. Man lasse also das Heu nicht alt werden, und räume mit den alten Resten auf, ehe sie in ihrem Wert bedeutend zurückgegangen sind.

(Vaselin und Vorbeeröl als Hufschmiermittel.) Vaselin wird als Hufschmiermittel vielfach gerne benützt. Es genügt auch in den meisten Fällen, wenn die Hufe regelmäßig mit Wasser und einer Wurzelbürste samt der Sohle gewaschen und dann mit etwas Vaselin eingeschnürt werden. Bei Verwendung von Vorbeeröl kommt noch eine spezifische, reizende Eigenschaft des Vorbeeröls hinzu. Das Wachstum der Hornwand geht nämlich vom Kronrand aus. Wird die, das Horn produzierende Hornkrone durch ein scharfes Einreibemittel, wie z. B. durch Vorbeeröl gereizt, dann beginnt ein zweites bis dreifaches stärkeres Wachstum des Hufes. Diese bekannte Tatsache hat dazu geführt, das Vorbeeröl als Hufschmiermittel zu verwenden.

(Gib der leistungsfähigsten Kuh das meiste Kraftfutter); füttere also nach Leistung und nicht alle Tiere gleichmäßig, besonders hochtragende Kühe mäßig. Futterwechsel nimme nach und nach vor, denn jeder scharfe Futterwechsel ist nachteilig für die Tiere und hat auch schlechte Futterausnutzung zur Folge. Wende nie milchtreibende Mittel oder solche Mittel an, die die Tiere zu übermäßiger Wasseraufnahme veranlassen, denn beides schwächt die Gesundheit der Tiere, namentlich der Züchter, und verkürzt deren Nutzungsdauer. Gib den Tieren regelmäßig Salz. Als Trinkwasser benutze ausschließlich gutes, reines, im Winter nicht zu kaltes Wasser.

(Milchadern.) Bei Kühen laufen zu beiden Seiten des Bauches vom Euter bis zum Brustbein zwei starke Blutgefäße. Es sind diese die sogenannten Bauchadern oder Milchadern. Sind diese Milchadern sehr groß, dann zeigen sie an, daß eine große Menge Blut vom Euter zum Herzen zurückläuft. Es ist deshalb anzunehmen, daß die betreffende Kuh viel Milch gibt, weil der Zufluß zum Euter ebenfalls sehr beträchtlich sein muß. Ganz untrüglich ist aber dieses Zeichen doch nicht. Man findet nämlich bisweilen Kühe, welche trotz auffallend starker Milchadern nur ganz mittelmäßige Quantitäten Milch geben.

(Futterwechsel bei säugenden Säuen.) Man vermeide bei säugenden Säuen wenn irgend möglich jeden Futterwechsel. Durch Wechsel zwischen verschiedenartigen Futtermitteln während der Säugezeit der Säuen wird bei den Kerkeln leicht Durchfall hervorgerufen. Wenn es sich um ziemlich gleichartige Futtermittel handelt, gewöhnen sich die Säuen gewöhnlich daran, z. B. zwischen verschiedenen Schrotarten, so ist die Sache nicht bedenklich. Wohl aber entstehen leicht Gefahren für die Kerkel, wenn bei dem Futterwechsel recht verschiedenartige Futtermittel für einander eintreten sollen. Für die Entwicklung der Kerkel ist sehr gut, wenn den säugenden Säuen ein Teil Hafer, in der Form von Haferschrot, gegeben wird. Man beginne aber mit der Hafersütterung schon während der Trächtigkeit der Schweine.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Gedaene Kartoffeln.) Alte rohe, geschälte Kartoffeln werden in vier Teile zerschnitten und nach mehrmaligem Waschen gut abgetrocknet. Nun macht man in einem flachen Topfe Schweine-schmalz, nur wenig gesalzen, kochend und lasse die Kartoffeln einige Minuten darin bräunen, aber nicht auf dem hellen Feuer. Man nehme sie dann rasch mit einem Schaumlöffel heraus, um sie in einer gut gewärmten Schüssel zur Tafel zu geben. Das Schmalz, das nach mehrmaligem Gebrauche noch hell bleibt, hebe man bis zum nächsten Male in einer irdenen Schüssel auf. Die Kartoffeln, so zubereitet, sind weich und locker und die dünne braune Kruste ist sehr wohlschmeckend.

(Weißbierbowle.) Ein im Sommer äußerst angenehmes Getränk, das zugleich den Vorzug der Billigkeit hat, ist eine Weißbierbowle, deren Bereitung folgendermaßen geschieht: Man nehme auf je eine doppelte große Weiße ein Liter Glas Rum, eine Apfelsine, Zucker nach Geschmack und etwas frische Maiträuter; sind dieselben nicht mehr zu haben, nehme man Maiträuter-Essenz. Die Apfelsinen werden geschält, in feine Scheiben geschnitten, gezuckert und alsdann in die Bowle getan, stellt diese auf Eis und gibt sie recht kühl auf den Tisch.

(Weim Pflanzen nicht angewachsene Obstbäume), welche ohne weiteres Zutun verloren wären, lassen sich noch retten, indem man sie, sobald sie nicht austreiben, nach Johanni noch einmal aushebt, am Wurzelkörper neu beschneidet und wieder einpflanzt. Wie sicher ein derartiges Umpflanzen der betreffenden Bäume hilft, geht aus der Mitteilung eines unserer Leser hervor, der diesen Versuch machte und diesbezüglich schreibt: In der letzten Hälfte des Monats Juli, wo schon der Roggen der Reife nahe war, da zeigte ein Apfelfstamm, der im vergangenen Herbst gepflanzt worden war, noch kein Laub. Sogleich wurde der Baum herausgenommen, an den Wurzeln, sowie an den Knospen untersucht, wobei sich keine Spur von neugebildeten Saugwurzeln zeigte. Nach frischem Beschneiden der Wurzeln wurde der Baum einen Tag ins Wasser gestellt, dann neu gepflanzt und reichlich begossen. In kaum 14 Tagen zeigten sich im Geäste kleine Blättchen. Ein eigentlicher Trieb erfolgte bis zum Herbst nicht mehr, stellte sich aber im Frühjahr darauf so stark und schön ein, daß es eine wahre Freude war.

(Mosenkohl) ist zum Massenanbau, besonders in der Nähe großer Städte, zu empfehlen, weil er ein Wintergemüse ist, das noch

ziemlich gut bezahlt wird. Die beste Pflanzzeit ist anfangs Juni. Der Mosenkohl verlangt 60 bis 70 Zentimeter Pflanzweite, reichlich gedüngten Boden und freie Lage. Die Kultur ist keineswegs schwieriger als die unserer anderen Kohlsorten.

(Eine empfehlenswerte niedere Pflanze), die sich als Einfassung oder zur Bepflanzung für Teppichbeete eignet, ist *Negratum mexicanum* nanum Imperial dwarf. Die intensiv blaue Farbe der Blumen und der niedrige Wuchs machen sie sehr geeignet, die Lobelien teilweise zu verdrängen. Die Kultur ist gleich der unserer Sommerblumen.

(Die Bekämpfung der Blutlaus) muß im Frühjahr vorgenommen werden, noch ehe ihre Vermehrung beginnt, da die Vermehrung der Blutlaus im Laufe des Sommers auf ungeschlechtlichem Wege in ungeheuren Massen geschieht und 9—12 Generationen hervorgehen. Sobald sich die Kolonien bei den erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne beleben, ist die Bekämpfung energisch zu betreiben. Sehr gut hat sich bewährt die sogen. Petroleum-Emulsion, eine auf folgende Weise herzustellende Flüssigkeit: In fünf Liter Wasser löse man 5 Kilogramm Schmierseife unter Erwärmung des Wassers bis zum Siedepunkt auf, dann stelle man das Gefäß vom Feuer und gieße 5 Liter Petroleum in die Flüssigkeit; mittels einer Gartenspritze spritzt man dieses Gemisch tüchtig durcheinander, bis sich eine weiße, milchige Flüssigkeit ergibt. Das Durcheinanderspritzen ist beim Gebrauch öfter zu wiederholen, und wird die Flüssigkeit an allen befallenen Stellen mittels Pinsels aufgetragen. Uebermangansäures Kali wird in neuerer Zeit sehr zur Bekämpfung der Blutlaus empfohlen. Man verwendet hiervon 12½ Gramm auf 10 Liter Wasser; diese Mischung ist sofort nach ihrer Zusammenfügung zu verwenden, da sie sonst wirkungslos bleibt. Mit allen genannten Mitteln bearbeitet man die Blutlausstellen gründlich, um möglichst alle Schädlinge zu vernichten. Zeigt sich im Laufe des Sommers wieder stärkerer Befall, so ist ein nochmaliges Eindringen nötig, allerdings mit Vorsicht, da die meisten Mittel auf die Blätter schädlich einwirken. Im Herbst nach der Ernte ist ein kräftiges Abspritzen der Bäume mit kaltem Wasser von großem Vorteil.

(Die Erdbeerpflanzen) befreit man von den Ranken, lockert den Boden zwischen denselben oder deckt ihn mit Sägespänen oder Loh. Dadurch wird einerseits der Boden feucht erhalten und andernteils werden die Früchte vor Schmutz geschützt. — Von den pflanzlichen Schädlingen, die auf unseren Erdbeeren schmaroken, ist es außer dem Rost und dem Mehltau hauptsächlich die „Erdbeerschedenkrankheit“, die fast jedes Jahr in vielen Gegenden die Erdbeerpflanzungen erheblich schädigt. Es erscheint um so nötiger, dieser Krankheit eine vermehrte Beachtung zu schenken, als wir sie nur vorbeugend bekämpfen können. Die Krankheit ist an den braunrötlichen Flecken, die im Juni auf den Erdbeerblättern erscheinen, leicht erkennlich; die Flecken vergrößern sich, das Zentrum wird schwärzlich, stirbt endlich ganz ab und es entstehen alsdann die rötlich umrandeten Blattdurchbrüche. Durch die verringerte grüne Blattfläche wird selbstverständlich die Blättigkeit, nämlich Aufnahme und Verarbeitung von Nährstoffen, die Absorption und die Assimilation, besonders aber auch die Bildung von Zucker ganz erheblich vermindert, die Rentabilität der Kultur dadurch in Frage gestellt. Der Krankheitserreger ist ein Pilz, *Sphaerella Fragariae*, dessen Wintersporen sich auf den alten, absterbenden Erdbeerblättern finden und sich von da im Frühjahr auf die neuen Blätter verbreiten.

(Der eigentliche Nutzwert der schwererassigen Hühner) besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit, indem man diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbruten verwenden kann. Wer schwere Fleischhühner nur der Eierproduktion wegen hält, ohne die genannten Nußeigenschaften zu berücksichtigen, dem bringen sie keinen Gewinntrag, im Gegenteil, die Unterhaltungskosten belaufen sich auf die doppelten Ausgaben, die ein leichtes Legehuhn bedingt. Wohl legen die schwererassigen Hühner auch ein ansehnliches Quantum von Eiern, doch sind diese kleiner Gestalt, wobei ein Huhn im Jahresdurchschnitt kaum 75—85—90 Stück legt. Zur Erzeugung dieser Eier braucht das Fleischhuhn außerdem ein Tagesfutter von 100 Gramm Körner und 30 bis 50 Gramm Fleischabfälle. Da man mit dieser Fütterung zwei Hühner der Legeklasse auffüttern kann, die, nebenbei gesagt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, so erklärt es sich daraus, daß von der Eierproduktion schwererassiger Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

(Mangelhafte Dotter im Ei) zeigen den Mangel an eisenhaltigen Stoffen im Futter an. Dieser Fehler wird am besten durch Grünfütterung gebessert; besonders eisenhaltig ist Spinat, Brennessel und Schnittlauch.

Nus unserer Sammelmappe.

(Gefährliche Truthühner.) Was für gefährliche Tiere die Truthühner sein können, beweist folgender Vorfall: Ein Besitzer in Krauschwitz bei Weizwasser hält mehrere Truthühner auf seinem Hofe. Am Freitag hatte die Frau ihr kleines Kind im Kinderwagen auf dem Hofe oder vor der Tür stehen lassen, als sie plötzlich durch das heftige Geschrei ihres Kindes erschreckt wurde. Zu ihrem Schrecken gewahrte sie, daß ein Truthahn auf den Kinderwagen gesprungen war und das Kind mit Schnabelstichen ins Gesicht bearbeitete. Hinzuspringen, den Truthahn beim Halse fassen, das Weib nehmen und dem Vogel den Kopf abhacken, war alles das Werk eines Augenblicks. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Kindes keine er-

hebligen, immerhin hätte ein Schnabelstich halb das Auge getroffen und das Kind hierdurch aller Wahrscheinlichkeit nach den Verlust des einen Auges zu beklagen gehabt.

(Der Gesundheitswert des Salats.) Glücklicherweise hat die Jahreszeit der frischen Salate und Gemüse wieder begonnen und wird, wenn erst die Preise etwas nachgelassen haben, bald jedem die Möglichkeit geben, einem Fleischgericht einen wohlschmeckenden und gesunden Zusatz zu geben. Gerade in den heißen Wochen des Jahres, von denen wir diesmal allerdings erst einen kleinen Vorgeschmack erhalten haben, ist insbesondere der Genuß von Salat unschätzbar, weil schon sein Anblick den Appetit zu erregen geeignet ist, der bei großer Hitze durch tierische Fleisch- und Fettstoffe oft eher vertrieben als angelockt wird. Die Eßlust ist aber die erste Vorbedingung einer gesunden Ernährung, denn wenn einem geradezu das Wasser im Munde zusammenläuft, wie es die deutsche Sprache so ausdrucksvoll nennt, bereitet sich der ganze Körper aufs Beste zur Aufnahme und Verarbeitung der Speisen vor. Im Sommer wird dem Menschen der Genuß von Fett am ehesten widerwärtig, und es entspricht den natürlichen Verhältnissen, daß der Fettverbrauch während der heißen Jahreszeit tatsächlich eingeschränkt wird. Immerhin ist er nicht ganz unentbehrlich, und gerade in dieser Beziehung gibt wiederum der Salat die beste Gelegenheit zu seiner Aufnahme, wenn er, wie es wohl immer geschieht, mit Öl angerichtet wird. Die Zahl der Salate ist außerordentlich groß, denn außer dem eigentlichen Kopfsalat wird noch eine Legion anderer Pflanzen in ähnlicher Zubereitung verwandt, wie Lattich, Endivie, Kresse, Rettich, Sengurte u. s. w., und sogar Kräuter wie Brennesseln, wilde Cichorien und ähnliche, finden in dieser Form vor dem menschlichen Auge und Gaumen Gnade. Uebrigens hat der Salat auch noch über die Fähigkeit, die Eßlust anzuregen, hinaus manchen Nutzen infolge seines Reichthums an alkalischen Salzen. Deshalb sollte er auch nie gekocht gegessen werden, weil sonst diese Salze den Blättern entzogen werden. Von mancher Seite wird der Genuß von Salat auch gegen gewisse Hautkrankheiten empfohlen.

(Spalierobst.) In Bayern herrscht gegenwärtig, so lesen wir in der bei H. Voigtländer in Leipzig erscheinenden illustrierten Halbmonatsschrift „Hohe Warte“, das sehr nachahmenswerte Bestreben, die Spalierzucht zu beleben und den Spalierbau in allen Orten, in Dörfern sowie in Städten einzuführen. Eine Menge ästhetischer, ethischer, hygienischer und wirtschaftlicher Vorteile sprechen dafür. Es ist ausgerechnet worden, daß eine Ortschaft mit 2000 Quadratmetern Wandfläche, die rationell mit Spalieren bekleidet wird, mit der Zeit einen jährlichen Obstertrag von circa 10.000 Mark erzielt. Nun stehen in Bayern über 10 Millionen Quadratmeter passende Spalierwände zur Verfügung, die leicht einen Ertrag von 30–50 Millionen Mark einbringen können. Oberammergau will bis zum nächsten Passionspiel als Musterpalierort erscheinen und ist im Besitz der ersten tausend Spalierbäume zu sehen. Auch die umliegenden Orte wollen ein gleiches tun. Die Propaganda geht von Haus zu Haus, und es ist zu erwarten, daß alsbald kein Ort in Bayern ist, der nicht reichlich mit diesem höchst einträglichen und ästhetischen Wandschmuck versehen ist. Ja, auch die Städte wollen diesem Beispiel folgen und tun recht daran. So werden die alten Städte Gartensstädte im besten Sinne und die scheinbar aus der Stadt vertriebene Natur in den Straßen wieder eingeseht. Wenn an alle Häuser, alle Nebengebäude, Mauern und Wände Obstspalier angelegt werden, so ist es, abgesehen von dem praktischen Nutzen der Sache, ein schönes Dasein in solchen Orten. Im Frühjahr, zur Zeit der Baumbüte, erfreuen sich solche Orte eines zauberhaften Blütenkleides, im Sommer einer üppigen, fast grünen Belaubung, im Herbst eines erquicklichen Fruchtbehangs und selbst im Winter noch des Grüns des Taus, womit man das Spalier gegen die Kälte schützt.

Vereinsleben.

w. (Nachbarrecht und Ueberbau.) Ueber dieses Thema sprach Rechtsanwalt Dr. Walther aus Waldenburg auf dem Bundestage der schlesisch-posenischen Haus- und Grundbesitzervereine in Girschberg und entwickelte dabei eine Reihe hochinteressanter Fragen und gesetzlicher Bestimmungen, deren Kenntnis für jeden Besitzer von großer Bedeutung ist, besonders insoweit sie sich auf den ersten Teil des Themas beziehen, sodas es wohl angebracht erscheint, hier von einigen wiederzugeben. Wie das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, beschränkt sich das Verfügungsrecht des Besitzers nicht allein auf die Oberfläche, sondern auch auf den Raum über der Oberfläche und den Erdkörper unter derselben. Zu den öffentlichen rechtlichen Beschränkungen sind die Vorschriften der Baupolizei und die Bestimmungen über die Ausbeutung von Mineralien zu rechnen. Im öffentlichen Interesse kann sogar ein Eigentümer sein Eigentum durch Zwangsenteignung gegen Entschädigung des Wertes entzogen werden. Nach dem Gesetz ist die Ausübung eines Rechts nicht zulässig, wenn es nur zu dem Zwecke geschieht, den Nachbarn zu schädigen. Außer auf die sogenannten „Zwangsmaßnahmen“, das sind die Einwirkungen von Rauch, Dampf usw., ist die Unzulässigkeit jetzt auch auf Geräusche ausgedehnt worden. Die von Gerüchen, Gasen, Dampf, Rauch, Auf, Erschütterungen u. a. ausgehenden Wirkungen kann der Besitzer aber nur dann verbieten, wenn sein Grundstück nachweislich dadurch Schaden leidet oder die Benutzung desselben wesentlich beeinträchtigt. Das richtet sich aber auch nur nach den örtlichen Verhältnissen; in einem Fabriksort oder Stadtviertel mit vielen Fabriken hat ein solches Verbot keine Wirkung. Wenn der Nachbar auf seinem Grundstück ein baufälliges

Haus besitzt, das dem Einsturz nahe ist, und infolgedessen dem eigenen Grundstück Schaden droht, so kann der Besitzer Vorkehrungen zur Abwendung der Gefahr fordern. Desgleichen darf der Nachbar nicht ohne Weiteres sein Grundstück vertiefen, daß das des Besitzers die Stütze verliert. Wurzeln von Bäumen und Sträuchern des Nachbarn, die in das eigene Grundstück herüberreichen und auf letzteres wirken, können dagegen ohne Weiteres abgeschnitten und behalten werden. Zur Entfernung herüberhängender Zweige muß ihm jedoch ein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt werden. Erst, wenn er diesen verstreichen läßt, steht dem Besitzer das Recht der eigenhändigen Entfernung zu, vorausgesetzt wieder, daß sie das Grundstück beeinträchtigen. Hängen die Äste über den Hof oder ein unbebautes Stück Land, dann kann man die Entfernung natürlich nicht verlangen. Allgemein bekannt scheint es auch nicht zu sein, daß Früchte, die von den Bäumen des Nachbargrundstückes in das eigene fallen, nicht zurückgegeben zu werden brauchen, daß auch dem Nachbar das Recht des Auflesens nicht zusteht. Festgelegt sind jetzt auch die Bestimmungen über die Grenzzeichen. Wenn ein Grenzzeichen „verrückt“ — wie es wörtlich im Gesetz heißt — oder unkenntlich geworden ist, dann kann der Nachbar zur Wiederherstellung mit Veranlassung werden. Ist die Grenze nicht mehr klar, dann ist der gegenwärtige Besitzstand maßgebend, ist sie dagegen gar nicht mehr festzustellen, dann teilen sich die Nachbarn in die streitige Fläche. Steht auf der Grenze eine Pflanze, dann gilt als Regel, daß sie demjenigen gehört, nach dessen Grundstück die rauhe Seite zugekehrt ist.

(Die Vereinigung selbständiger Gärtner im Riesengebirge) hielt ihre Sitzung am Sonntag, den 9. Juni, in Warmbrunn, Hotel Schneefoppe, ab. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn Ahrens geleitet. Inbetracht Gesamteinkäufe von Ghasintben z. wurde eine Firma ausgewählt, und können noch Bestellungen von den Mitgliedern an Herrn Weinhold-Hirschberg ergehen. Mit Freuden wird von der Versammlung das Vorgehen der Handelskammer betreffend Verbot von Hausieren mit Samereien begrüßt, da diese Zwischenhändler oft schlechten Samen haufieren, und für die biesige Gegend auch viel untaugliche Sorten. Wegen Ballondekoration mit Blumen wurde nochmals verhandelt und zwar teilte Herr Ahrens mit, daß er die Schreiben an die Baumeister fortgeschickt habe, zwecks Anbringen von Vorrichtungen für Ballonkästen und Pflanzen auf den Balkons bei Neubauten. Es ist erfreulich, welchen Aufschwung der Ballonschmuck in einzelnen Städten genommen hat. Ein Blumenschmuck ziert das ganze Haus und die ganze Straße. Aus dem Grunde haben schon einige Städte Preise dafür ausgesetzt. So hat z. B. die österreichische Hauptstadt Wien 2000 Kronen und die Stadt Prag 1000 Kronen Prämien für Ballonschmuck gestiftet. Es wäre zu wünschen, daß einige Städte Deutschlands diesem Beispiele folgen möchten. Da manche eine Pflanzung von Pelargonien zu kostspielig kommt, so möchte auch auf andere schöne und billigere Pflanzung Wert gelegt werden. Der Verein beschließt daher, im nächsten Jahre verschiedene Arten Ballonkästen in der Blütezeit auszustellen und in verschiedenen Preisen dieselben herzustellen. Auch in diesem Jahre sollen schon die schönsten Ballons in einzelnen Ortschaften namhaft gemacht werden, um die Aufmerksamkeit des laufenden Publikums auf dieselben zu lenken. Eine Probe mit Koghas bei Verwendung an Gewächshäusern wollen die Herren Ahrens-Hirschberg machen, da selbiges das Licht besser verbreiten und vor schnellem Verbrennen der Pflanzen ebenfalls schützen soll. Es folgt nun ein Bericht der Mitglieder über die diesjährigen Kulturen. Es wird gellagt über Wintergärten an Obstbäumen durch Hasenfraß und Wühlmäusen. Um letztere zu vertreiben, soll man Karbit in die Gänge streuen. Augenblicklich machen die Engerlinge bei den Erdbeeren und Salat viel Schaden. Das Gemüse steht allgemein gut. Birnen gibt es voraussichtlich viel. Äpfel weniger und Pfäumen fast garnicht. Der Erbsloß, welcher in der trockenen Periode des Frühjahrs stark auftrat, ist ziemlich verschwunden. Als Mittel gegen denselben wurde empfohlen: Koghas, Ruß und Anwendung künstlichen Düngers. Ein Bericht über die Dresdner Ausstellung wird auf nächste Sitzung verschoben. Der Verein beschließt fernerhin, am Sonntag, den 7. Juli, einen Ausflug mit Damen nach Schmiedeberg. Höhenwiese zu veranlassen, um gleichzeitig den Park und das Genesungsheim zu besichtigen. Abfahrt 2,30 Uhr in Girschberg. Als neues Mitglied hatte sich gemeldet und wurde aufgenommen Herr Schlossgärtner Adam-Stonitzdorf. Nach Schluß der Sitzung gegen 1/2 8 Uhr fand ein Rundgang durch die Kuranlagen statt.

Marktpreis der Stadt Girschberg, 13. Juni 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weizen	Mk.	21,30	20,30	19,50	Butter, 1/2 Kilo	Mk.	1,15
Roggen	"	19,70	18,60	18,20	Eier, Mandel	"	—,85
Gerste	"	16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	"	5,60
Hafer	"	18,—	17,80	17,60	Stroh, 100 Kilo	"	4,70
Kartoffeln	"	6,—	—	5,50	Krummstroh	"	3,40

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 10. Juni 1907.

Weiß. Weizen	Mk.	21,10	21,—	20,90	Heu, lose	Mk.	4,—
Gelber Weizen	"	20,90	20,70	20,50	Stroh	"	3,70
Roggen	"	19,90	19,70	19,50	Eier, das Schock	Mk.	3,—
Gerste	"	—	—	—	Zwiebeln per Ztr.	Mk.	9,—
Hafer	"	18,—	17,90	17,80	Spargel 1 Pfund	Mk.	0,70
Kartoffeln	"	5,50	5,—	4,50	Salat per Schock	Mk.	2,20
Butter, 1 Kilo	"	1,80	1,70	1,60	Kartoffeln, Liter	Mk.	0,06